



MITTEILUNGEN

DER Jugendgruppe 2. Jahrg.

MONATLICHE NACHRICHTEN DER JUGENDGRUPPE
UND DER KLETTERVEREINIGUNG DER SEKTION
DRESDEN DES D.O.E.A.V.-NR. 1. Juli 1925.

Veranstaltungen im Juli oooooooooooooooooooooooooooo

Sonntag den 5. Juli: Wanderung: Herrnskretsch - Rassel - Stelzigh
Rosenkamm - Tetschen (7 Stä.). Führ.: Herr Re
gierungsbaumeister Gleitsmann. Sonntagsfahrk. S
Abf. 7.10 früh.
" " " " " Kletterei: Rathen. Sonntagsfahrk. Rathen. Abf.
6.10 früh.

Dienstag den 7. Juli: Monatsversammlung der Jugendgruppe erstmalig al
Wanderabend in der
K e r p m ü h l e .

Treffpunkt der 1. Abteilung um 7.00 Uhr am Ober
Gasthof in Niederpoyritz. Treffpunkt der 2. Gru
um 5 Min. vor $\frac{1}{2}$ 8 Uhr auf dem Postplatz (Linie

Sonntag den 12. Juli: Wanderung der Jugendgruppe: Quohrener Kipse -
Luchau - Eisenstrasse - Schmiedeberg. Führ.: He
R. Schuster. Fahrkarte P o s s e n d o r f (nic
Hänichen) Abf. 7.04 früh.

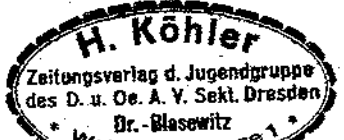
Sonntag den 19. Juli: Kletterei: Vordere Schrammsteine. Sonntagsfahrk
Krippen. Abf. 6.10 früh.

Den 1. und 2. August : Nachtwanderung der Jugendgruppe: Uttewalder Gru
Bastei - Gammrig - Lilienstein (Sonnenaufgang)
Rathen. Führ.: Herr Schreiber. Sonntagsfahrk.
Rathen. Abf. 7.45 abends.

Sonntag den 2. August: Kletterei: Schmilka. Sonntagsfahrk. Schmilka.
Abf. 6.10 früh.

Dienstag den 4. August: Monatsversammlung der Jugendgruppe in der G o l
l i s e r Windmühle. Treffpunkt der 1. Abteil
 $\frac{1}{2}$ 7 Uhr auf dem Postplatz (bis Cotta fahren),

Treffpunkt der 2. Abteilung $\frac{1}{2}$ 8 Uhr auf dem Pos
platz (bis Florestaße fahren).



Zeitungsverlag d. Jugendgruppe
des D. u. Oe. A. V. Sekt. Dresden
Dr. Blasewitz

Mitglieder - Bewegung.

Neuaufnahmen:

Heinz J.O. Lange, Dresden. (Sekt.)
Walter Knoteloch, Dresden.
Werner Ernst Hugo Keyl, Dresden.
W. Gatzsch, Dresden.
H. Gatzsch, "
W. Otto Jahn, " (Sekt.)

Unter Beachtung der Probezeit:

Hermann Erhard Scheibe, Dresden.
Gustav Walter Linke, "
Fritz Georg Hübner, "

Austritte aus der Jugendgruppe:

Hans Joachim Friede, Dresden.
Herbert Fröhlich, Chemnitz.

Hüttdienst im Monat Juli:

Sonnabend, Sonntag, den 4./ 5. Juli: A. Höritzsch.
Sonnabend, Sonntag, den 11./12. Juli: K. Hantsche.
Sonnabend, Sonntag, den 18./ 19. Juli: G. Köhler.
Sonnabend, Sonntag, den 25./ 26. Juli: R. Schuster.
Sonnabend, Sonntag, den 1./2. August: E. Schreiber

Es wird wiederholt darauf aufmerksam gemacht, dass die Hütterschlüssel in der Geschäftsstelle bei Herrn Rolf Schuster, Dresden - A., Ostra-Allee 4 gegen Quittung in Empfang zu nehmen und ebendort unter gleichzeitiger Ablieferung der vereinnahmten Hüttengebühren abzugeben sind.

Anderung in der Leitung der Jugendgruppen-Mitteilungen.

Der Vorsitzende des Zeitungsausschusses, Herr Eugen Mix, Pirna, ist leider durch allzu starke berufliche Überlastung gezwungen, die Redaktion der Mitteilungen mit Ende des 2. Jahrganges niederzulegen. Auch an dieser Stelle sei ihm für die Arbeit, die er im Dienste unserer guten Sache geleistet hat, herzlich gedankt.

Um die Herausgabe der Mitteilungen nicht in Frage zu stellen, ist der Neunerausschuss in die Bresche gesprungen und hat einstweilen Hand in Hand mit dem Zeitungsausschuss die Redaktion der Mitteilungen übernommen.

3. Jahrgang der Jugendgruppen-Mitteilungen.

Nun jährt sich zum 3. Male der Tag, an dem die 1. Nummer unserer Mitteilungen erschien. Viel Kämpfe hatten in diesen Jahren Jugendgruppe und auch die Mitteilungen zu bestehen. Wenn wir zurückblicken, so können wir auf den Fortschritt stolz sein. Die Mitteilungen haben bis jetzt ihren Zweck voll und ganz erfüllt; wenn auch manchmal bedauerliche Verspätungen im Erscheinen vorkamen. Die Fühlung der Mitglieder unter sich, die Beteiligung an den Jugendgruppen-Wanderungen, überhaupt das ganze Vereinsleben ist reger geworden. Mag auch der 3. Jahrgang der Mitteilungen unserer Jugendgruppe in diesem Sinne für uns werden.

Photographischer Wettbewerb.

Es sei nochmals auf den ausgeschriebenen

Zeichnerischen und Photographischen Wettbewerb

aufmerksam gemacht. Wir bitten unsere photographierenden und zeichnenden Mitglieder, sich an diesem Wettbewerb zu beteiligen. Nähere Auskunft in der Geschäftsstelle.

Sendet Beiträge für die Mitteilungen!

Wenn im 3. Jahrgang die Mitteilungen in vollem Umfange erscheinen sollen, ist die Mitarbeit aller erwünscht. Wir bitten also unsere Mitglieder um Einsendung von druckreifen Beiträgen, seien es Tourenberichte, naturkundliche Abhandlungen oder allgemeine Arbeiten.

Der Neunerausschuss.

Von Possendorf zum Luchberg.

(Einführende Worte zur Jugendgruppen-Wanderung am 12. Juli.)

Vorausgeschickt sei folgendes: Der Führer, Herr Wiese, ist verhindert, die Wanderung zu führen. Die Führung hat daher der Unterzeichnete übernommen. In der Sommerliste der Sektion ist als Ausgangspunkt Hänchen angegeben. Aus verschiedenen Gründen habe ich aber Possendorf als Ausgangspunkt der Wanderung gewählt. Ich bitte daher die Teilnehmer, einfache Fahrkarte bis Possendorf zu lösen.

Heute haben wir etwas besonderes vor, steigen wir doch in die sichtsagen der Windbergbahn, im Volksmunde "Semmeringbahn". Bald sind wir der Großstadt entflohen. Rechts und links treten die Syenitfelsen des Plauschen Grundes nahe an den Bahnkörper heran, doch weitest sich das Tal wieder und vor uns liegt das weite industriereiche sog. Döhlener Becken, in dem sich Freital hinzieht. Hier verlässt uns der Zug die Hauptstrecke und windet sich in mehreren Bogen gegen 150 m an auf die Hochfläche Possendorf Hänchen. Herrlich sind die Ausblicke auf das immer tiefer unter uns liegende Freital und auf die gegenüberliegenden Höhen. Bald ist die Höhe erreicht und es zeigen sich rechts und links der Bahn Kohlengruben, von denen die schwarzen Diamanten (Rotliegenden, jener erdgeschichtlichen Periode, die der eigentlichen Steinkohlenzeit folgte, gefördert werden. Nachdem wir der Goldenen Höhe, auch ehemals Bergwerk, zugewinkt haben, erreichen wir den Ausgangspunkt der Wanderung: P o s s e n d o r f. Über den Hutberg bei Quohren wandern wir zunächst in Richtung Quohrener Kipse. Dort angehen verfolgen wir den Höhenweg nach dem Wilisch, wo wir uns auf geologisch sehr interessantem Boden befinden, an der Wendischkarsdorfer Verwerfung. Später werden wir vom Luchberg sehen, wie sich gerade dieser Höhenzug aus dem Landschaftsbilde heraushebt. Wir sind hier noch immer im Gebiet des Rotliegenden und bemerken als Eigentümlichkeit welliges Hügelland mit unruhigen Oberflächenformen. Besonders an den NO Flanken der Quohrener Kipse, des Hermsdorfer Berges und des Wilisch beobachten wir im bergigen Gelände tief eingeschnittene Schluchten und steile, steinübersäte Hänge. Doch die interessante geologische Gestaltung näher zu schildern, würde hier zu weit gehen, ich verweise deshalb in dieser Beziehung auf die am Schluss angegebenen Quellen. -- Weit geht es dem Wilisch zu. Der Weg dahin führt auf dem Rücken eines Ho entlang, eben der emporgepresste Streifen Kipse. Wilisch, welcher geologisch als Wendischkarsdorfer Verwerfung bezeichnet wird. Der Wilisch selbst bestand zur Zeit der Verwerfung noch nicht, sondern ist erst später aufgesetzt worden. Er zeigt sich als Ausfüllung eines Eruptionsschlotes. Sein Steinbruch macht uns mit dem Gestein näher und wir erkennen an den schönen Säulen, das wir einen Basaltkegel vor uns haben. Eine besondere Merkwürdigkeit in den Verwitterungserscheinungen dieses Basaltes bildet eine kugelige Form, die beim Zerklöpfen

in Kugelschalen zerspringt, der Kugelbasalt. Leider hat sich der Steinbruch schon so weit in den Berg hineingefressen, dass nur noch ein halber Bergkegel steht. -- Blicken wir gen S, so grüsst schon die nächste Etappe unserer Wanderung herüber, der Luchberg. Rasch geht es nun abwärts, Hirschbach zu. Auf dem Weg dahin streifen wir bei Flügel D des Hirschbacher Waldes Sandsteinschichten der Kreidezeit, die bekanntlich unsere sächsische Schweiz bildet. Diese Sandsteinschichten bei Hirschbach gehören dem Cenoman, einer unteren Stufe der Kreidezeit an, und wir stellen fest, dass diese Ablagerungen auch Kohle enthalten, allerdings in so geringem Masse, dass sich der Abbau nicht lohnt. Schnell nähern wir uns Reinhardtsgrün. Hier streifen wir das Gebiet jenes furchtbaren Hagelwetters, welches vor ungefähr 10 Wochen diese fruchtbare Gegend verwüstete. -- Durch den Quergrund nähern wir uns Luchau. Wir kreuzen die Eisstrasse, im Mittelalter wohl ein beliebter Handelsweg, jetzt zum Feldweg herabgesunken, wie bei Reichstädt der Fürstensteig, der im Fahrtgesell vom 15. Juni in Beziehung mit dem ehrwürdigen Kahle Höhen - Kirchlein genannt wird. Nun sind wir auf dem Anstieg zum Luchberg, jenem markanten Kegel, der uns vom Valtenberg in der Lausitz und vom Tanzplan auffällt. Auch er ist, wie der Wilisch, ein Eruptivkegel des Basaltes, wohl von annähernd demselben Alter. Entstanden sind alle diese Berge im Tertiär, als die Erzgebirgische Scholle sich aus der böhmischen Ebene heraus hob und diese gleichzeitig in die Tiefe versank; daher auch der markante Erzgebirgsabbruch gen Böhmen, den man in dem sanft ansteigenden Bergland des sächsischen Erzgebirges kaum vermutet. Doch unterdessen haben wir den Gipfel des Luchberges erreicht und freuen uns des umfassenden Umblickes. Wir blicken zunächst auf den eben zurückgelegten Weg. Da fällt die oben schon erwähnte Wendischkarsdorfer Verwerfung - Quohrener Kipse - Wilisch - Lederberg als eine Einheit auf. Unter ihrem Schutz, zu unseren Füßen, erkennen wir einen Rest der ehemaligen als einheitliches Ganzes die Dresdner Landschaft bedeckenden Sandsteinfläche. Im Hintergrund grüssen die Loschwitz Höhen, dahinter der Keulenberg, der Gönnsdorfer Turm und die Lausitzer Berge. Sogar Stolpen zeigt sich mit seinem Schloss, das einst der Gräfin Cosel Gefängnis war und in kursächsischer Zeit wohl mehr Bedeutung hatte als jetzt. Weiter rechts sieht man den Valtenberg, die sächsische Schweiz mit Lilienstein, Bärenstein, hier im Hintergrund ein alter Bekannter, der Tanzplan in Böhmen, von dem wir erst jüngst bei einer Sektionswanderung den herrlichen Blick auf das Erzgebirge und Nordböhmen hatten. Sogar das Kirnitzschthal und dahinter den Falkenstein kann man von hier bei gutem Wetter sehen. Wir wenden uns weiter nach O, da taucht im Hintergrund sogar der Rosenberg, und vor ihm die Zschirnsteine auf. Unter uns liegt Luchau. Gen S und W winken die bewaldeten Höhen des Erzgebirges herüber, nur der Geising sei hier als markanter Punkt genannt. Nach längerem Verweilen geht es weiter über den Gleissenberg durch hohen Wald nach Schmiedeberg, von wo uns das "Bähnle" nach Hainsberg; und von da die Bahn nach Dresden zurückbringt, gestärkt an Leib und Seele in Gottes freier Natur zu neuem Tagewerk.

Rolf Schuster.

Quellen zum eingehenden Studium der zu durchwandernden Gegend:

Erläuterungen zur geologischen Spezialkarte von Sachsen, Blatt Kreischa.
Sächsische Wanderbücher: Weicker: Ringsum Dresden in 15 Tagen.
(Besonders für den Abschnitt Luchberg - Schmiedeberg.)

Sonnwendfeier der Jugendgruppe am 20. Juni 1925.

Wie im vorigen Jahre, so schien uns auch diesmal das Wetter nicht hold. Trübe Wolken verhingen am Morgen den Himmel. Doch Petrus hatte Einsehen. Nachmittags ging ein leichtes Lüftchen und trocknete den Holzstoss, den wir mit vieler Mühe aufgesetzt hatten.

Die Beteiligung war diesmal nicht sehr gross, hatte doch das Sängergesetz viele in Dresden zurückgehalten. Ausserdem war am gleichen Tage eine Sektions-Wanderung, sodass wir leider sehr wenig Sektionsmitglieder begrüßen konnten. Im ganzen waren etwa 60 Personen anwesend.

Dank dem Entgegenkommen unseres Ehrenmitgliedes, des Herrn Fabrikbesitzer Schlott, und seiner liebenswürdigen Gemahlin, konnten wir einen herrlichen Platz im Grundstück unseres Gönners zur Feier finden. Der Flammenplatz lag auf einer Waldwiese. Im Hintergrund ragte der Falkenstein und die vordere Torsteinkette steil empor. Wahrscheinlich, einen besseren und schöneren Platz konnten wir nicht finden.

Die Feier selbst wurde mit dem Lied: "Ich hab mich ergeben." eröffnet. Nach der Begrüssung durch Wandergefährten Rolf Schuster boten Mitglieder der Jugendgruppe und Damen der Sektion einen Irrlichterregen von H. Löns. -- Mit den Worten:

Der Sitte treu, den Ahnen treu!
Wir zünden den Holzstoss und rufen dabei:
Seid treu diesem Spruch bis ans Lebensend,
Heil --, Heil dem Tage Sonnenwend!

entzündete Rolf Schuster den Holzstoss und bald schlugen die Flammen lichterloh empor. Sinnversunken blickten die Teilnehmer in die züngelnde sprühende Lohe. --

" Flamme, in dieser Nacht, da die Sonne sich wendet
Kündest du von ihr, die Kraft dir gespendet.
Lang lagst du in Fesseln an die Erde gebannt,
Jetzt aber ist lodernd dein Zorn entbrannt.
Du reckst dich empor in glühender Pracht,
Und leuchtest hinaus in die dunkle Nacht. -
Du Flamme mit deinem leuchtenden Schein,
Leuchte die Botschaft ins Land hinein.
Künde von Kraft die in Fesseln gebannt,
Künde vom Zorne, der lodernd entbrannt,
Künde, dem Schwachen taugt solche Botschaft nicht,
Künde, dem Starken gebührt Freiheit und Licht.
Und grüsse alle Deutschen, bis über den Rhein,
Sag, wir wollen trotzig die Stärkeren sein.
Flamme, löhe hinaus in die Nacht
Künde den Neidern, Deutschland erwacht! "

Wiederholung

Als Kamerad diesen Flammenspruch beendet hatte, ertönte laut der Gesang "Flamme empor!" Es folgte sodann die Flammenrede unseres Wandergefährten Metzner. Er führte etwa folgendes aus: An einem Tage sind alle Deutschen seien sie durch Zwietracht und Grenzpfähle noch so zersplittert, eines Sinnes. Da stehen tausend und abertausend so wie wir heute vor den lodenden Flammen, wie es schon vor tausend Jahren unsere Ahnen gehalten haben wie jauchzten sie der züngelnden Flamme zu, die die Kraft der Sonne stärken sollte. Dieser Brauch, den unsere Ahnen geübt, hat sich bis auf unsere Tage erhalten, wenn sich auch der Sinn der Sonnwendfeier geändert hat. Wir wollen innerlich erstarren und uns zur Tat rüsten. Die Tat aber kommt bestimmt, wie auf 1806 ein 1813 folgte. So werden auch wir einst das Joch unserer Feinde abschütteln, und ein freies, geeintes Deutsch

Land erwicken. Mit einem Hoch auf unser geliebtes Vaterland und dem "Deutschlandlied" schloss der offizielle Teil der Feier. Hiernach bot oben erwähnte Tanzgruppe noch zwei Reigen "Das Burebühle" und "Drunten im Unterland", weitere Volks- und Wanderlieder erklangen und der Wald im Halbrund erglühete in rotem Scheine, durch Buntfeuer magisch erleuchtet. Mit verschiedenen Johannisbräuchen endete die schlichte Feier, die wohl allen Teilnehmern unvergesslich bleiben wird.

Vom Kottmar zur Lausche.

(Pfungstwanderung der Jugendgruppe 1925.)

Goldene Frühlingssonne leuchtete am Sonnabend morgen zu meinem Fenster herein und erleichtert atmete ich auf: Gott sei Dank das richtige Wanderwetter und alle Sorgen, etwa allein und im Regen ziehen zu müssen waren behoben. Rasch verging der Vormittag und bald war es höchste Zeit zum Abmarsch. Schnell den Rucksack gepackt, und leichten Schrittes ging es dem Bahnhof zu, froh den Sorgen des Alltags, sowie dem Dunst der Großstadt endlich wieder einmal ein paar Tage den Rücken kehren zu können. Nur eine Sorge lastete schwer auf mir, und zwar war es für mich als Führer nicht die leichteste. Wo sollte ich für den heutigen Abend in Ebersbach meine 9 Wandergefährten unterbringen, denn trotz aller Bemühungen hatte ich infolge Überfüllung der Gasthäuser nur Absagen bekommen. - Zu Mittagsszügen waren schliesslich 7 Mann erschienen. Mit der für Feiertage unbedingt erforderlichen Verspätung von einer halben Stunde setzte sich endlich der Zug in Bewegung, um uns der Lausitz entgegenzuführen. In Ebersbach angelangt, fanden wir nach kurzem Suchen in der Jugendherberg Unterkunft, mussten uns aber mit noch 13 Dresdner Naturfreunden in die vorhandenen Matratzen teilen. Da wir durch die Rücksichtslosigkeit der den Schlafsaal mit uns teilenden Gruppe fast ganz um die erhoffte Nachtruhe gebracht worden waren, wurde frühzeitig aufgebrochen. Bald lag Ebersbach hinter uns und von der Tümmelei führte der Weg leicht ansteigend zu der in Stein gefassten Spreequelle. Nach kurzer Rast führte uns eine Schneise zum Kottmar. Eine herrliche Rundschau lohnte die geringe Mühe des Anstiegs reichlich. Nun ging es abwärts durch herrlichen Mischwald gen Herrnhut. Bald war dies erreicht, und einer Besichtigung des Ortes folgte ein Besuch des äusserst interessant angelegten Friedhofs. Eine Lindenallee weist den Weg zum Gottesacker, der einem Parke ähnelt. Kein Grabhügel und kein Grabschmuck ist zu schauen, nur ein schlichter Stein mit Inschrift bezeichnet jede der Grabstätten. Rechts der Hauptallee sind die Frauen zur ewigen Ruhe gebettet, links die Männer. Die 8 erhöhten Grabstätten in der Mitte des Friedhofs bergen die Gebeine Zinzendorfs und seiner Verwandten. - Leider war unser Aufenthalt hier sehr kurz bemessen und gar bald entführte uns der Zug nach Teufelsmühl bei Cybin. Nachdem unser Ziel erreicht war, stiegen wir auf einsamen Kletterpfadem Gipfel des Töpfers entgegen. Von hier marschierten wir den Kammweg nach dem Hochwald entlang, der uns eine ummenge schöne Blicke bot. Endlich war Hochwald erreicht, und damit auch das vorbestete Nachtlager, sodass wir alle gut unterkamen.

Fortsetzung folgt.

Nächste Zeitungsausschusssitzung am Mittwoch, den 15. Juli 1925 abends
 $\frac{1}{2}$ 9 Uhr im Ratsweinkeller.

Schluss für Einsendungen zur Augustnummer: Dienstag, den 15. Juli 1925

Der Neunerausschuss,

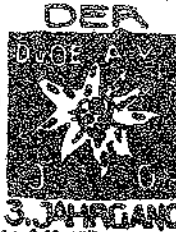
1. A. Rolf Schuster, Dresden, Ostra-Allee

Besucht unsere Kirnitzschtal - Hütte.

JG. MITTEILUNGEN

MONATLICHE NACHRICHTEN

JUGENDGRUPPE U.
KLETTERVEREINIGUNG



SEKTION DRESDEN
DES D. U. O. E. A. V.

August 1925.

Nr. 2.

Veranstaltungen im August

oooooooooooooooooooooooooooo

- Den 1. und 2. August: Nachtwanderung der Jugendgruppe: Uttewalder Grund - Bastei - Gammrig - Lilienstein (Sonnenaufgang) - Rathen. Führ. Herr W. Mey. Sonntagsfahrk. Rathen. Abf. 7.45 abends. (Pötscha - Wehlen aussteigen).
- Sonntag den 2. August: Kletterei: Schmilka. Sonntagsfahrk. Schmilka. Abf. 6.10 früh.

Dienstag den 4. August: Monatsversammlung der Jugendgruppe als Wanderabend in der
Gohliser Windmühle.
Treffpunkt der 1. Abt. $\frac{1}{2}$ 7 Uhr auf dem Postplatz (bis Cotta fahren). Treffpunkt der 2. Abt. $\frac{1}{2}$ 8 Uhr auf dem Postplatz (bis Florastr. fahren).

- Sonntag den 9. August: Kletterei: Affensteine. Sonntagsfahrk. Krippen. Abf. 6.10 früh.
- Sonntag den 16. August: Wanderung: Gimmlitztal - Rehefeld (ungef. 7 Stk). Führ. Herr Rechtsanwalt Müller. Sonntagsfahrk. Frauenstein - Kipsdorf. Abf. 6.23 früh.
- Sonntag den 23. August: Waldwanderung mit Damen: Laussnitzer Heide - Kellenberg - Wallberg - Kamenz (ungef. 7 Stk.). Führ. Herr Dr. Pfitzner. Fahrk. Ottendorf - Okrilla. Abf. 6.44 früh.
- Sonntag den 30. August: Kletterei: Bielatal. Sonntagsfahrk. Langenhenndorf. Abf. 6.10 früh.
- Dienstag den 1. September: Monatsversammlung der Jugendgruppe als Wanderabend im Restaurant zum Bergschlösschen am Wilden Mann. Treffpunkt $\frac{1}{2}$ 8 Uhr Postplatz (Linie 5).
- Sonntag den 6. September: Wanderung der Jugendgruppe: Dobra Zschorna - Rödern - Bärwalde - Moritzburg. Führ. Herr Hoe-ritzsch. Fahrk. Laussnitz. Abf. 6.44 früh.

Mitglieder - Bewegung

Nach beendeter Probezeit aufgenommen:

Hans Wache, Dresden.

Neuaufnahmen (ohne Probezeit)

Ernst Martin Knobloch, Dresden

Hans Schewitzer, Dresden (Sektionsmitglied)

Hugo Lehmann, Dresden (Sektionsmitglied)

(Unter Beachtung der Probezeit)

Fritz Kühr, Dresden

I. Roderich Kürschner, Oschatz

Wolfgang Müller, Pirna/Elbe

Felix Heinz Thiam, Dresden.

Hütendienst im Monat August:

Sonnabend	Sonntag	den 1 / 2.	August	W. May
Sonnabend	Sonntag	den 8 / 9.	August	R. Hartmann
Sonnabend	Sonntag	den 15 / 16.	August	Heinz Stark
Sonnabend	Sonntag	den 22 / 23.	August	Hütte gesperrt
Sonnabend	Sonntag	den 29 / 30.	August	Walter Knobloch

Familiennachrichten:

Unser Kamerad Fritz Risse verlobte sich am 5. Juli mit Frä. Friedel Schnock und unser Wandergefährte William Döring vermählte sich am 11. Juli mit Frä. Suse Drechsel. Wir wünschen beiden Paaren alles Gute!

Nachtwanderung der Jugendgruppe am 1. und 2. August:

Es sei an dieser Stelle nochmals darauf hingewiesen, dass unsere Nachwanerung nicht in Rathen, sondern in Wehlen beginnt. Da der im Jahresplan aufgeführte Führer E. Schreiber z. Zt. in den Alpen ist, hat Wandergefährte May sich bereit erklärt, die Wanderung zu führen. Den näheren Verlauf der Tour zu schildern, würde zu weit führen, zumal ja diese Nachtwanderungen meist einige kleine Überraschungen zu bringen pflegen. Zahlreiche Beteiligung wird erwartet; es kann aber für einen wolkenlosen Sonnenaufgang auf dem Lilienstein keine Gewähr übernommen werden.



**Halten Sie sich
den 24. Oktober frei.**

Vom Kottbux zur Lausche

(Pfungstwanderung der Jugendgruppe 1925)

(Fortsetzung.)

Am nächsten Morgen setzten wir frisch gestärkt unsere Wanderung fort und gelangten rasch absteigend in den prächtig gelegenen Ort Oybin. Durch den romantischen, vom zahlreichen Felsen umgebenen Hausgrund stiegen wir zur sagenumwobenen Ruine empor. Gross war die Zahl der Sonntagsausflügler die sich hier oben aufhielten, und so kehrten wir nach kurzer Besichtigung dem Berg den Rücken und wanderten gen Johnsdorf weiter. Inzwischen war es Mittag geworden und nach einigem bergauf und -ab fanden wir einen herrlichen Gipfelrastplatz hoch über Johnsdorf. Auch hier konnten wir es nicht lassen, einige leichte Klettereien auszuführen. - Nachdem wir den

Nonnenfels und die Rübezahnbauke hinter uns gelassen hatten, brachte uns eine steile Grenzschneise zum Gipfel der Lausche. Eine genussreiche Fernsicht bot sich unserem Auge; die steil sich aus dem Flachland erhebende Kaiserkrone bei Görlitz, der gewaltige Zug des Riesengebirges mit der Schneekoppe, der Millischauer- oder Donnersberg in Böhmen, der langgestreckte Hohe Schneeberg, der Grosse Winterberg und der Lilienstein. Ein rascher Abstieg quer durch Holzschlag und über Geröllhalden führte uns zu einem vom Gipfel der Lausche erspähtem Badeteich bei Großschönau. Hier nahen wir von der genussreichen Wanderung aus und Baden und Wettlaufen verkürzte uns die Zeit bis zur Heimfahrt.

Die Erinnerung an fröhliche Stunden in den prächtigen Gefilden unserer Lausitz wird noch lange in uns fortklängen und uns anspornen zu neuen Wanderfahrten in die Berge unseres engeren und weiteren Vaterlandes.

Kurt Hantsche.

Winke für Wanderer!

Wenn der Wanderer keinen Kompass bei sich hat, kann er sich auf mancherlei Art über die Himmelsrichtungen orientieren:

Wie man die Taschenuhr als Kompass benutzt: Jede richtig gehende Taschenuhr kann man als Kompass benutzen. Man legt die Uhr derart horizontal, dass der kleine Zeiger nach der Sonne zeigt. Die Mitte zwischen dem kleinen Zeiger und der Zahl 12 zeigt man nach Süden. Steht z.B. der kleine Zeiger um 10 Uhr auf die Sonne gerichtet, so liegt Süden in der Richtung der Zahl 11.

Moos wächst an Bäumen stets auf der Nordseite.

Hölzerne Pfähle sind gen Norden bemost und mehr verwittert.

Ameisenhaufen haben an der Südseite kein Gras, weil die Tiere dort ihre Larven sammeln.

Bei alten Kirchen ist der Turm nach Westen gebaut, das Schiff nach Osten.

Pfingsttage im Böhmischem Mittelgebirge

von Studienrat Beger.

Die über ein Jahrzehnt unerfüllte Sehnsucht, in den Bergen des Böhmischem Mittelgebirges zu wandern, das in der Vorkriegszeit so oft das Ziel der Sonntagswanderungen war, sollte sich endlich zur Pfingstzeit dieses Jahres verwirklichen. Mit froher Wanderlust im Herzen, erwartungsvoll, rucksackbeschwert, galt es doch nunmehr, der inzwischen erreichten Würde eines Familienvaters gemäss, für drei zu schleppen. führen wir mit dem Frühzug nach Schandau, um dort das erste Schiff, das kurz vor 8 Uhr stromaufwärts fährt, zu erreichen. Es war der Morgen nach den Festtagen. Die Hochflut der Pfingstausflügler hatte sich in ihren Hauptmassen verlaufen, und so versprach die Beruhigung des Verkehrs, der warme, windstille Morgen eine genussreiche Fahrt. Bald war Herrnskretsch erreicht und damit das Land, das so lange uns wanderfreudigen Sachsen mehr oder weniger verschlossen geblieben. Und es gehört wirklich eine gewisse Überwindung dazu, das Land mit dem neuen Namen, den neuen Herren zu besuchen, wo die liebe deutsche Sprache amtliche an zweite Stelle verdrängt, wo altvertraute Orte, an die sich viel liebe Erinnerungen knüpfen, einem in fremdester Gestaltung, gleichsam höhnisch entgegengrinsen. Doch heute sollte der Grimm über die veränderten Zeiten im Busen bewahrt bleiben. Die Durchsicht der Ausweispapiere und des Gepäcks auf dem Schiff ging glatt vonstatten. Ich selbst war im Besitz eines Familienpasses und des tschechischen Visums für eine einmalige Ein- und Ausreise, das übrigens gegen eine Gebühr von RM 7.50 ohne jede Schwierigkeit zu erhalten war. Und nun ging es hinein in das böhmische Land. In vollen durstigen Zügen

trank das Auge all die Schönheiten, die besonders die Strecke von der Landesgrenze bis Tetschen - Bodenbach offenbart. Mit Recht gilt sie vielen als der schönste Teil der ganzen Elbfahrt. Bald waren wir durch die Pforte hindurch, die auf der linken Seite der Quaderberg, auf der anderen die Schäferwand bildet, und das Elbsandsteingebirge lag hinter uns. Alle nur mit Tagesausweisen versehenen Ausflügler verliessen hier das Schiff, und wir selbst schienen nun die einzigen Reichsdeutschen zu sein. Über Bodenbach winkte der nahe Schneeberg den Abschiedsgruss der Sächs.-Böhm.-Schweiz, und Hopfenberg, und Kolmener Scheibe flankierten gleichsam den Eingang in das neue Land. An den Hängen der Sieben Berge war die Heuernte in vollem Gange, und würziger Duft wehte zu uns aufs Schiff herüber. Sperlingstein und Zinkenstein tauchten auf und boten sich uns in alter Gestalt, wie wir sie dereinst so manches Mal erklimmen. Bei Tichlowitz türmte sich als Abschluss des engen Elbtals die Hohe Wostrey auf, die ich den Meinen als heutiges Wanderziel vorstellen konnte. In Grosspriesen verliessen wir kurz vor 12 Uhr das Schiff, und nun hiess es, den Rucksack zu buckeln und die angenehme Kühle der Schiffahrt gegen sengende Mittagshitze einzutauschen. Doch die Begeisterung mit der die so lange ersehnte Wanderfahrt ins Böhmisches Mittelgebirge angetreten wurde, liess irgend welche Bedenken, dass es zu heiss sei gar nicht aufkommen. Der Hitze wegen verkniff ich mir sogar den Genuss des ersten Glases böhmischen Biers, und "Grosspriesener" hätte doch gewiss einen verlockenden Klang gehabt. Auf schattigem Fussweg, am Parke des Schlosses des Grafen Chotek entlang, begannen wir gemächlich den Aufstieg, schon hier berückt von der Üppigkeit der Wiesen und des unterholzreichen Hochwaldes. Über die Sommerfrische Waldschnitz strebten wir in steilem Anstieg dem Panorama- oder Carolaweg zu, der in der Tat ein grossartiges Bild auf das tiefe Elbtal zwischen Grosspriesen und Aussig bot, mit seinen in den Obstbäumen fast vergrabenen Dörfchen mit den ungeheuren Fabrikanlagen am jenseitigen Ufer, auf die Elbhöhen uns gegenüber, die die Ruine Blankenstein gebietend beherrschte. Malerisch gelegen sind die hochgelegenen Dörfer Budowe und Kojeditz, die der gut markierte Weg zur Hohen Wostrey berührt, und als wir in letzterem unter mächtigen Kastanien das erste kühle Grosspriesener, mein Junge natürlich Zitronenwasser, schlürften, da war das ein verdienter Trunk. Ein in der Ferne aufsteigendes Gewitter hielt uns nicht ab, den weiteren Aufstieg zur Wostrey zu wagen. Die Rundschau von der Plattform des steinernen Turmbaues ist grandios, wenn auch durch den mächtig aufstrebenden Hochwald zum Teil verwachsen. Leise einsetzender Regen zwang uns, den kürzesten Abstieg nach Birnai zu wählen. Auf steilem, steinigem Pfade geschah es über die Einsiedelei durch prächtigsten Laubwald, dessen Üppigkeit der Duft des Waldmeisters und der Akazienblüten noch verstärkte. In Birnai an der Elbe erhielten wir eine tadellose Unterkunft mit Blick elbaufwärts bis Sebusein und den neungipfligen Deplik. Das Gewitter hatte uns gnädig verschont, und so war ein Bad in der Elbe ein wohlthuender Abschluss des ersten Wandertages. - Hier sei eingefügt, dass die Bettpreise in den Gasthäusern allenthalben im Mittelgebirge wesentlich geringer sind als bei uns, dass 8 K^o = 1 RM als Durchschnittspreis zu gelten haben. Man vergleiche damit Erzgebirge und Sächs. Schweiz! - Das am Abend ausgebliebene Gewitter kam am nächsten Morgen wieder, von einem mächtigen Regen begleitet. Doch als das Dampfschiff da war, das uns nach Salesel bringen sollte, da war die Gewalt des Wetters gebrochen, und eine angenehme, duftgeschwängerte, erfrischende Luft machte die Fahrt auf der Elbe zu einem Erlebnis. Mit welcher Spannung schauten wir die Elbe aufwärts, musste doch jeden Augenblick die St.-Barbara-Kapelle, das berühmte Dubitzer

Kirchlein uns entgegenblicken. Da schauten wir das unvergleichlich schöne Bild, das gleich einem Wahrzeichen jener Landschaft, der bekannten Malerstrasse, einen ganz besonderen Charakter verleiht. Schnell haben wir in Salesel im Meexaner Hof Quartier bezogen und entledigen unseren Rucksack des Inhalts bis auf die Windjacken, denn das Wetter schien uns günstig zur Tagestour nach dem Milleschauer. Zuerst galt es natürlich, dem Wallfahrtsort aller Naturfreunde, dem Dubitzer Kirchlein zuzupilgern. Wir wählten den Weg über die Waldmühle und den Morowaner Wasserfall und hatten auf dem Weg Gelegenheit, den Bergwerksbetrieb in der Nähe zu schauen, dessen Auswirkung uns schon vom Schiff aus wie eine Wunde an den an sich so paradiesisch schönen Hängen über Salesel erschienen war. Was nützt das alles, Kaolin ist eben etwas Wertvolles und bringt viel Geld. Der Dorell-Weg führte uns zwischen ganzen Wäldern von blühenden Heckenrosensträuchern zum Kirchlein, und in stillem Entzücken genossen wir von dem Kirchlein aus den in der ganzen Welt berühmten Blick. Die Aussicht war nach dem Gewitter ganz hervorragend schön, und mit Stolz zeigte und nannte ich den Meinen all die wohlbekannteten Gipfel, die in früheren Jahren Ziele schöner Bergfahrten waren. Leider ist neben der schlichten Einkehrstätte am Kirchlein ein tschechisches "Restaurant" errichtet worden, das hoffentlich trotz aller feudalen Aufmachung die Deutschen meiden werden. Im früheren Gasthaus zur Elbaussicht, das tschechisch zu benennen der Besitzer sich standhaft weigert, fanden wir bei dem kühlen Wetter eine nette Einkehr zur Frühstücksrast. Das Lob des Wirtes, das bestgepflegte Bier der ganzen Umgebung, zu verschänken, schien Tatsache zu sein; denn es mundete trotz der frühen Stunde vorzüglich. Und nun wurde Kriegsrat gehalten. Auf dem Aufstiege hierher merkten wir schon, dass das Vorwärtskommen bei dem aufgeweichten, schweren, klebrigen Boden ausserordentlich mühsam war, verglich unser Junge doch mit Recht das lehmbeschwerte Vorwärtskommen mit pappendem Schnee an den Brettern. So folgten wir dem Rat des Wirtes, statt des Milleschauers den Kuckucksberg oder Kubatschka zu wählen; und wir bereuten es nicht. Über Bahnhof Radzein, wo es übrigens das im Meinhold empfohlene Grosspriesener Bier nicht mehr gibt, da die Wirtschaft aufgehoben ist, erreichten wir auf grasbewachsenen Pfaden die Drei-Kiefer-Höhe und von da die Kuckucksbergaussicht. Welch üppige Flora, in ihrer Farbenpracht fast alpinem Reichtum zu vergleichen! Die auf der neuen Meinhold'schen Karte angedeutete Wirtschaft besteht nicht mehr. Grünüberwucherte Ruinen sind dort deren Überbleibsel. Von dem Felsplateau hatten wir ein Bild, wie es sich wohl selten bietet. Ich möchte diese Aussicht mit zu den umfassendsten und malerischsten rechnen. Von der kegelstarrenden Bergwelt westlich und südlich vom Milleschauer bis zu den Bösigen, mit all den bekannten, ruinengekrönten Häuptern, von der Hasenburg zum Erzgebirgskamm reichte der Blick. Durch den Backofen, eine akazienüberwucherte, basaltische Felsgasse, ging es hinunter ins freundliche Praskowitz, immer zur Rechten mit dem Blick auf den wie ein ruhender Löwe mächtig hingelagerten, doppelgipfeligen Lobosch. Der Leipfad führte uns in einer Stunde zurück nach Salesel. Unterwegs kamen wir an einer langen, breiten Sandbank vorbei, die den idealsten Badestrand bietet und die an den Feiertagen das reinste Wannseebadeleben geboten haben soll. Leider mussten wir sie heute, eines kühlen Nordostwinds wegen, ungenutzt lassen. So wolkenrein sich am Abend der Himmel gedunkelt hatte, so klar bot er sich wieder am Morgen! Wen hält es da in den Federn? Ein Vergnügen war es da, einen neuen Tagesplan zu schmieden! Er galt dem Radischken, jenem 543 m hohen einsamen Kegel am jenseitigen Ufer. Die Überfahrt nach Zirko-witz war an sich schon ein herrliches Geniessen in der frühen Morgenstun-

de. Unter mächtigen Obstbäumen, auf schattigem Pfadestrebien wir Sebuse zu, wo wir für den neuen Tag Quartier beziehen wollten. Schnell hatten wir's an der Elbe, im Gasthaus zum Vergissmeinnicht, gefunden, und ohne Rucksack, vergnügt und wanderfreudig machten wir uns an den Aufstieg zu Mache. Heiss brannte die Sonne hernieder, doch der Weg führte in bequemen Zickzacklinien im schattigen Buchenwalde zur Höhe. Wie kurzweilig war der Aufstieg, gab es doch rechts und links vom Pfade so viel Schönes an Blümlein zu schauen, wurde doch zur Linken der Blick auf das tie eingeschnittene Ritinatal, das nach dem hochgelegenen Tschersing führt, immer gewaltiger. Die berühmte Macheaussicht bot sich in aller Pracht. Besonders reizvoll dünkte uns der sich immer höher türmende Aufbau der in einer Linie von hier aus sich bietenden Berge Deplik, Kubatschka, Kletschen und Milleschauer. Ein wahrhaft grandioses Bild. Und nun began die klassische Mittelgebirgswanderung, der Mariensteig zur Henriettenru und nach Kundratitz. Der Weg war in tadellosem Zustande, vom Mittelgebirgsverein Leitmeritz aufs beste unterhalten. Bänke unter weitausladenden Buchen verlockten zum öfteren Rasten; und das Auge ward nicht mit den Blick über das tiefe Tutzener Tal hinweg auf die schönen Berge zu lenken. Der Aufenthalt in der bekannten Henriettenruhe ist für uns valutastarke Ausländer billig zu nennen. Leider ist der ganze Gebirgshintergrund von Kundratitz durch den vor vier Jahren hier herrschenden Nomenfrass völlig des Nadelwaldes beraubt. Doch da das trockene Holz allenthalben abgefahren ist und üppiges Grün und Unterholz auf den Kahl schlägen reichlich wuchert, ist das Bild freundlicher geworden. Nach kurzer Rast umgingen wir nördlich den Kahlenberg, der mir von früher her noch bekannt ist, und strebten dem Radischken zu, jener 543 m hoher Kuppe, die als einer der schönsten Aussichtspunkte des Mittelgebirges gilt. Nur niedriges Gebüsch bedeckt seinen Gipfel, den Nordhang etwas Kiefern- und Eichenwald. Es lagert sich auf seinen Matten ganz köstlich zu den Füßen Leitmeritz, dahinter Theresienstadt, und weithin folgt das Auge dem Laufe der Elbe und der gerade uns gegenüber einmündenden Eger. Ich kann jenen Berg allen Naturfreunden aufs wärmste empfehlen. Über Hlinsi ging's auf schönem Wege zum Eisberg. Über dessen steinernes Meer ein wohlgeschichteter Weg führte. Zu den Füßen des Vulkankegels besuchten wir noch die Eislöcher, aus denen mein Junge mit Freuden ein ziemlich grosses Stück Eises brach und die die Steinbrucharbeiter des nahen Bruches als Bierkühler benutzen. Von der St.-Johann-Kapelle bot sich zwischen mächtigen Eichen hindurch das durch die Ostermaiersche bunte Karte wohlbekannte Bild auf die nahe Ruine Kamaik.

(Fortsetzung folgt)

Besucht die Monatsversammlungen

Nächste Zeitungsausschußsitzung am Mittwoch, den 19. August 1925 abends

9 Uhr im Ratsweinkeller.

Schluss für Einsendungen zur Septembernummer: Dienstag, den 18. August

Der Neunerausschuß.

i. A. Rolf Schuster, Dresden, Ostra-All

Mitgliederbewegung.

Austritt aus der Jugendgruppe:

O. Schrey, Dresden.

Hüttdienst im Monat September:

Sonnabend Sonntag den 5./6. September: Wegen J.G. Wanderung unbesetzt
Sonnabend Sonntag den 12./13. September: Kurt Hantsche.
Sonnabend Sonntag den 19./20. September: A. Kunze
Sonnabend Sonntag den 26./27. September: A. Hoeritzsch
Sonnabend Sonntag den 3./4. Oktober : E. Ansohl.

Zur Wanderung am 6. September 1925:

Der Führer, Kamerad Hoeritzsch teilt folgendes mit:

Treffpunkt 6.30 früh Kuppelhalle Hauptbahnhof; einfache Fahrkarte Laussnitz (Richtung Königsbrück), Abf. 6.44. Von Laussnitz geht es über Dohra - Zschorna zum Grossteich, an dessen Ufern Mittagssrast gehalten wird. Von da fährt der Weg über Rödern - Bärwalde nach Moritzburg; von da Rückfahrt. Schönes Wetter und Badehosen mitbringen. -

In den folgenden Zeilen " In der Röderaue " schildert Wandergefährte May eine ähnliche Tour, die uns ein gutes Bild dieser herrlichen Gegend gibt. Also auf zur Jugendgruppenwanderung am 6. September!

In die Röderaue.

von Willy May.

Als ich die letzte Jugendgruppenzeitung erhielt, und u.a. darin von einer Fahrt nach Zschorna - Nieder-Rödern - Bärwalde las, rief mir diese Mitteilung eine schöne Wanderung, die ich im Vorjahre zur Zeit der Kornreife dahin unternommen hatte, ins Gedächtnis zurück.

Mit der Kleinbahn gelangte ich nach verhältnismässig kurzer Zeit unter mannigfach wechselnden Landschaftsbildern über Radebeul, Dippelsdorf, Moritzburg nach Radeburg, dem Ausgangspunkte meiner Fussreise. Da ich die Ortschaft noch nicht kannte, stattete ich ihr einen kurzen Besuch ab. Ein kleines, stilles Landstädtchen! Aber bis auf ein paar alte, ganz malerische Winkel und einige schöne Gehöfte mit mächtigen Toreinfahrten, überragt von hohen, ehrwürdigen Bäumen, kann ich nichts entdecken, was mir sonderlich gefällt. Selbst der Marktplatz, der doch sonst in manchen Stätten die Seele des Ganzen ist, entbehrt fast jeden Reizes. Nur die geschmackvollen Anlagen am Röderfluss haben etwas anheimelndes an sich und laden zu längerem Verweilen ein.

Draussen beim Lohgerber verlasse ich die Stadt und gehe einen schmalen, wenig begangenen Pfad entlang, der unentwegt der sich in unzähligen Windungen dahinschlängelnden Röder folgt. Still und friedlich ist's um mich her. Kein Mensch ist weit und breit zu sehen. Leise wogt das ährenschwere Getreide der Fluren ringsum im Winde. Dann und wann dringt ein helles Plätschern des Wassers an mein Ohr. - Bald führt der Weg dicht am Fluss entlang, bald hat er sich wieder von ihm entfernt, um mich durch blumige Wiesen zu geleiten. Hohe Bäume wölben sich oft über den kühlen Fluten und Erlen- und Birkengruppen, die sich im dunklen Wasser spiegeln, geben eigenartig reizvolle Bilder, die mitunter einer Spree-waldlandschaft an Schönheit kaum nachstehen.

Nach etwa einstündiger Wanderung nähere ich mich dem Dorfe Nieder-Rödern. Schon seit langem grüssen Kirche und Schloss zu mir herüber. Der Renaissancebau des alten Herrschaftssitzes hat es mir angetan, sodass ich lange vor ihm bewundernd verweile. Schade ist's nur, dass das Schloss von Hofe her, von dem aus es der Wanderer zuerst in seiner vollen Grösse

sieht, weniger vorteilhaft wirkt, als wie von der Teichseite aus. - Ich gehe weiter die Dorfstrasse hinauf bis zur Kirche. Schlicht, von einem schönen Friedhofe umgeben, liegt sie inmitten des Ortes. So wie ihr Äusseres ohne Zierde ist, so einfach ist es auch im Innern. Ein paar Wappen der Reuss'schen Familie an der einen Längseite des Gotteshauses und einige Steinbildwerke rechts und links vom Altar, deren fast unleserlich gewordene Inschriften kaum noch zu entziffern sind, stellen den einzigen Schmuck dar.

Aus dem kühlen Schatten der Kirche trete ich wieder hinaus, in den hellen sonnigen Tag und folge hinter dem Orte noch ein Weilchen dem Laufe der Röder. Aber nicht lang mehr, denn mein Ziel ist der vor mir liegende Steinberg. -- Wenige Schritte noch -- und ich stehe auf seinem Gipfel. Ein herrliches Sommerbild entrollt sich meinen Augen. Soweit die Blicke schweifen können, überall wogende, goldene Ährenfelder. Ein Anblick, an dem ich mich gar nicht satt sehen kann und von dem ich immer mehr in mir aufnehmen möchte.

Als die Turmglocke von Nieder-Rödern die Mittagsstunde verkündet, schreite ich den Steinberg hinab, dem Vierenteiche zu. Man muss schon ganz dicht davor stehen, ehe man überhaupt etwas von ihm gewahr wird. Hohen Schilf hat einen grossen Teil der Teichfläche überwuchert und nur wenige tiefe Stellen sind von Pflanzengewächse frei. Wie ich so am Ufer entlang gehe, wird's auf einmal lebendig vor mir. Hunderte von Möven erheben sich unter vielstimmigen Gekrächz aus der Schilfdeckung in Sorge um ihre Brutstätten. Ganz dicht kommen sie auf mich zu, als wollten sie weiterem Vordringen in ihr Reich Einhalt gebieten. Immer neue Schwärme tauchen auf und ruhen wieder auf den kleinen Inseln des Teiches aus. Ein fortwährendes Aufundniederwogen! Ich bin hier Zeuge eines eigenartigen Naturschauspiels geworden, dessen Existenz wohl die wenigsten ahnen, mögen sie auch mit noch so viel Liebe dem Spiele einzelner Möven lauschen, wenn sie einmal unserem Elbgebiete einen Besuch abstatten.

Ring um den Vierenteich herum führt mich der Weg auf Zschorna zu. Soncenglut, sandige Wege und dürre Heide bringen einem zum Bewusstsein, dass es nicht mehr weit zu Preussens Streusandbüche ist. Querfeldein lautet meine Losung, bis ein hoher Baum mich am weiteren Vorgehen hindert. Ich erklettere die Böschung und vor mir liegt in fast überwältiger Schönheit die blaue, weite Wasserfläche des Zschornaer Grossteiches. Tiefste Stille waltet hier. - Eine leichte Brise kräuselt die Oberfläche des Wassers und lässt das Schilf am Uferende sich leise in den Schlummer wiegen. Dunkel und ernst schaut vom jenseitigen Gestade der Kiefernwald darüber und man könnte leicht denken, man befände sich mit einem Male an einem der Märkischen Seen.

Während ich meine Blicke abwechselnd auf dem Wasser und auf dem Walde ruhen lasse, geht der Tag zur Feige. Duftige Dämmerung liegt schon auf den Fluren, auf denen mein Weg dahinführt. Durch einen alten Torbog gelange ich zum Schloss Zschorna selbst. Früher war es sicher ein feste Wasserschloss, heute ist es ein feiner, vornehmer Herrrensitz noch wie einstens umgeben von tiefen Wassergräben, aus denen die Teichrosen emporleuchten, inmitten eines herrlichen Parkes, dessen alte Bäume manche Mä von Ritter- und Minnedienst zu rathen wissen.

Pfingsttage im Böhmischem Mittelgebirge.

von Studienrat Beeger.

(Fortsetzung und Schluss)

Den Rückweg suchten wir uns auf schönen Waldwegen durch das Daplikgebirge. Unterwegs kamen wir an einer Waldwiese vorbei, die im kräftigen Lil der Gartenlupine leuchtete, ein unvergessliches Bild! Auf dem Ludwig-Bi

ter-Weg und dem Blütenweg stiegen wir nach Sebusein ab. Das von der freundlichen Wirtin lecker und reichlich zubereitete Nachtmahl mundete vortreflich, zumal ein Bad in der Elbe auf schönstem Sandboden den Hunger gewaltig verstärkt hatte. Am nächsten Morgen führte uns das Dampfschiff bei strahlendem Sonnenwetter nach Wannow, von wo über die Workotschaussicht, einer geologischen Merkwürdigkeit, der strahlenförmigen Lagerung der Basaltsäulen wegen, die Wanderung weiterführte zum Wannower Wasserfall, zum Juliussteig, der malerische Bilder auf den tief unten liegenden Schreckenstein bot, zur Humboldshöhe und zur Ferdinandshöhe bis nach Aussig. Der städtische Trubel veranlasste uns, noch einmal die ländliche, beschauliche Ruhe aufzusuchen, zumal das Bad in der Elbe lockte, und daher verliessen wir den Dampfer noch einmal in Tichlowitz, wo wir im guten Gasthof zum Bünauer direkt an der Elbe bei bester Verpflegung eine letzte Nacht verbrachten. Auf dem Wasserweg ging es am nächsten Morgen wieder heimwärts. Reich an landschaftlichen Bindrücken, mit der Hoffnung, dass die in der Vorkriegszeit so geschätzten Mittelgebirgsfahrten unserer lieben Sektion in absehbarer Zeit wieder möglich würden, beschlossen wir unsere in jeder Beziehung gemussreiche Pfingstfahrt.

Halten Sie sich den 24. Okt. frei

Warum?

Weil an diesem Tage das

Oktoberfest der J.G.

stattfindet.

S ü d t i r o l .

von R. Klunker.

Auf nach den Dolomiten! Welch farbenfrohe, bizarre Bergbilder sieht bei diesem Klange das Auge des Bergfreundes. In der Erinnerung leben Bergfahrten von einst im sonnigen Südtirol auf. Sonne lag ja immer jenseits des Brenners über dem Berglande, Sonne lachte ins Herz, weil ja dort die Kinder der Berge, mit Ausnahme der Welschen, so sonnig waren. Heute ist's anders. Die wenigen von damals sind heute froh gestimmt, denn ihnen ist

ohne Verdienst ein lang ersehnter, hässlicher Wunsch in Erfüllung gegangen, und die anderen alle finden keinen rechten Prohsinn mehr.

Dem Bergland der Dolomiten geht's entgegen. Auf der österreichisch-strecker Kufstein - Brenner fliegen auf jeden Platz des D = Zuges kleine Zettel, die die "Zehn Gebote für den Südländsfahrer" enthalten. Sie lauten:

1. Wenn du jetzt nach dem Süden gehst, denk daran, dass dort im Ausland besonders das Wort nicht wahr, dass der Deutsche kein Nationalgefühl hat. Lebe der Lage deines Volkes angemessen und wirf nicht mit Geld herum!. In Rom geht man nicht in Lederhosen.

2. Du wirst vielleicht dort staunen über Entgegenkommen und Freundlichkeit der Welschen. Lass dich aber dadurch nicht in deinem deutschen Sinn bestriicken! In dem Augenblick, wo es gilt, wird der sacro egoismo Itali wieder aus deiner deutschen Haut Riemen schneiden. Denk an den Raub des deutschen Eigentums! Darum sei freundlich gegen die Freundlichen, aber vergib dir nichts als Deutscher.

3. Bedenke, dass dort auch deutsches Land unter fremdem Joch seufzt und dass es den wackeren Deutschen Südtirols ein Trost ist, wenn sie erkennen, dass das Muttervolk der geknechteten Kinder nicht vergisst! Kommst du zu Italienern ins Gespräch, so sage jederzeit offen, aber ohne Arroganz, d der Raub und die Knechtung Südtirols eine innere Freundschaft Deutschlands und Italiens stört!

4. Rede jedenfalls in Südtirol nur in deiner deutschen Muttersprache! Hast dich ihrer nicht zu schämen; sprich auch in den Ämtern nur deutsch.

5. Gebräuche immer nur den deutschen Ortsnamen "Südtirol" und die u alten deutschen Ortsbezeichnungen; insbesondere beim Lösen von Fahrkart Denk daran, dass die welschen Namen nur erfunden sind, um gestohlenen R leichter behalten zu können.

6. Beobachte viel und genau und rede dafür umso weniger, besonders na genossenem Alkohol! In jeder Gaststätte sind Horcher, die dich als Gast Italiens in die Schranken weisen werden oder zur Anzeige bringen.

7. Bediene dich bei Einkäufen der deutschen Geschäfte und Banken; sie sind nicht schlechter als die neuen italienischen.

8. Höre nicht auf solche, die der Nachgiebigkeit und Entnationalisierung das Wort reden, sondern weise sie ruhig und bestimmt zurück! Du stärkst damit das Rückgrat der Treuen.

9. Verlangte in den Gasthöfen, wo du dein deutsches Geld dem fremden I de zu verdienen gibst, in deutscher Sprache bedient zu werden und, auf deutschem Boden Italiens, auch von deutschem Personal! Du hilfst damit beabsichtigte Verdrängung des deutschen Gasthofpersonals aus den Gastst teten Südtirols wahren. Der deutsche Bergwanderer besucht nur deutsch bewirtschaftete Hütten.

10. Was du dort unten an Knechtung deutschen Wesens gesehen, erzähle e zu Hause und sage deinen Bekannten, dass es falsch ist, Südtirol, weil geknechtet, zu meiden! Es ist aber Pflicht, wenn man ins Ausland geht, erst die deutschen Gebiete zu besuchen, voran, wenn es auch schmerzende Herzens, das Land des ostgotischen Sagekreises, die schöne Heimat Walth von der Vogelweide und Andreas Hofers.

Andreas Hoferbund,

Ortsgruppe M ü n c h e n .

Und recht ist's, dass solche ernste deutsche Worte mit hinauf zum Brenner und hinein ins Bergreich der Dolomiten genommen werden, denn an ders ist's ja geworden. Zwar ragen immer noch die trötigen Rücken ins wolkenlose Blau in gigantischer Schönheit und immer noch grüssen aus de sattgrünen Matten farbenfroh Alpenblumen und höher droben Soldanella un Krokus frühlings- und lebenskundend schon durch die eisigen Randflächen.

der letzten Schneereste. Die südliche Sonne lacht immer noch golden über den Bergen, Wäldern, Matten und Menschen. Doch die neue Landes-Trikolore rot - weiss - grün wirft zu dunkle, schwarze Schatten und hat den Südtirolern die Herzenssonne genommen. Ernste Gestalten sind's, die den Gast aus Deutschland stumm danach fragen, wann sie vereint, wann sie heim ins Reich geholt werden. Ja sie haben Grund zu solchem Sehnen, denn bitterhart ergoht's ihnen. Zwei Beispiele nur mögen dies Zeigen. Viele, viele könnten gegeben werden.

Im Grödenstale darf kein deutsches Wort irgendwo zu lesen sein. Vor- und Familiennamen muss italienisch sein. Doch nicht genug damit. Die Inschriften der Grabdenkmäler, der doch im wahrsten Sinne des Wortes längs zu dem stillsten Erdengängen gewordenen einstigen Einwohnern des Tales müssen italienisch sein. Wer's innerhalb 14 Tagen nicht tut, erhält 200 Lire Strafe. Dann eine weitere Frist und die Strafe wird verdoppelt. Man bringt's nicht fertig, die Kreuze und Platten zu ändern. Weisses Farbe muss die Erinnerung an die teuren Toten decken. So half man sich.

Im Vinschgau erzählte eine Mutter, dass sie ihrem Jungen, es war ein kleiner, herziger Blondkopf, nach alter Volkssitte zum Osterfeste bunte Eier ins selbstgefertigte Nest legen wollen. Der vorübergehende Carabinieri (ital. Polizei) hatte aber irgend etwas staatsgefährliches in den bunten Eiern erblickt und deshalb verlangt, dass die Eier sofort vernichtet werden.

Doch genug davon. Jeder mag einmal darüber nachdenken, welche Leiden da getragen werden müssen. Kein Wort, kein Blick darf verraten, wozu das Herz heiss verlangt. Selbst mit dem Gaste aus dem Reiche spricht man nur dann, wenn man sich sicher glaubt. Spitzelohren sind ja allüberall.

Die Sonne lacht über den Bergen Südtirols und wird ihnen ewig Schönheit und Freude geben und davon sollen auch die Menschen wieder ihren Teil sich nehmen und so fest und sicher besitzen. Fest im Herzen, leuchtend im Hause, segnend das grosse, deutsche Vaterland.

Darum ein "Berg - Heil" dem Wunderlande der Dolomiten!

Unsere Alpenfahrer ins Tagebuch!

von E. Ansohl.

Vielerlei waren die Eindrücke, welche ich von meiner diesjährigen Fahrt in die Alpen zurückgebracht habe. Einer aber ist es vor allem, und das ist merkwürdigerweise ein politischer.

Ganz Oesterreich ist erfüllt vom Gedanken des Anschlusses ans Reich jeder andere tritt in zweite Linie.

Kann dass man in einer Zeitung einen anderen Artikel als Leitartikel findet, fast jeder dreht sich um diese Frage. Nicht etwa, dass sich die Schreiber der Artikel darum bekämpfen, nein, mit der schönsten Einmütigkeit finden sich alle Parteien in dieser Frage zusammen: Der Anschluss muss kommen!

Die Tageszeitungen und die Zeitschriften sind zu fast Zweidrittel gefüllt mit Artikeln und Mitteilungen über das Reich und Geschehnisse im Reich.

Ein ungeheures Sehnen scheint über das Volk gekommen zu sein, über dieses deutsche Volk, welches 1866 willkürlich von der Verfassungseinheit mit seinen Stammesbrüdern getrennt worden ist. Es mag nicht nur der Trieb zum Vaterland sein, der gerade heute die Oesterreicher so stark bewegt. Es mag zum Teil aus der Angst geboren sein, dass ihr Land verloren ist, wenn es sich nicht so eng wie möglich an einen starken Nachbar anlehnt. Aber für das hohe Vaterlandsgefühl, welches den Oesterreichern innewohnt, ist es doch bezeichnend, dass sie auch jetzt, wo es

ein starkes Deutschland kaum noch gibt, zum Reich und nur zum Reich wollen. Verhasst ist ihnen der Gedanke einer Staatsbildung, welche der des alten Oesterreichs ähneln würde, also mit soundsovielen anderen Nationen zusammen.

Und unsere Einstellung im Reiche dazu? Ist es nicht eine Schande, dass wir der Anschlussfrage so lax gegenüber stehen? Ist es nicht traurig, dass wir stets geneigt sind, den Bruder aus den Bergen etwas über die Achsel zu behandeln?

Ein Wiener, der ein Stück mit uns ging, sagte zu mir: "Ich bin so gut ein Deutscher und ich fühle so gut deutsch, als jene stolzen Herren von der Wasserkante und von der Spree, die glauben, sie allein wären die Repräsentanten des Deutschtums."

Ich konnte ihm nicht widersprechen.

Was berichtet uns unsere Presse über Oesterreich: Zwei Spalten werden evtl. einem Sensationsprozess in Wien geweiht, der nur geeignet ist die leider Gottes so starke, abfällige Meinung über die Oesterreicher zu verstärken. Es wird berichtet über soundsoviele Selbstmorde und Mordtaten, Juwelendiebstähle und dergleichen.

Unsere alpinen Zeitungen, soweit sie nicht in Oesterreich entstehen bringen Artikel über die Schönheiten des Landes und über die herrlichen Fahrterinnerungen, welche einzelne ins Reich herübertragen, sie berichten über zahllose Unfälle, die sich da drüben in Bergsteigerkreisen ereignen.

Aber dass dort drüben ein ganzes Volk Tag und Nacht nur den einen Gedanken hat und schreit: "Zum Reich, zum Reich, wir wollen zum Reich," darüber gehen sie stillschweigend hinweg.

Was will ich mit meinen Zeilen: Du, der du jetzt zu deinem Vergnügen hinunterfährst, sollst die Gewissheit mit dir nehmen, dass es wirklich deutsche Brüder sind, die dich dort unten aufnehmen, dass es deutsche Brüder sind, die du als solche behandeln sollst, und über die du dich nicht erheben fühlen sollst, als wie über geistig Minderwertige, wie es so viele gern tun.

Und du sollst ihnen dein Herz auftun und sie sehen lassen, dass auch du, der Norddeutsche, ein Verständnis für ihr Tun und Treiben hast und dass auch du, der Norddeutsche, nichts sehnlicher wünschst, als dass sie, die Brüder aus dem Alpenland auch politisch zu uns gehören.

Alpine Tourenberichte von Jugendgruppen-Mitgliedern.

Zusendung von solchen kurzen Tätigkeitsberichten werden von jedem jugendlichen Mitglied erwartet.

a) Wintersport.

Erh. Knobloch, Halle/S., Krukenbergstr. 11:

Mitte März 1925. Bregenz - Pfänder - Fluh - Bregenz. Dornbirn - Esle - Hochälpele - Schwarzenbach - Dornbirn. Schruns - Gauertal - Eindauer Hütte - Drusentor - Oefenpass.

Rolf Schuster, A.L. Ostrallee 4 (mit B. Milde u. E. Schwinger):

Ostern 1925. 14 Tage. Dresdner Hütte Standquartier. Daunjoch (Umkehr wegen Nebel und Schneetreiben), Bildstöckeljoch (Umkehr wie oben), Schaufelspitze, Schaufelnieder, west Daunkogel, Egessengrat. Über an den Hängen gegen Feiljoch und Schaufelspitze. Geländefahrten im Hüttengebiet

b) Sommertouren:

Horst Wiese, A. 16, Wintergartenstr. 78 (mit E. Ansohl):

Mitte Juni bis Anfang Juli 1925. 8 Tage am St. Wolfgangsee. Schafberg. Obervellach - Polnikhaus. Besteigung des Polnik wegen ungünstigem Wetter und hoher Schneelage abgebrochen. Oberdrauburg - Hochstadelhaus - Hochstadel - Dreitörlweg. Übergang zur Karlsbader Hütte wegen hoher Schneelage aufgegeben. Lienz - Hochsteinhaus - Böses Weibele Stat. Tal. Werfen - Achselkopfhütte - Eisriessenhöhlen im Tennengebirge.

Ralf Hartmann, A. 1, Albrechtstr. 9b (mit E. Ansohl und H. Wiese):

Ende Juni/Anfang Juli 1925. Wie oben ohne St. Wolfgangsee, Schafberg

Kurt Hantsche, A. 1, Mathildenstr. 33 (mit Dr. P. Hoffmann und Dipl. Jng. Th. Klingelhöffer):

Mitte bis Ende Juli 1925. Jnnichen - Schusterhütte - Dreischusterspitze (Westwand, 150 m unterm Gipfel wegen Steinschlag abgebrochen); Jnnichen - Fischleinboden - Dreischusterspitze (Ostwand b. Hebel) - Dreizinnenhütte - Schusterplatte - Jnnichriedelkofel - Kleine Zirne - Schluderbach

Heina Stark, A. 24, Sedanstr. 49:

Mitte Juli bis Anfang August 1925. Karwendelgebirge.

(mit E. Schreiber): Brixen - Ploshütte - Plohespitze - Telegraf - Grosser Pfannberg - Grosser Gabler - Hofer Gumpen - Partler Scharte - Peitlerkofel (wegen Gewitter abgebrochen) - Schlüterhütte - Sobitsch - Forcella della Noa - Saß Rigais (wegen Gewitter abgebrochen) Regensburger Hütte - Saß Rigais - St. Christina. St. Ulrich - Langkofelhütte - Langkofeljoch - Sellajoch - Poldojoch - Bindelweg - Bamberger Haus - Marmolada - Canzani - Fassatal - Mazzin - Vajoletal - Gardeziahütte - Col di Larsec - Grasleiten Hütte - Blumau - Bozen. Riva am Gardasee.

Nächste Zeitungsausschusssitzung am Mittwoch den 16. September 1925
abends $\frac{1}{2}$ 9 Uhr im Ratsweinkeller.

Schluss für Einsendungen zur Oktobernummer Dienstag, den 15. September 1925.

Der Neunerausschuss
i. A. Rolf Schuster,
Dresden, Ostra-Allee 4.

JG. MITTEILUNGEN

MONATLICHE NACHRICHTEN

JUGENDGRUPPE U. KLETTERVEREINIGUNG DER SEKTION DRESDEN DES D. U. O. E. A. V.



O k t o b e r 1 9 2 5 .

Nr. 4

Veranstaltungen im Oktober. oooooooooooooooooooooooooooo

Sonntag den 4. Oktober: Wanderung der Jugendgruppe: Rund um die Kirnitzschalhütte. Führer: Herr Ansohl. Sonntagsfahrk. Krippen. Abf. 6.10 früh.

Dienstag den 6. Oktober: Monatsversammlung der Jugendgruppe als Wanderabend im Restaurant Loschwitzhöhe. Treffpunkt der 1. Abteilung 7 Uhr Körnerplatz. Treffpunkt der 2. Abteilung 7.25 Postplatz Haltestelle der Linie 18.

Sonntag den 11. Oktober: Wanderung: Königsnase - Naundorf - Nikolsdorf - Labyrinth - Königstein (6 - 7 Std.). Führ.: Herr Ostermaier. Sonntagsfahrk. Königstein (Obervogelgesang ansteigen). Abf. 7.10 früh.

Sonntag den 11. Oktober: Kletterei: Rathen. Sonntagsfahrk. Rathen. Abf. 8.52 früh.

Mittwoch den 14. Oktober: abends 18 pünktlich, im grossen Saal des Künstlerhauses: Vortrag des Herrn Fritz Peter (Mitgl.) "Mit Pickel und Angel vom Fels zum Meer". Mit Lichtbildern, Angehörige willkommen.

Sonabend den 24. Oktober: O k t o b e r f e s t der Jugendgruppe
siehe besondere Einladung auf Seite 3.

Sonntag den 25. Oktober: Kletterwanderung mit Damen: Winterberggebiet. Sonntagsfahrk. Schmilka. Abf. 7.10 früh.

Sonntag den 1. November: Wanderung der Jugendgruppe: Klingenberg - Salzstrasse - Colamitzbach - Naundorf - Bobritzschtal - Mohorn. Führ.: Herr Kühler. Fahrk. Klingenberg. Abf. 6.23 früh.

Dienstag den 3. November: Monatsversammlung der Jugendgruppe in den Sektionsräumen im Künstlerhaus. Beginn 8 Uhr. Vorbesprechung zur Jahreshauptversammlung. Vortrag, danach Gesangsübungen.

Rüttendienst im Oktober.

Sonabend, Sonntag den 3./4. Oktober: B. Ansohl.
" " " 10./11. " : H. Isage.
" " " 17./18. " : W. Knobloch.
" " " 24./25. " : Wegen Oktoberfest nicht besetzt.
" " " 30. Okt./1. Nov: A. Kunze.

Zeichnerischer und photographischer Wettbewerb.

Der Einsendungstermin für unseren zeichnerischen und photographischen Wettbewerb läuft am 15. November ab. Jeder Teilnehmer darf höchstens drei Bilder zur Ablieferung bringen. Die Einlieferung geschieht anonym. Auf der Rückseite des Bildes ist ein Kennwort anzugeben. Weiter ist der Titel des Bildes und der Name und die Anschrift des Einsenders in einem verschlossenen Umschlag, der auf der Aussenseite ebenfalls das Kennwort trägt, anzugeben. Die Öffnung der Umschläge erfolgt erst nach der Preisverteilung. Die Namen der Preisrichter werden in der Novembernummer bekanntgegeben.

Alle Einsendungen sind zu richten an die Geschäftsstelle:

Johannes Schuster, Dresden, Ostra-Allee 4, Drogerie,
woselbst auch nähere Auskunft erteilt wird. Siehe auch Aprilnummer 1925.

Alpine Tourenberichte von Jugendgruppen-Mitgliedern.

(Fortsetzung)

b) Sommertouren.

Werner und Hubert Gatzsch, Dresden, Semperstr. 6 (mit ihrem Vater).

Ende Juni bis Anfang Juli. Oberstdorf - Nebelhorn - Luitpoldhaus
Himmeleck - Cythal - Oberstdorf - Rappenseehütte -
Hochrapenkopf - Wildes Männle - Heilbronner Weg -
Kemptner Hütte - Oberstdorf.

Felix Heinz Thieme, Dresden - Löhtau (mit seinem Vater).

Mitte bis Ende Juli. Achensee (Pertisau) - Falzthurntal - Lamsen-
jochhütte. Eng - Laliderer Wände - Falkenhütte - Kar-
wendelhaus. Scharnitz - Fahrt nach Reith - Flauerling
(Regentag). Flauerling - Kematen (Kalkögel wegen Re-
gens aufgegeben). Jnsbruck - Pulpnes (Mit Bahn) -
Banalt. Dresdner Hütte. Schaufelferner - Bildstöckel-
joch - Schaufelspitze - Hildesheimer Hütte. Pfaffen-
ferner - Zuckerhütl - Wilder Pfaff - Becherhaus -
Nürnberger Hütte - Feders. - Pinnistal - Jnsbrucker
Hütte - Habicht - Gschnitz - Steinach a. B.

Erhard Scheibe mit Georg Hübner, beide Dresden - A.

Mitte bis Ende Juli. Wanderung ins bayrische Hochland.
München - Chiemsee - Hochriss - Rosenheimer Hütte -
Wendelstein - Bayrischzell - Schliersee - Tegernsee -
Senggries a. d. Isar - Benedikten Wand - Kochelsee -
Herzogstand - Walchensee - Mittenwald - Garmisch -
Partenkirchen - Höllentalklamm - Kreuzeck - Partnach-
klamm - Garmisch - Kloster Ettel - Linderhof - Ammer-
wall - Neuschwanstein - Füssen - Lindau am Bodensee.

Wir erwarten, dass jedes jugendliche Mitglied, welches dieses Jahr in den Alpen war, uns einen kernartigen, kurz gefassten Bericht einsendet. Bei dieser Gelegenheit bitten wir auch alle Jugendgruppenmitglieder um Einsendung von Material für unsere Mitteilungen, sei es ein kurzes Erlebnis auf der Wanderung, Gedichte oder irgend eine Schilderung. Wir sind für jede druckreife Einsendung dankbar.

Der Zeitungsausschuss.



Wir laden hierdurch unsere Mitglieder, Freunde und Gönner zu einer
am 24. Oktober 1925 in sämtlichen Räumen der Grossen Wirtschaft
stattfindenden

• Fahnenweihe der Gipfelfresser
im Gasthof zum Patzelwurm"

herzlichst ein.

Besondere Einladungen ergehen noch.

Gästeadressen erbitten wir an A. Kunze, Dresden-A., Zinzendorfstr. 39B
Der Vergnügungsausschuss der Jugendgruppe.



Nürnberger Silber.

Von R. R e u s .



STÄDLERTORUM

es Deutschen Reiches Schatzkästlein wird Nürnberg genannt. Und wahrhaftig, soviel ist damit nicht gesagt! Wenn man für längere Zeit in diesem Kleinod weilt, empfängt einen erst richtig der Zauber der Stadt: Ich empfehle jedem, einmal bei seinen Alpenfahrten mehrere Tage

das alte Noris zu erübrigen. Er wird's gewiss nicht zu bereuen haben, wenn er weniger, falls Photo oder Skizzenbuch sein ständiger Reisebegleiter ist. Eine verschwenderische Fülle von Schönheiten wird sich ihm offenbaren.

Anreiz zu einem Besuche mögen die folgenden Zeilen geben: Bilder und Stimmungen, dem flüchtigen Moment abgelascht und zu Papier gebracht

Besteht das Wort: "Der erste Eindruck ist der bleibende" zu Recht, so hat es bestimmt für Nürnberg Gültigkeit.

Wohl treten dem Besucher bei seiner Ankunft auch hier beiderseits des Bahnhofes die - ich möchte fast sagen - üblichen, modernen Hotelbauten, Palasthotel oder sonst irgendwie benannt, mit Warm- und Kaltwasserleitung in jedem Zimmer und allem Komfort der Neuzeit ausgestattet vor Augen. Doch nur die wenigen Schritte über den Bahnhofplatz und wieder mit einem Zauberschlage gelangt man in eine andere Welt.

Steht die Geschichte still? - Fast scheint es so; denn wie ein Häufchen ruhet einen das vor Augen liegende Bild an: Hinter dem Grün der Bäume in dem zu Anlagen umgewandelten Wallgraben erhebt sich wuchtig die dicke runde Turm des Königstores, ragen fast unverändert die alten Steinmauern mit ihren steilen, altersgrauen Ziegelhauben und ihren Wehrgängen auf. Die paar Schritte durch den Torbogen über einen ehemaligen Waffenplatz - der Stelle, wo sich die Bürger bei Gefahr zur Verteidigung der

Stadt zu versammeln pflegten - bringen uns auf die Königstrasse, eine der Hauptverkehrsadern der Stadt. Doch auch hier ist es in glücklicher Weise gelungen, neue Bauten mit den alten Häusern in Einklang zu bringen. Kulissenartig schieben sich die Gebäude in das Bild: zur Linken die Klarakirche mit dem kleinen, spitzen Dachreiter, dahinter die Manthalle mit dem steilen Dach, zur Rechten teilweise alte Häuser mit Fachwerk, Erkern und türchengeschmückt, nur ihre Schmalseite dem Strassenverkehr zugewandt. Beherrschend erhebt sich im Hintergrund die doppeltürmige Lorenzkerkirche, deren grüne Dachhauben steil in die Luft hineinragen.

Ein Abendbummel durch die Stadt: Abseits des Verkehrs lenkt man seine Schritte durch stille, verträumte Gassen, krummlinig, oft mit einem überraschenden und darum umso schöneren

Durchblick auf irgend eine Kirche oder die Burg als Abschluss. Mitunter auch erweitert sich die Strasse zu einem Platz mit einem alten Wasserbrunnen, dessen silberner Strahl in ein gitterumschlossenes Becken niederrieselt.

Abendliche Ruhe umgibt uns. Kühle herrscht trotz der drückend heißen Julitage zwischen den hohen Häusermauern. Eng aneinander lehnen sie, sich gegenseitig stützend und haltend.

Vor den Haustüren stehen oder sitzen die Leute und plaudern nach getaner Arbeit, Kinder spielen und toben auf der Strasse. Katzen huschen geschwind oder schreiten mit gravitätischer Würde über den Weg. Irgendwo von einer nahen Kirche läutet die Abendglocke, kurz, ein Bild, wie es vor 3, 4 Jahrhunderten auch nicht anders gewesen sein mag. Oder doch? Aus einer Wirtschaft kreischt ein Grammophon misstönig den neuesten Gassenhauer. Die Illusion ist mit einem Schlage zerstört. Hans Sachs würde sich entsetzt im Grabe umdrehen ...

Sich abwärts senkend, führt der Weg weiter zum Ufer der Pegnitz hinunter. In kühnem, steilem Bogen wölbt sich die alte Fleischbrücke, einem Tier vergleichbar, empor, als wollte sie den modernen, über sie hinwegbrausenden Verkehr von sich abschütteln. Wir sind auf dem Scheitel der Brücke angelangt, ein neues, nicht minder reizvolles Bild entrollt sich unseren Augen:



PARTE AN DER STADTMAUER



ALTE GASSE

PARTE

Um die Brückengießer sprudeln und gurgeln die braunen Wasser des Flusses, sich allmählich wieder beruhigend und glättend, ein Spiegel für die malerische Rückfront der Häuser mit ihren braunen, verblichenen Holzgalerien, ihren roten Dachbäuten, ihren mossbewachsenen, bröcklichen vom Fluss umspülten Mauersteinen. Als bunte Farbflecken kommen hinzu die Blumenstöcke auf den Brüstungen der Galerien und die aufgehängten Waschestücke in den Gängen.

Jimmer tiefer hat sich die Abenddämmerung herniedergesenkt. Überall blitzen in den Häusern die Lichter auf. Ihr Widerschein tanzt zuckend auf dem Wasser auf und nieder, sonderbare Figuren beschreibend und den Anblick nur noch reizvoller gestaltend, sodass sich das Auge nur schwer davon trennen mag. Jetzt schiebt sich auch noch der Mond hinter einer Wolkenbank empor mit seiner grossen, blutigen roten Scheibe, alles in sein kaltes Licht tauchend. Die scharfen Konturen verwischen, zerflattern, Märchenstimmung, Erinnerung an den Shakespeareschen Sommernachtstraum kommt einem in den Sinn...

Wahrlich, Nürnberg ist schön!
Und ein ander Mal:

Drückend lastet die Mittagshitze eines heissen Julitages über dem Hauptmarkt. Die Luft scheint zu kochen über dem weiten Platz. Flimmerndes, zitterndes Sonnenlicht liegt über dem Wochenmarkt, der sich dort ausbreitet. Die rot - weiss gestreiften Schirme der Marktweiber schwimmen auf dem saftigen Grün der ausgebreiteten Waren. Ein Blick, wie ihn Menzel in seinem "Markttag zu Verona" (zur Beachtung für Dresdner, das Bild befindet sich in der Gemäldegalerie) geschildert hat. Dieselbe südländische Farbenfreudigkeit, der Eindruck des Italienischen wird noch erhöht durch den Hintergrund, die Häuserreihe vor dem "Schönen

Brunnen": niedrige, erdgeschossige Vorbauten, flach dem eigentlichen Hauptgebäude mit seinen grünen Fensterläden vorgelagert.

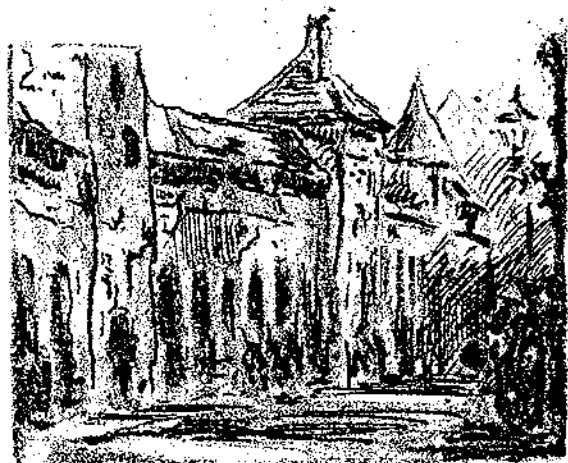
Wendet man sich jedoch zur Rechten, so verfliegt dieser Eindruck. Die Westfront des Marktes mit der feingegliederten, gen Himmel strebenden Gotik der Frauenkirche versetzt einen zurück nach Deutschland. So schön die Portalseite der Kirche mit ihrem Figurenschmuck wirkt, so kitschig mutet mich bei jedem Anblick der berühmte "Schöne Brunnen" an mit seiner überladenen Vergoldung. Ich war beim ersten Anblick enttäuscht von ihm. Weniger wäre bei dieser "Neurenovierung" meinem Empfinden nach mehr gewesen.

Ein paar Schritte vom Markt die Burgstrasse aufwärts und man steht vor dem Rathaus, das in seinen Einzelteilen eine glückliche Vereinigung von Gotik und



AN DER PRONTZ

R. R. S. E.



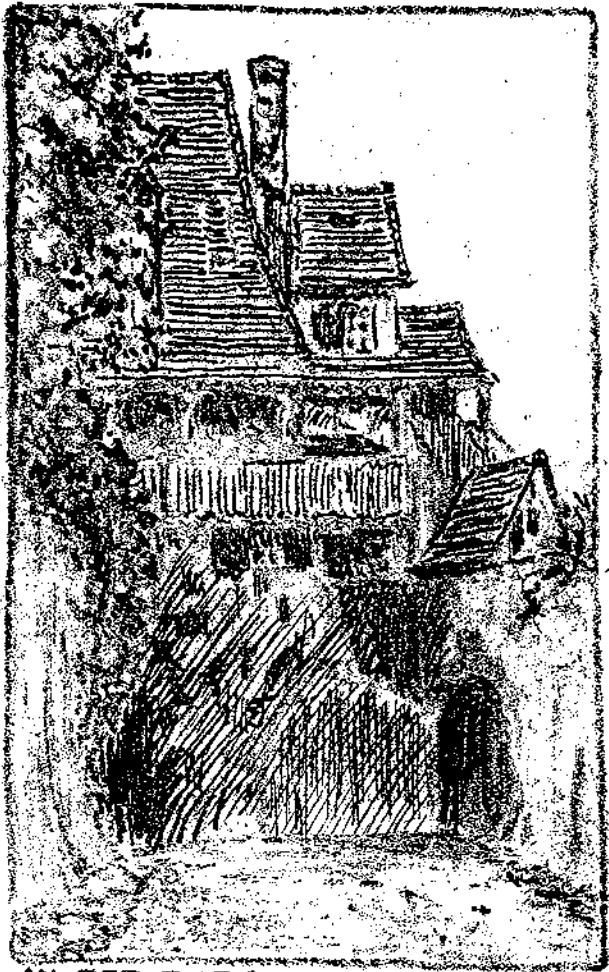
H. R. S. Z. AN DER FRAUENTORMAUER.

Renaissance ist. Jenes Stil gehören die älteren Teile des weitverzweigten Baues an, während in diesem Stil das an der Burgstrasse liegende Gebäude aufgeführt ist. Trotz seiner Einfachheit wirkt die Fassade nicht kahl und eintönig mit seiner feingliederten Simsonsierung und den Türmen mit ihren patinagefärbten Kupferhelmen. Schöner noch ist die Hoffront, zu der infolge der Enge des Raumes nur wenig Sonne gelangt. Die obersten Teile des Gesimses und das Dach liegen, gebadet von der blendenden Julisonne, in hellstem Licht, tiefdunkelrot flammt der rote Sandstein der Wandung, rot in allen Farben spielen die Ziegel der Bedachung. Dämmernd in Halbdunkel und

in angenehmer Kühle liegen dagegen die Kreuzgänge rund um den Hof. Ein Windhauch treibt feinen Wassernebel herüber von dem Brunnen in der Hofmitte; in feinen Fäden rinnt das Wasser hernieder von den Brunnenfiguren. Lichtreflexe erglänzen auf dem übersprühten, den Brunnen umschliessenden Gitter, dessen feine Filigranarbeit das Auge mit Entzücken verfolgt.

Gebliendet von Sonnenglanz tritt man wieder auf die Strasse zurück... Überall in Nürnberg stösst man jetzt auf Fremde. Mit einem Reisehandbuch bewaffnet stolpern sie durch die Gassen. Einen rechten Genuss werden sie bei der Anschauungsmethode kaum haben. Diese Menschensorte kommt mir stets vor wie Kaufleute bei der alljährlichen Inventur: Fein säuberlich werden die Bestände mit dem Lagerbuch verglichen, hier und da eine Eintragung über Besonderheiten... Doch glaube ich, dass ebenso, wie diese mühselige Arbeit jene Art der Besichtigung jedem kunstverständigen Menschen ein Gruseln einflösst.

Das Umherstreifen hat durstig gemacht. Man sieht sich nach einer Gastwirtschaft um. Wenige Schritte hinter der Sebalduskirche liegt angeklebt an die Moritzkapelle, schmalbrüstig, nur mit einem Fenster Front, unscheinbar im Äusseren, umso anheimelnder in seinem Inneren das weltbekannte "Bratwurstglöcklein" angeblich das Stammlocal Albrecht Dürers. Aber warum sollen auch wir dann nicht dort einkehren?



AN DER BURG

H. R. S. Z.

Oder in dem gegenüberliegenden "Posthörnlein", das einem Hans Sachs schon nicht unbekannt gewesen ist?

Doch auch anderwärts findet man in alten Gassen und Winkeln altertümliche Wirtschaften, mit ebenso ehrwürdigen Zeichen geschmückt, oft wunderliche und seltsame Namen tragend: "Zum Krokodil", "Zum Hasensprung", oder "Zum Hopfenstock", "Zur Schlehenstange". Daneben tauchen auch Bezeichnungen wie "Zum Schiffein", "Zum goldenen Schühlein", "Zum Bischöflein" und "Zum Sternla" auf. Sogar der berühmte "Schwarze Walfisch" ist vertreten.

(Um böswilligen Gerüchten von vorn herein jeden Boden zu entziehen, möchte ich bemerken, dass ich die meisten dieser Wirtschaften nur äußerlich angesehen habe, trotz des überall ausgeschänkten, guten und für sächsische Verhältnisse billigen Bieres. Die Maß (= 1 ltr) kostet 60 Reichspennige. Also auf, nach Bayern!)

(Fortsetzung folgt!)

Bergwelt.

Stille Grate, pralle Wände
Und darüber Himmelsblau.
Führt empor aus dieses Daseins
Gleichgestimmtem, welkem Grau.

Weiche Fülle da an Farben,
Wo ihr hoch zum Licht auch reckt,
Wo ihr stolzkühn von der Erde
Himmelwärts die Glieder streckt.

Schau ich euch, bin ich erhoben
Mit empor zu euren Höhen.
Glücklicher und voll vom Glücke
Bin ich, darf ich auf euch stehn.

von R. Klunker.

Zeichnerischer u. photographischer Wettbewerb.

Einsendungsschluss 15. November 1925.

Nächste Zeitungsausschußsitzung am Mittwoch, den 21. Oktober 1925 abends
9 Uhr im Ratsweinkeller.

Schluss für Einsendungen zur Novembernummer Dienstag, den 20. Oktober 1925.

Der Neunerausschuss
i. A. Rolf Schuster, Dresden,
Ostra-Allee 4.

JG. MITTEILUNGEN

MONATLICHE NACHRICHTEN

JUGENDGRUPPE U.
KLETTERVEREINIGUNG



SEKTION DRESDEN
DES D. U. OE. A. V.

3. JAHRGANG

R. R. S.

November 1925.

Nr. 5.

Veranstaltungen im November.

oooooooooooooooooooooooooooooooooooo

Sonntag den 1. November: Wanderung der Jugendgruppe: Klingenberg - Salzstrasse - Colmnitzbach - Naundorf - Bobritzschtal - Mohorn. Führ.: Herbert Köhler. Fahrkart Klingenberg. Abf. 6.23 früh.

Dienstag den 3. November: Monatsversammlung der Jugendgruppe im Sektionszimmer, Künstlerhaus. Vortrag von R. Schuster: Bergbau einst und jetzt in unserer engeren Heimat. Danach Gesangsübungen. Lauten und Liedertücher mitbringen.

Sonntag den 8. November: Geologische Wanderung: Landberg - Grund - Grölenburg - Markgrafenstein - Edle Krone. Führ.: Herr Dr. Ing. Renner. Sonntagsfahrk.: Edle Krone (Tharandt aussteigen). Abf. 9.10 früh.

Mittwoch den 11. November: Abends $\frac{1}{2}$ 8 Uhr pünktlich im grossen Saal des Künstlerhauses. Vortrag des Herrn Ernst Schulz (Grimma). "In den Berner Hochalpen". Mit Lichtbildern.

Freitag den 13. November: Abends $\frac{1}{2}$ 8 Uhr im Konzertsaal des Stadt. Ausstellungspalastes Familienabend mit besonderer Einladung für Jugendgruppenmitglieder näheres bei der Geschäftsstelle Ostra-Allee 4.

Sonntag den 15. November: Kletterwanderung mit Damen: Nikolsdorfer Wälder. Sonntagsfahrk.: Königstein. Abf. 7.10 früh.

Sonntag den 15. November: Annahmeschluss für den photographischen und zeichnerischen Wettbewerb. Einsendungen nimmt entgegen die Geschäftsstelle: Rolf Schuster, Ostra Allee 4, Tel. 21217.

- Donnerstag den 19. November: Pünktlich $\frac{1}{2}$ 8 Uhr in den Sektionsräumen
Hauptversammlung der Schneelaufabteilung
(Nur für Mitglieder)
- Dienstag den 24. November: Pünktlich $\frac{1}{2}$ 8 Uhr in den Sektionsräumen
Hauptversammlung der Klettervereinigung
(Nur für Mitglieder) Besuch wird sämtlichen Mitgliedern dringend empfohlen.
- Dienstag den 1. Dezember: Pünktlich $\frac{1}{2}$ 8 Uhr in den Sektionsräumen
Hauptversammlung der Jugendgruppe
(Nur für Mitglieder) Erscheinen vor allen der jugendlichen Mitglieder dringend erwünscht.
- Sonntag den 6. Dezember: Wanderung der Jugendgruppe: Winterwanderung in das Felsengebirge. Führ.: W. May. Sonntagsfahrt: Gottleuba - Königstein (Langenhennersdorf aussteigen). Abf. 6-17 früh.

Mitgliederbewegung:

Austritte für Ende 1925: K. Börner, Dresden-N.
H. Hoeh, Dresden-A.
K. Knothe, Kötzschenbroda.

Neuaufnahmen: M. Börner, Dresden-A. Sektionsmitglied,
mit Probezeit: Hch. Kaumann, Dresden-N.
H. Gg. Auerswald, Dresden-A.

Besuch der Kirnitzschtalhütte betreffend:

Hiermit sei darauf aufmerksam gemacht, dass ab 1. November 25 an Sonnabend/Sonntagen kein Hüttdiensthabender mehr festgesetzt ist. Wer die Hütte benutzen will, muss sich in Zukunft die Hüttenschlüssel vorher in der Geschäftsstelle bei Herrn R. Schuster, Dresden-A., Ostra-Allee 4 abholen und nachdem wieder selbst gegen Entrichtung der Hüttengebühren abgeben.

Der Hüttenwart

Aenderung im Neunerausschuss:

Unser Schriftführer Kamerad Hoeritzsch, ist Anfang Oktober aus dem Neunerausschuss ausgeschieden, da er nach Frankfurt/Main verzogen ist. Für seine umfangreiche Arbeit im Interesse der Jugendgruppe sei ihm an dieser Stelle nochmals herzlichst gedankt. Bis zu den Neuwahlen hat Kamerad Kunze den Schriftführerposten bereitwilligst übernommen.

Der Neunerausschuss

Einladung zur Hauptversammlung:

Hiermit laden wir unsere Mitglieder zu der am
Dienstag den 1. Dezember abends $\frac{1}{2}$ 8 Uhr in den Sektionsräumen
im Künstlerhaus I. Stock stattfindenden

Jahreshauptversammlung der Jugendgruppe

ein.

Tagesordnung: Berichte - Entlastung des Vorstands - Voranschlag und Festsetzung des Jahresbeitrages für 1926 - Neuwahlen.

In Anbetracht der Wichtigkeit dieser Hauptversammlung möchten wir schon heute um recht zahlreiches Erscheinen bitten.

Der Neunerausschuss

Rolf Schuster,

1. Vors.

Photographischer und zeichnerischer Wettbewerb

Dem Preisrichterkollegium gehören folgende Herren an: Dr. Richter,
Photograph Richter, W. May.

Den drei Herren schon im voraus für ihre Bereitwilligkeit herzlichen
Dank!

Es sei nochmals darauf hingewiesen, dass der Schluss für Einsendungen
auf den 15. November festgesetzt ist. Es sollte Ehrensache eines jeden
reichenden und photographierenden Jugendgruppenmitglieds sein, den Wett-
bewerb zu beschicken.

Die Monatsversammlungen der Jugendgruppe finden im Winterhalbjahr in den
Sektionsräumen statt und zwar wie bisher, jeden ersten Dienstag im Monat,
mit Ausnahme vom Januar. An jeder Versammlung findet ein Vortrag statt.
Danach nach Möglichkeit Gesangsübungen, Liederbücher und Klampfe mitbringen.
Vortragsfolge.

4. Nov. Der Bergbau in der engeren Heimat
von R. Schuster.
12. Jan. Eine Wanderung durch Rothenburg o./Tauber
(evtl. mit Lichtbildern) von W. May.
2. Febr. Arzneipflanzen unserer Heimat von H. Fänzel
2. März. Meine Dolomitentour (evtl. mit Lichtbildern)
von W. Hantsche,
6. April. Das deutsche Bauernhaus von E. Ansol.

Vorträge der Klettervereinigung.

Bei dieser Gelegenheit sei auf die Vorträge der Klettervereinigung
hingewiesen, die an folgenden Tagen in den Sektionsräumen im Künstler-
haus stattfinden:

10. XII. 19. I. 26. Tourenberichte: 9. II., 9. III.

Es kann allen Jugendgruppenmitgliedern nicht genug empfohlen werden,
diese belehrenden Vorträge auf bergsteigerischem Gebiete zu besuchen.

Die Interessengemeinschaft touristischer Vereine Dresdens hat für das Win-
terhalbjahr eine grosse Anzahl Wünsche der Skifahrer auf günstigere Zug-
verbindungen mit den Wintersportplätzen durchgesetzt. Alles Nähere darüber
wird in deren öffentl. Organ "Der Fahrtgesell" veröffentlicht. Der Bezug
dieser Zeitschrift kann nicht warm genug empfohlen werden.

Bergwacht - Bücher

In der Sektionsgeschäftsstelle bei Herrn Adolf Sternberg, Wildstruf-
ferstr. 44 liegen neuerdings drei Heftchen aus, welche wir Jugendgruppen-
mitgliedern besonders warm zum Bezug empfehlen möchten:

1. Die Lawinengefahr und wie der Alpinist ihr begegnet. 20 Pf.
2. Erste Hilfe bei Unfällen in den Bergen 50 Pf.
3. Einführung in das Verständnis der Wetterkarte. 50 Pf.

Nürnberger Bilder

von R. Reuss.

Fortsetzung.

Wo viel Licht, da ist auch Schatten!

Also warum bei soviel Schönheiten nicht auch an einen dunklen Punkt
denken? Zumal es sich dabei auch um einen historischen Wert, ein Stück
deutscher Geschichte handelt; ich meine die Ludwigsbahn, diese 8 km lange
Strecke Nürnberg - Würth, die 1835 eröffnet die erste deutsche Eisenbahn
gewesen ist. Ich wiederhole: gewesen ist, denn auch diese Verkehrseinrich-
tung ist, wie viele andere auch, ein Opfer der Inflation geworden.

Was heute noch davon vorhanden ist, sind traurige Überreste: die fallenden Stationsgebäude mit den zerbrochenen Fenstern und abgerissenen Holzteilen, der Bahnkörper mit seinen wackeligen Schienen, zwischen das Gras emporschiesst, ein Spielfeld für Kinder, stellenweise auch Ablagerung von Schutt benutzt. Die Einfriedigung, soweit mit Holz bewehrt, zur Feuerung verwendet, nur an den Stellen, wo ein eisernes Gitter vorhanden, starren trist die rostigen Stäbe der Einfassung empor. Das rollende Material ist unter den Hammer gekommen, verschrottet und eisenschmolzen.

Wohl sind Bestrebungen im Gange, um das einstige Verkehrsmittel heute auf der belebten Fürther Strasse zum Verkehrshindernis geworden in anderer Form wieder aufleben zu lassen. Doch bis dahin wird noch Zeit vergehen, und die traurigen Reste eines Werkes, das einen neuen Kulturabschnitt in Deutschland einläutete, werden noch ein paar Jahr stehen bleiben.

"Sic transit gloria mundi" sagt der Lateiner ...

Doch trotz solcher Unzulänglichkeiten - und welche Stadt wies Ähnliches auf - bleibt Nürnberg eine schöne Stadt.

Dresden und Nürnberg, beide einen gefangen nehmend in ihrer Art dennoch verschieden von einander. Trägt die alte Pegnitzstadt noch erkennbar die Güte des 15., 16. Jahrhunderts, der Zeit der Gotik und der Renaissance, so hat die Dresdner Heimat durch das Barock und Rokoko neuen Stempel aufgedrückt erhalten.

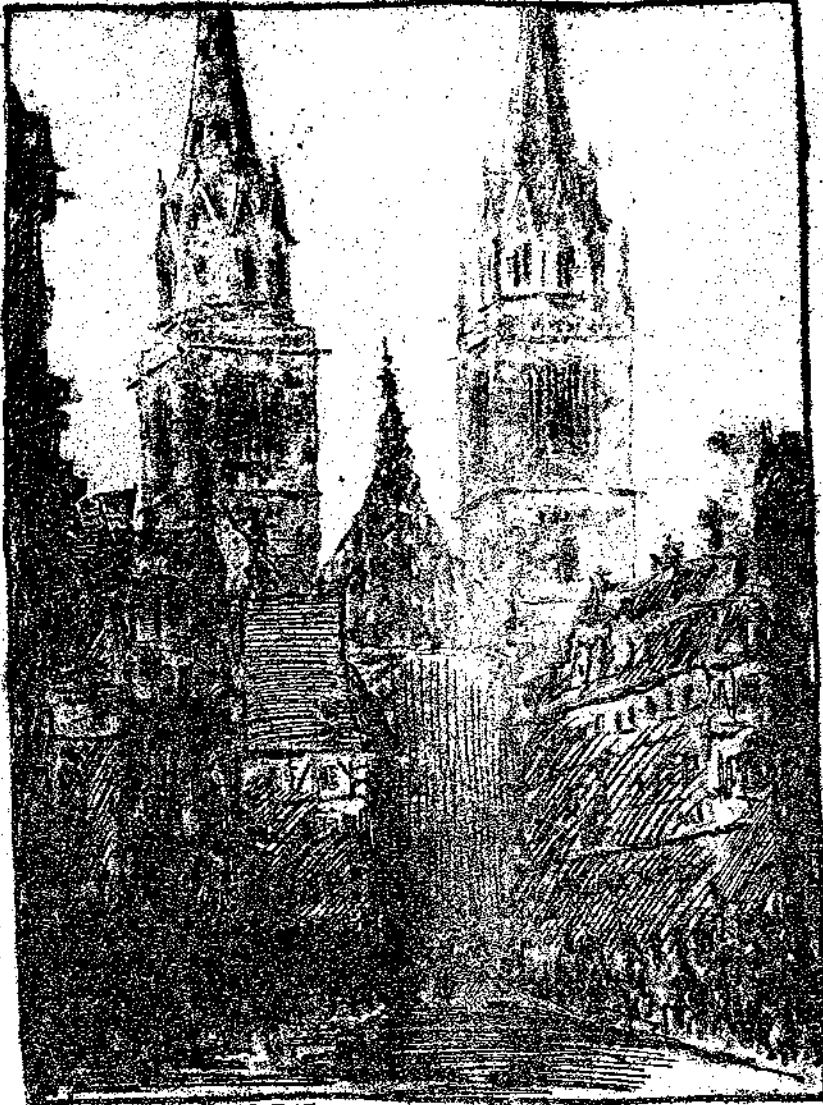
Wohl möglich, dass auch Dresden einst ähnlich ausgesehen hat, die heute hat es durch die Bauten eines August des Starken und eines Pöppelmann einen französisierten Charakter bekommen, während Nürnberg die alte deutsche Bauweise bewahrt hat.

Ich habe viel gesprochen in diesen Zeilen von Nürnbergs Schönheit. Sollte ich jedoch angeben, welches der schönste Punkt der Stadt, ich in Verlegenheit, es sind ihr gar zu viele.

Ist's etwa jener Blick von der Burg, den ich nach einem Regennachmittag erlebte? - Bei einem feinen Sprühregen war ich durch die Straßengebummel, als es sich plötzlich aufhellte, sodass ich noch zur Burg vorzusteigen beschloss. Ich sollt' es nicht bereuen. Vom Rande des Südfalles am Burghof schweifte der Blick über das Häusermeer der Stadt an Meissen erinnernd, wo man auch den Leute, so zu sagen, in den Stein schaut, nur weitläufiger hier und ausgedehnter. Aber da wie die gleichen steilen, hohen Dächer, die gleichen roten, vom Wetter gedunkelten Ziegel und die rauchgeschwärzten Häusermauern. Das Bild wirkt durch die grünen Kanten des Rathauses und der doppeltürmigen Lorenzer- und Sebalduskirche. Wie Laternenschein huscht aus den zerrissenen Nebelschleiern das Sonnenlicht hervor, goldene Bahnen bezeichnen sei Weg über die Dächer. Die Ferne, Berge, Wälder und Himmel verschwimmt ertrinkt in einem bläulich-violetten Etwas; wie in Watte gebettet ist der Blick vor einem ... Schwer zu beschreiben, nur durch eigenes Erleben gänzlich auszukosten.

Oder ist das Schönste diese Ansicht der Lorenzerkirche von der Lorenzenstrasse am Abend? Farbtreueklänge von Blau über Rot zu Violett herrscht das Bild; Blau in allen Abschattungen und Abstufungen der Farben, ohne scharfe Grenze die Töne ineinander übergehend und verfließend wie Aquarellfarben - rot die Quader der schlanken Türme und die figuralen Hauptfront des Schiffes, die Giebel der Dächer und die Türmchen auf den Giebeln, vom Abendlicht übergossen - violett, in Schatten geht die Tiefe der Straße, die Wagen, die Strassenbahn, die hin und wieder flitzende Menschenmenge ...

Oder ist's irgend ein anderer? - Ich entscheide nicht. Suche ein
feßer, der nach Nürnberg kommt, selbst ...



LORENZER KIRCHE

R. R. 52.

Deutsche Eindrücke in Südtirol.
Erschautes und Erlauschtes von Geh.-Reg.-Rat Dr. Loegel.

Die Jtalienfreunde, deren Zahl unter den gebildeten Deutschen stets gross gewesen ist, werden eine gründliche Abkühlung ihrer Begeisterung für das Land, wo die Zitronen blüh'n, und seine Bewohner erleben, wenn sie mit offenen Sinnen betrachten, wie der Jtaliener in Auswirkung der sein Land überflutenden faschistischen Welle in dem ihm durch den Schandvertrag von St. Germain zugefallenen Südtirol schaltet und waltet.

Aus der Geschichte wissen wir, dass die ganze Grafschaft Tirol (Nord tirol: Das Flussgebiet des Inn und Südtirol: das Längstal der Etsch und des ihr vom Brenner zuströmenden Eisack, sowie das Pustertal, d.i. das Flusstal der Rienz und seiner Fortsetzung der Drau) im Jahre 1363 von Margarete Maultasch, der Erbin des letzten Grafen von Tirol, an die Herzöge von Oesterreich gekommen und mit Ausnahme der Zeit von 1805 - 1814 bis zum Ende des Weltkrieges dauernd bei Oesterreich geblieben ist. Schon einmal, von 1809 - 1814, gehörte Südtirol zum Napoleonischen Königreiche Jtalien, so dass die Übergabe dieses von nur 30 Prozent italienischer Bevölkerung bewohnten Gebietes an Jtalien sich als eine Wiederholung des Napoleonischen Zurechtschneidens der europäischen Erdkarte darstellt, wie ja gleiches im Gebiete des Rheins, der Warthe, Weichsel und Oder geschehen ist.

Die Volkskunde belehrt uns, dass alles Land südlich des Bremers bis Salurn (31 Kilometer südlich von Bozen am linken Ufer der Etsch gelegen) nach Sprache, Sitte, Tracht und Gesinnung deutsch ist. Dies beweist auch die ganze Besiedlung des Landes in Stadt und Land bis zur einsam gelegenen Alphütte. Von dem Deutschtum zeugen auch die geschichtlichen Denkmäler, seien es Kirchen, Bürgen, stattliche Bürgerhäuser und behäbige Bauernhöfe rufen dem Besucher zu: "Was hier ruht, ist einst deutsch bis auf die Knochen gewesen."

In einem solchen Lande müsste der Fremde - er ist nicht als siegreicher Eroberer, sondern als richtiger Kriegsgewinnler in den Besitz der Heimat eines Walther von der Vogelweide, Leutold von Säben, Oswald von Wolkenstein und anderer Minnesänger gekommen - mit grösster Schonung verfahren, um die einheimische, fremdstämmische Bevölkerung nicht gegen sich zu erbittern. Aber das gerade Gegenteil tut Jtalien in dem rücksichtslosen Bestreben, das deutsche Wesen aus diesen Gegenden herauszureissen. Die willigsten Schergen hierfür findet der italienische Staat in den aus der ehemaligen Italia irredenta oder den unerlösten Gebieten von Trient, Riva und dem österreichillyrischen Küstenlande mit der Hauptstadt Triest stammenden Grenzbewohnern, während der aus der eigentlichen Halbinsel nach dem neu gewonnenen Gebiete geschickte Beamte und Offiziere die Gefühle der einheimischen Bevölkerung weit schonender behandelt.

Man mag von Norden von Innsbruck über den Brenner oder von Osten im Drautal aufwärts die Grenze überschreiten, überall findet man die alten deutschen Ortsbezeichnungen durch italienische verdrängt. Wir reisten durchs Pustertal ein und stellten fest, dass dieses bald hinter Sillian, der österreichischen Grenzstation, sich bis nach Franzensfeste-Portezza als Pusteria fortsetzt. Die erste italienische Haltestelle, das deutsche Vierschach, heisst Verciaco, ohne das ein Mensch sagen könnte, wie diese Umbildung des Namens sprachlich zu erklären wäre.

(Fortsetzung folgt.)

Nächste Neunerausschussitzung am Mittwoch, den 18. November 1925 abends 9 Uhr im Ratsweinkeller.

Schluss für Einsendungen zur Dezemberrummer Dienstag, den 17. Nov. 1925.

Der Neunerausschuss,

1. A. Rolf Schuster, Dresden-A. Ostra - Allee 4.

JG. MITTEILUNGEN

MONATLICHE NACHRICHTEN

JUGENDGRUPPE U. SEKTION DRESDEN
KLETTERVEREINIGUNG DES D. U. OE. A.V.



Dezember 1925

Nr. 6.

Veranstaltungen im Dezember. oooooooooooooooooooooooooooooooooooo

o=o

Hauptversammlung der Jugendgruppe

Dienstag, den 1. Dezember 1925, 8 Uhr
Künstlerhaus Albrechtstrasse, Sek-
tionsräume. Erscheinen unbedingte
Pflicht.

Tagesordnung:

Anträge - Berichte - Entlastung des Vorstandes - Neuwahl der
5 J.-G. Mitglieder und der Ausschüsse - Antrag des Neunerausschus-
ses auf Herabsetzung des Jahresbeitrags auf RM 2.50 für verdienende,
und RM 1.-- für nicht verdienende Mitglieder.

o=o

- Sonntag den 6. Dezember: Wanderung der Jugendgruppe. Winterwanderung in die Sächs. Schweiz. Führ.: Herr W. May. Sonntagsfahrkarte Gottleuba - Königstein. (Langenhennersdorf aussteigen.) Abf. 6.17 früh.
- Dienstag den 8. Dezember: Abends 8 Uhr, in den Sektionsräumen Vortrag der Klettervereinigung.
- Mittwoch den 9. Dezember: Abends 8 Uhr pünktlich, im grossen Saal des Künstlerhauses: Vortrag des Herrn Dipl. Jng. Ernst Fuchs (Berlin): "Forschungsreisen durch Feuerland und die Patagonischen Fjorde." Mit

Lichtbildern. Angehörige willkommen.

- Sonntag den 13. Dezember: Wanderung: Nordgrundbrücke (Abg. 9 Uhr) - Forellenschänke - Seifersdorf - Schönborn - Langebrüel (5 - 6 Std.) Führ.: Herr E.-Oberinsp.R. Klunker.
- Mittwoch den 16. Dezember: Abends 18 Uhr, in den Sektionsräumen: Hauptversammlung zur Vornahme der Wahlen. (Nur für Mitglieder)
- Sonntag den 3. Januar: Schneeschuhwanderung der Jugendgruppe: Kipsdorf - Kahleberg - Mückentürmchen - Lauenstein. Führ.: Herr E. Schreiber. Sonntagsfahrk.: Kipsdorf - Altenberg. Abf. 5.45 früh.
- Dienstag den 12. Januar: Monatsversammlung der Jugendgruppe 8 Uhr in den Sektionsräumen. Vortrag Willy May: Eine Wanderung durch Rothenburg o./ Tauber. Danach Gesangsübung

Mitgliederbewegung.

Aufnahmen mit Probezeit:

Wolfgang Röhrs, Dresden-Blasewitz.
Erithjof Rentershoven, Dresden - A.
Rolf Richter, Dresden - Blasewitz.

Austritte:

Georg Hübner, Dresden.
Klaus Volbehr, cand.pharm. Dresden.
Albert Körner, z. Zt. Rostock.
Erich Hora, z.Zt. Elsterwerda.

Auslosung der Hüttenbauanleihe der Jugendgruppe 1923.

Die unterzeichneten Kassenprüfer und Neuerausschuss-Mitglieder bezeugen hiermit, dass bei der heute stattgefundenen Auslosung der Hüttenbauanleihe der Jugendgruppe die Nummern 1 - 73, 75 und 76 berücksichtigt waren, und dass hierbei die Nummern: 34, 41, 62, 15, 36, 64, 29, 55, 53, 20, 48, 9, 66, 4, 3, 19, 18, 39, 71, 21, 59, 5, 30, 51, 13 gezogen worden sind. Die ausgelosten Stücke sind innerhalb 4 Wochen dem Kassenwart der Jugendgruppe zur Ablösung vorzulegen; widrigenfalls die Nummer für verfallen erklärt wird.

An 18.11.25. Gez. Heger. Karl Hänsel. Rolf Schuster. Emil Ansohl.

Öffentliche Beratungsstelle für Touristik.

Die Interessengemeinschaft Dresdner touristischer Vereinigungen hat am 17.11. in der Geschäftsstelle des Dresdner Verkehrsvereins Dresden - A. Hauptbahnhof, Osthalle (Tel. 20186) eine öffentliche Beratungsstelle für Touristik (Wandern - Bergsteigen - Schneelauf) eröffnet, zu deren Einrichtung der Dresdner Verkehrsverein in dankenswerter Weise den geeigneten Raum zur Verfügung gestellt hat. Die Geschäftszeit ist zunächst werktags nachmittags 4 - 6 Uhr (ausser Sonnabend).

Die Beratungsstelle erteilt an jedermann in allen touristischen Fragen kostenlos Auskünfte. Im kommenden Winter werden erstmalig sachlich-zuverlässige Wetter- und Schneeberichte von zünftigen Vertrauensmännern, die in den verschiedenen Wintersportplätzen wohnhaft sind, abgegeben werden. Diese allein gültigen Meldungen liegen freitags und Sonnabends vor:

1. im Sporthaus Gustav Karnagel, Dresden - A., Johannesstr. 21.
Fernruf 12345
2. in der obigen Beratungsstelle im Hauptbahnhof Osthalle
Fernruf 20186.

Monatsversammlung im Januar.

Die Januar-Monatsversammlung findet infolge der Schi-Kurse der schnee-

laufabteilung erst am 2. Dienstag im Januar, am
12. Januar 1926 abends 8 Uhr in den Sektionsräumen
statt, worauf heute schon aufmerksam gemacht wird.

Der Neunerausschuss.

Alpine Tourenberichte.

Karl Krüger, Dresden - A., Schnorrstr. 27 III.

Mitte Juni bis Anfang Juli. München - Füssen - Neu-Schwanstein - Pölla-
thal - Ammerwald - Linderhof - Obersammergau - Kloster St.
Ettal - Garmisch-Partenkirchen - Partnachklamm - Blaue
Gumpe - Angerhütte - Knorrhütte - Zugspitze - Jnnsbruck -
Jenbach - Maurach - Achensee - Erfurter Hütte - Kitzbühel
Aurach - Staffellopf - Saalache - Saalbach - Viehhofen -
Maishofen - Zell a. See - Golling - Bluntenthal - Toren-
ner Joch - Salzburger Hütte - Königsee - Berchtesgaden -
Watzmann - Jlsank - Berchtesgaden - Salzburg - München.

Hans Schuster, Dresden - A., Gerhard-Hauptmannstr.

Anfang August. Starnberger See - Kochel - Herzogstand - Walchensee -
Hochkopf - Vorderriß - Johannestal - Karwendelhaus -
östl. Karwendelspitze - Birkkarspitze - Haller - Anger -
Haus - Isfatscher Joch - Jnnsbruck.

Anschliessend mit Holf Schuster, Dresden - A., Ostra-Allee 4, und ab Jnns-
bruck mit Willy May.

Mitte August bis Anfang September. Pulpnes - Neustift - Ranalt - Dresd-
ner Hütte. Von hier folgende Touren gemacht: Egessengrat;
Daunferner - Daunjoch - hint. Daunkopf und zurück; Peil-
joch - Peilspitze - Trögler und zurück. Neustift - Star-
kenburger Hütte - Hoher Burgstall - Schlicker - Kar -
Schlicker - Alpe - Pulpnes. Jnnsbruck zur Hauptversamm-
lung des Alpenvereins.

Brixen - Plosehütte - Telegraph - Peitlerscharte - Franz
Schlüterhütte - Wasserscharte - Regensburgerhütte - St.
Christina - Langkofelgruppe - Sellajoch - Rodella - Kg. -
Frür. - August Weg - Plattkofelhütte - Seiseralpe - Molig-
nonpass - Grassleit - enkar - Grassleitenspass - Vajolett-
tal - Leipziger Hütte - Tschager Joch - Kölner Hütte -
St. Cyprian - Thiers - Blumau - Bozen - Rovereto - Riva -
Gardasee - Sirmione - Verona.

Bergwachtbücher.

In der Geschäftsstelle der Sektion bei Herrn Adolf Sternberg, Wils-
drufferstr. 44 liegt neu zum Verkauf aus:

E. Enzensperger: Wie soll unsere Jugend die Alpen bereisen

RM - 75

Wir empfehlen allen jugendlichen Wanderern dieses Werkchen zum Studium.

Schikurse der Schneelaufabteilung.

Die Schneelaufabteilung hält vom 27. - 31. Dezember 1925 und vom 2. -
5. Januar 1926 zwei Kurse im Schneelauf in Rehfeld ab. Beteiligen können
sich an beiden Kursen sowohl Anfänger, als auch Fortgeschrittene in der
Kunst des Schneelaufens. Für die Unterbringung der Jugendlichen steht die
Friedrich-Schlott-Hütte der Sektion zur Verfügung. Um den Teilnehmern den
Aufenthalt so billig als möglich zu gestalten, wird auch die Beköstigung
in der Hütte zum Selbstkostenpreise gewährt. Die Kursbeiträge sind für nicht
verdienende Jugendliche einschliesslich Hüttengebühr RM 3.50, für verdie-
nende RM 5.--. Die tägliche Beköstigung wird ungefähr RM 1.25 betragen. Ge-

boten werden ein einfaches Mittagessen, Morgenkaffee und am Abend Tee oder Kakao. Nähere Angaben werden in der Versammlung am 10. Dezember im Künstlerhaus abends 8 Uhr gegeben. Meldeschluss zu den Kursen am 3. Dezember. Anmeldungen haben umgehend zu erfolgen und sind zu richten an Herrn B. Milde Dresden, Huttenstr. 9.

Unser Oktoberfest.

Das Oktoberfest hat einen wunderschönen Verlauf genommen, ganz so, wie wir es erwartet hatten, bis auf den Besuch, der doch etwas zahlreicher hätte sein können.

Die mit Tannenbäumen, Girlanden und Bildern einiger bekannter Alpenlandschaften herrlich geschmückte Feststätte stellte den Saal des Gasthofs zum Tatzelwurm dar. Zwei Kapellen spielten zum Tanze auf. Die nötige Stimmung war wirklich vorhanden, ganz besonders in der Bockbierstube, in welcher der Andrang oftmals zu stark war, denn die dortige Schrammelmusik verstand es, durch guten Humor und Witze die Festteilnehmer immer wieder aufs Neue anzulocken.

Gegen 9 Uhr erschienen die Fahndeputationen auswärtiger Vereine, die dem Jubelverein der Gipfelfresser auch zur Fahnenweihe gratulieren und ihre Geschenke überreichen wollten. Unter Vorantritt des Wirtes vom Tatzelwurm und des Dorfgendarms holte sodann der Jubelverein seine zu weihende Fahne ein, die nach einigen Begrüßungsreden des Wirtes, des Jubelvereinsvorsitzenden und des Bürgermeisters enthüllt wurde. Alsdann wurden die vom Ballettmeister Köller einstudierten Tänze, ein Bänderreigen und ein Schuhplattler aufgeführt; die Festgäste hatten eine terassenförmige Aufstellung um den Tanzplatz herum eingenommen und schauten der lustigen Aufführung mit grossem Behagen zu. Hierauf begann das allgemeine Klettern am Bänderbaum nach den am Deckenkranz hängenden Würstel und Gurken, was grosse Heiterkeit erregte.

Im Laufe des Abends waren ausser verschiedenen älteren Sektionsmitgliedern auch die beiden Ehrenmitglieder der Jugendgruppe, die Herren Amtsgerichtsdirektor Dr. Gaertner und Fabrikbesitzer Schlott nebst Gemahlinnen erschienen, die besonders willkommen und auf das herzlichste begrüsst wurden.

Die vortreffliche Stimmung wurde durch eine mit Erlebnissen und Episoden gewürzte Festzeitung, genannt "Tröstner Nachrichten", noch erhöht, denn jeder spürte, dass sich der Vergnügungsausschuss der Jugendgruppe viel Mühe gegeben hatte. Er wurde dabei von mehreren Mitgliedern und dem Festausschuss der Sektion, sowie den allezeit hilfsbereiten Damen selbstlos und tatkräftig unterstützt. Herzlichen Dank der zahlreichen Helferschar!

Das Fest hat die Jugendgruppe wiederum in ihrem Ansehen und Wirken um ein Bedeutendes gekräftigt und hoffen wir, dass in Zukunft die Beteiligung noch stärker ist, denn allen denen, die nicht dabei waren, sind wieder einmal einige herrliche, sorgenfreie Stunden entgangen.

Der Vergnügungsausschuss
gez. Karl Metzner.

Meine Winterfahrt in den Bregenzer Wald und das Montafon.

Von Erhard Knobloch, Halle/S.

Lange Wochen schwerer Arbeit lagen hinter mir und unendlich viel Bücherweisheit hatte ich vor meiner Anstellungsprüfung in mich aufgenommen und während derselben von mir gespielt. Nun aber gabs kein Halten mehr!

Seit ich im letzten Winter von der höchsten Erhebung des Schwarzwaldes dem Feldberg, den Blick auf die stolzen Häupter der Alpen genossen hatte, stand mein Entschluss fest; Nächsten Winter dahinein in die Berge!

Am 14. März stand ich nachts 11 Uhr wohlgerüstet in Halle auf dem Bahnsteig und der Schnellzug führte mich dann über Augsburg und Jmmenstadt nach Lindau im Bodensee (wer's nicht glaubt, geh' hin und seh!). Seit der Durch-

fahrt durch Augsburg, frühmorgens, hatte es mächtig geschneit, und so lag bei meiner Ankunft in Lindau, mittags, über $\frac{1}{4}$ mtr Neuschnee. Die Passkontrolle war bald durchschritten und ein Bodenseedampfer bestiegen, der mich nach Bregenz brachte. 3 Uhr schlugs, als ich in "Brigantium" den schmucken Dampfer verliess. 5 Minuten später hatte ich im Brauereigasthof "Zum Löwen" Quartier gefunden und nach einer Viertelstunde schnallte ich bereits vor der Türe meine Bretteln an.

Ich verfolgte leicht die Spur der vielen Rodler, welche mit dem gleichen Dampfer angekommen waren und am Pfänder zu rodeln beabsichtigten. Zunächst stieg der Hang nur sanft an; bald aber wurde es anstrengender, und angesichts der letzten Häuser von Bregenz, musste ich abschnallen und meine Bretteln "buckeln", so steil wurde der Anstieg. Eine geschlagene Stunde die Gleithölzer tragen, war mir noch nie vorgekommen; das wäre also der erste Unterschied zwischen meinen bisherigen Skifahrtgebieten und dem derzeitigen. Aber die wenigen Minuten fliegender Abfahrt lassen noch immer die Mühen des Anstiegs vergessen. Was soll ich hier schreiben von den durchlebten frohen Stunden dieses Nachmittags und des ganzen folgenden Tages: Hei, wie ich mich da oben ausgetollt habe, Hänge hinabgeschossen und wieder hinaufgekraxelt bin, nach Herzenslust geschwungen und gesprungen habe, über eine richtige grosse Schanze geflogen und - geflogen bin! Die tollen Abfahrten von der Pfänderhöhle über die Fluh nach Bregenz hinunter! Wie die 600 mtr Höhenunterschied in einer halben Stunde durchsaust waren! Hätte ich nur diese zwei Urlaubstage gehabt, so wäre ich schon befriedigt nach Hause gefahren, so aber wars erst der Anfang.

Da in diesen Tagen in jener Gegend ungeheure Schneemassen niedergegangen waren, so verschob ich auf Anraten einiger Bregenzer meine Fahrt ins Montafon um einige Tage.

Nach kurzer Eisenbahnfahrt stieg ich anderen Tages von Haselstauden bei Dornbirn (ca. 450 m ü.N.N.) aufs Bödele hinauf (1100 m), auf dem die diesjährige Vorarlberger Skimeisterschaft ausgetragen worden ist.

Nun stellt Euch vor, liebe Leser, nicht eine, nein zwei Stunden durfte ich die geliebten Bretteln tragen. Ein anderer, den ich vor der Bödelewirtschaft einholte, hatte, von Dornbirn aus, das Vergnügen sogar 3 Stunden auskosten. Und das nennen die Menschen Urlaub und Erholung?

Da es an diesem Tage nochmals tüchtig schneite, konnte ich keine grössere Ausfahrt mehr unternehmen. Halt, eins konnte ich doch: Kleinholz machen! Mein rechter Ski musste bei einem Tiefquersprung, den zu lernen und dann auszuführen mir besondere Freude machte, daran glauben. Ganz vorschriftsmässig, mitten unter der Bindung, brach er durch. 's hat mir aber nichts ausgemacht. Am nächsten Morgen stieg ich mit meinem eigenen linken und einem geliehenen rechten Ski empör zum "Hochälpele" (1467 m).

Es war ein herrlicher Tagesbeginn. Über 1000 m über N.N. gleisste alles im strahlenden Sonnenglanze; der sieghafte Farbendreiklang weiss-blau-gold feierte Triumphe. Unten im Tale brodelte düsterer, lastender Nebel. Bald jedoch begann er die Berge hinauf zu kriechen, und nun hob ich einen regelrechten Wettlauf mit ihm an, denn ich wollte doch vom Hochälpele weit ins Land und in die Bergwelt blicken. Der Nebel hat mirs aber zuletzt doch noch gewehrt. 50 mtr unter dem Gipfel machte ich gerade eine kleine Aufnahme schwupps hatte er mich eingeholt und klatschte mir unangenehm nass ins Gesicht.

Schnell, Apparat eingepackt, Windjacke an, Mütze auf - Schuss hinab, so gut es im Nebel ging, zu einer leeren Almhütte. Zwar klärte es sich für Augenblicke auf, aber mit der Fernsicht war es vorüber. Also wieder dahinunter, wo ich mich soeben mit allen Listen Meter um Meter in die Höhe gekämpft hatte. Da ein Geländebuckel - Bums - es war keiner, sondern eine oberflächlich verschneite Tanne. Bald eine Viertelstunde Beschäftigung,

welche mit den Wonen des Schneelaufs nichts zu tun hat, dann hatte ich mich wieder herausgefittzt und Mütze, Stöcke, Rucksack und Ski wieder mit meiner Person vereinigt.

Nachmittags durfte ich vom Bödele 500 m zu Tal sausen, um mir bei dem Skimacher in Schwarzenberg, der natürlich ausgerechnet im tiefstgelegenen Haus des Dorfes wohnen muss, einen neuen Ski zu besorgen. Und nun wieder das schon bald zur Gewohnheit gewordene "Achseil die Ski!". Diesmal "nur" $1\frac{1}{4}$ Stunden. Oben angelangt konnte ich wieder auf meinen eigenen Ski stehen und vergessen war alle Anstrengung. Doch hielt es mich nicht mehr lange auf dem "Bödele". Weiter hinein in die Berge wollte ich. So fuhr ich also in unvergesslich schöner Fahrt hinab nach Dornbirn. Die Skistöcke nur zur Erhaltung der Balance und zur Erhöhung der Schwungkraft benutzend sauste ich durchs rotgoldene Abendsonnenlicht. Wonnig! Während des Abendläutens bummelte ich mit geackelten Hölzern durch Dornbirn zum Bahnhof. Da, gellendes Zugsignal, Räderrollen! Der Zug nach Bregenz! So schnell bin ich schon lang nicht mehr gerannt. Ohne Karte stürzte ich durch die Sperre und hinein in den abfahrenden Zug.

Am nächsten Morgen durften meine Bretter Rasttag feiern. Ich selbst fuhr nach Lindau, da ich dort postlagernd noch verschiedenes erwartete und um auch diese Stadt nach Möglichkeit kennen zu lernen. Nachmittags durchstreifte ich Bregenz nach allen Richtungen. Bei Victor Schm versorgte ich mich noch mit einigen alpinen Ausrüstungsgegenständen u.a. mit Steigwachs, ohne welches ich mich später, da ich keine Felle besass, hätte zu Tode schinden dürfen. Deshalb Heil Sohms Steigwachs 13c!

Anderen Tages aber gings endlich hinein in die "richtigen Berge". Über Dornbirn - Feldkirch trug mich die Bahn hinein ins Montafontal bis Bludenz, dann eine elektrische Bahn bis Schruns. Dort versorgte ich mich, da mein erstes Ziel, die Lindauer Hütte, unbewirtschaftet war, mit Proviant. Brot, Speck, Erbswurst, Pflaumen, Tee, Zucker, Schokolade, das war alles. Dazu noch im Rucksack Photo mit Zubehör, Fernglas, Wäsche, Verbandzeug, Reparaturbeutel und Ersatzriemen, das alles gibt ihm einen netten Umfang und ein reizendes Gewicht.

Am nächsten Morgen gins los. Zwei junge Bregenzer hatten den gleichen Weg; so war wenigstens Gelegenheit, sich gegenseitig das Gewicht der Traglast zu schildern. An der Kirche von Tschagguns (650 m) verliessen wir das Montafon um durch Landschau (960m) ins eigentliche Gauertal zu gelangen, in dessen oberem Ende die Lindauer Hütte (1760 m) liegt, im Schatten des mächtigen Absturzes des Drusentores (2345 m). Dieser Pass ins Schweizer Land wird südwestlich von der Sulzfluh und nordwestlich von den Drei Türmen (beide über 2800 m) überragt.

Nach einer reichlichen Marschstunde konnten wir an der geschlossenen Gauertalwirtschaft bei 1100 m die Brettern anschnallen, da von hier aus das Tal in gleichmässiger erträglicher Steilheit ansteigt. Es dauerte auch nicht lange, da hatten wir die Aussicht auf die Sulzfluh, die Drei Türme und die Drusenfluh. Ihnen entgegen zogen wir unsere Spuren.

Die Sonne meinte es herzlich gut mit uns; lange schon hatten wir unsere Skikittel auf dem Rucksack verpackt und doch wurde es uns im blossen Hemd, die Ärmel aufgestreift, gewaltig heiss. Nach Verlauf einer weiteren Stunde warfen plötzlich die Bregenzer ihre Rucksäcke ab und streiften ihre Seehundsfelle über die Ski. Ich dachte mir im Stillen: Na, das kann ja gut werden, Felle habe ich keine und Steigwachs nicht aufgetragen. Ich wollte die nun folgenden Steilhänge vorauslaufen um einen kleinen Vorsprung zu gewinnen - unmöglich - rein gar nicht vorwärts zu kommen. Also herunter von den Brettern und "gewächselet", wie die Vorarlberger sagen. Klex auf Klex des Steigwachses setzte ich auf die Laufflächen. Ohne Anstrengung konnte ich jetzt meinen Kameraden folgen, welche mich inzwischen auf ihren Fellen

überholt hatten.

Die untere Sporer Alm mit ihren meterdick verschneiten Blockhütten lag unter uns; die dritte Stunde seit unserem Aufstieg vollendete sich, da erblickten wir die Lindauer Hütte. Ein letztes Zusammenfassen der Kräfte ein letzter Steilhang, dann wars geschafft.

Es hausten schon mehrere andere Schneeschuhfahrer da oben, welche uns sogleich einen Tee gebräut hatten, zu dem wir uns auch nicht lange nötigen liessen. Kaum hatten wir uns gestärkt, stand auch schon fest, dass wir noch am gleichen Nachmittag aufs Drusentor steigen wollten.

Gegen 3 Uhr brachen wir zu fünf auf, ohne alles Gepäck. War das eine Schwitzkur da hinauf, oh je! Anfangs gings noch, aber als wir dann alle 20 mtr das Wenden am Hang ausführen mussten, da hatte ich einen weiteren Unterschied weg zwischen einst und jetzt. Und was das Schlimmste war, der Nebel kam übers Drusentor herübergeschlichen. Faustdick, wie man zu sagen pflegt, so dass einer vom anderen nur die Skienden bezw. die rote Lawinenschur sah. Wir mussten aber trotzdem noch bis auf ca. 2200 m ansteigen, um nach der Abfahrtsstelle zu gelangen, die östlich von unserer Anstiegslinie lag. In langen Spitzkehren mussten wir anfangs vorsichtig abfahren, eines-teils wegen der Unsichtigkeit, anderenteils der Lawinengefahr wegen. Als wir aber tiefer kamen und endlich sogar den Talboden erkennen konnten, da ging die wilde Jagd an. Die Hölzer liefen, was das Zeug hielt. Alle 5 fuhren wir in kurzen Seitenabständen schnurgerade hinunter. Als wir aufatmend unten standen, tränkten uns die Augen von dem Luftzug.

Am nächsten Tage versuchte ich es noch einmal, diesmal mit 4 neu angekommenen Lindauern, das Drusentor nebelfrei zu ersteigen, allein auch diesesmal misslang es. Ich hatte aber auch an den anderen Hängen im Hüttengebiet genug Freude; ausserdem galt es, einige Bilder im Photo festzuhalten. Am dritten Tage nachmittags schied ich wieder von der Lindauer Hütte.

Wieder herrschte tiefster Nebel, sodass ich mich förmlich an die Anstiegspur des Hüttenpächters halten musste, der zur Holzbeschaffung heraufgekommen war. In einer Stunde legte ich die Abfahrt nach Tschagguns zurück. Da unten begann es inzwischen schon tüchtig zu apern. Mehrmals musste ich durch Grasboden stampfen, um die Fahrt bis zum letzten Schneezipfel auskosten zu können.

Eine Nacht noch blieb ich in der freundlichen "Krone" zu Schruns, am nächsten Morgen musste ich aus dieser herrlichen, winterlichen Alpenwelt scheiden.

Der Verfasser, unser Kamerad Erhard Knobloch, Halle/S., Krukenbergerstr. 11 beabsichtigt im nächsten Frühjahr eine Skitour ins Silvrettagebiet zu unternehmen, wer will mit ihm gehen?

Deutsche Eindrücke in Südtirol.

Ersehntes und Erlauschtes von Geh.Reg.Rat Dr.Loegel.
(Fortsetzung.)

Es folge das alte Städtchen Jmichen, das, an den Fluss des Haunold geschmiegt, die Eingangspforte in die Sextener Dolomiten bildet. Der Italiener nennt es San Candido zu Ehren des Patrons der schönen, aus dem 13. Jahrhundert stammenden Stiftskirche. Er hätte der Stadt ebensogut den Namen San Corbiniano geben können, da auch dessen Reliquien in der Kirche ruhen.

Wir wollen uns das Städtchen unter der neuen Herrschaft etwas genauer ansehen. Nachdem wir die italienische Pass- und Zollkontrolle überstanden haben, folgen wir der Bezeichnung uscita und gewinnen das Praie. Auf der Strasse begegnet uns eine Kompanie italienischer Alpini und eine Abteilung

Gebirgsartillerie mit auf Maultieren verladenen Geschützen. Nur wenige Landeskinder befinden sich unter den kleinen Kerlen, weil die Südtiroler während ihrer Militärzeit in italienischen Standorten untergebracht werden. Am Eingange der Stadt stossen wir auf zwei patrouillierende Carabinieri in der bekannten kleidsamen Tracht der Napoleonischen Zeit. Wir haben uns auf italienischem Boden immer über diese Prachtmenschen, meist Norditaliener, in ihrer würdigen Haltung gefreut, und öfters ihre Hilfe gegen den übervorteilenden Kutscher, Bootsführer, Händler und dgl. in Anspruch genommen. Aber hier auf deutschem Boden wirken sie als nicht passende Staffage. Übrigens hatten wir ein solches Paar schon gleich hinter der Grenze vom fahrenden Zuge aus wahrgenommen. In der Nähe von Vierschach (Verziaco) war es, wo zwei Carabinieri in voller Uniform eifrig dem Forellenfange in der rauschenden Drau oblagen. Wie weit sie dazu berechtigt waren, mag man daraus entnehmen, dass sie sich auch das Obst von den Bäumen schütteln, ohne dass der deutsche Besitzer auch nur ein Wort der Missbilligung über diesen Unfug äussern darf. Jedenfalls haben sie wenig zu tun, da sie, wie die Südtiroler behaupten, nur auf den Bürgersteigen der Städte und Flecken spazieren gehen, während draussen auf dem Lande und namentlich auf den Alpen Gesindel aller Art dem Diebeshandwerk eifrig und mit Erfolg obliegt. Wir wollten als alte Kunden des Grauen Bären, der bekannten Herberge des Deutschen und Österreichischen Alpenvereins in Innsbruck, auch in Innsbrunn im Gasthofs dieses Namens übernachten. Aber wir bekamen im Orso grigio kein Unterkommen. Denn in diesem Gasthofs waren etwa 50 italienische Generalstabsoffiziere des Manövers wegen, das an der wahrscheinlich von der österreichischen Wehrmacht bedrohten Grenze abgehalten wurde, (s. Rheingrenze und sächsische sowie schlesische Grenze) untergebracht. Ein gewisses mit W.C. bezeichnetes Zimmer war daher aufs äusserste verschmutzt, weil die "Kulturträger" die richtige Benutzung dieses verschwiegenen Ortes immer noch nicht kennen. Wir gingen zum Cavallino bianco (Weisses Rössl), Aquila nera (Schwarzer Adler) und fanden schliesslich im Stella d'oro (Goldner Stern) sehr gute Herberge.

Am Abend durchwanderten wir die Strassen der Stadt. Ein Anfänger in der Erlernung der italienischen Sprache kann hier wesentliche Fortschritte im Gebrauch der fremden Sprache machen, denn alle Firmenschilder sind zweisprachig gehalten. Auf diesem anschaulichen Weg erfährt man, dass Wein vino, Bier birra, der Schneider sarto, der Schmied fabbro, die Bäckerei panificio u. s. f. heisst. Alle Vornamen der Geschäftsinhaber lauten italienisch. So lesen wir z. B. auf einem Schilde Giuseppe Krautstrasser, Calzolaio Schuhmacher. Der biedere Krautstrasser - die Familiennamen sind vorläufig noch nicht verwelscht - ist im Nebenamt auch Bergführer, guida alpina. Aber er schreibt guida (sprich: Dschuda) alp., ein Beweis, dass die biederen Pustertaler die italienische Rechtschreibung noch nicht vollkommen beherrschen. Die Volksschule ist zur scuola popolare geworden, in der, um dies gleich hier zu erwähnen, nur die älteren Jahrgänge noch Unterricht in der Muttersprache, die jüngeren ausschliesslich italienischen Unterricht erhalten. Sobald jene aus der Schule abgehen, werden auch die noch vorhandenen deutschen Lehrer entlassen, so dass dann nur noch italienische Lehrkräfte in Südtirol wirken werden.

(Fortsetzung folgt.)

Nächste Zeitungsausschussitzung am Mittwoch, den 9. Dezember abends im Ratsweinkeller. (Nach dem Vortrag.)

Schluss für Einsendungen zur Januarnummer am Dienstag, den 8. Dezember.

Der Neunerausschuss,

Rolf Schuster, Dresden, Ostra - Allee 4.

JG. MITTEILUNGEN

MONATLICHE NACHRICHTEN

JUGENDGRUPPE U.
KLETTERVEREINIGUNG



SEKTION DRESDEN
DES D. U. O. E. A. V.

3. JAHRGANG

A. R. S. T. E.

Februar 1926

Nr. 8.

Veranstaltungen im Februar. oooooooooooooooooooooooooooooooooooo

- Dienstag den 2. Februar: Monatsversammlung der Jugendgruppe 8 Uhr in den Sektionsräumen des Künstlerhauses. Vortrag Herr K. Hänsel: "Arzneipflanzen unserer Heimat." Danach Gesangsübungen.
- Sonntag den 7. Februar: Schneeschuhwanderung der Jugendgruppe fällt aus (siehe besondere Mitteilung auf Seite .2.).
- Sonntag den 7. Februar: Vereinswettläufe der Schneelaufabteilung im Rehefelder Gebiet.
- Dienstag den 9. Februar: Abends 18 Uhr in den Sektionsräumen: Vortrag der Klettervereinigung.
- Sonntag den 14. Februar: II. Dresdner Staffellauf.
- Sonntag den 14. Februar: Wanderung: Lachsenburg - Hochstein - Butterberg Bischofswerda (ungef. 6 Std.) Führ.: Herr Dr. Beck. Sonntagsfahrk.: Arnsdorf. Abf. 9.12 Uhr früh.
- Mittwoch den 17. Februar: Abends 18 Uhr pünktlich, im grossen Saal des Künstlerhauses: Vortrag des Herrn Karl Niese (Lindau): "Vom Bodensee zum Arlberg." Mit Lichtbildern. Angehörige willkommen.
- Sonntag den 21. Februar: Bei günstigem Schnee in Rehefeld Skikurs für die Jugendgruppe. (Siehe besondere Mitteilung auf Seite .3.)
- Dienstag den 2. März: Monatsversammlung der Jugendgruppe 8 Uhr in den Sektionsräumen des Künstlerhauses. Vortrag des Herrn Kurt Hantsche: "Wanderungen und Kletterei in den Sextner Dolomiten." Danach Gesangsübungen.
- Sonntag den 7. März: Wanderung der Jugendgruppe. Sibyllenstein. Führ. Herr M. Schreiter. Sonntagsfahrk.: Arnsdorf. Abf. 7.02 früh.
- Dienstag den 9. März: Abends 18 Uhr in den Sektionsräumen: Vortrag der Klettervereinigung.

Mittwoch den 10. März: Abends $\frac{1}{2}$ 8 Uhr in den Sektionsräumen: Sektions-
Hauptversammlung zur Richtigsprechung der Jahres-
rechnung. (Nur für Mitglieder.)

Mitgliederbewegung.

Aufnahmen: Haßmann, Gerhard, Pirna-Posta Nr. 11.
Mittelbach, Heinz, Kötzschenbroda-Niederlösnitz,
Lindenaustr. 7.

Reich, Wolfgang, Pirna/Elbe, Wettinhöhe.

Austritte: W. Rössler, Müssen.

M. Bitterlich, Radebeul, Rosenstr. 8

Johannes Pestel, Leubnitz-Neuostra, Friebelstr. 24.

In der Neunerausschußsitzung vom 15.12. wurden die Ämter wie folgt verte

Neunerausschuß: Rolf Schuster, 1. Vorsitzender
Horst Wiese, 2. Vorsitzender
Kurt Hantsche, 1. Schriftführer
Herbert Köhler, 2. Schriftführer (Versand der
Mitteilungen.)

Emil Ansoul, Kassierer
Ralf Hartmann, Wanderwart
Ewald Schreiber, Bücherwart.

Beisitzer Bernh. Milde, Willy May.

Vergütungsausschuß: Carl Metzner, Vorsitzender
Arthur Kunze, Walter Hantsche
Fr. Schewitzer E. Adam.

Die Geschäftsstelle des Vergütungsausschusses befindet sich
bei Herrn A. Kunze, Dresden - A., Zinzendorfstr. 39 B.

Zeitungsausschuß: Hellmut Wiedemann, Vorsitzender.
Herbert Köhler, Verlag der Mitteilungen
Dresden-Biasewitz, Weinbergstr. 1.
Reinh. Klunker,
K. Hädrich.

Im weiteren Verlauf der Sitzung wurden die beiden folgenden Anträge
angenommen:

I. Um die Verbindung mit den D.S.R. enger zu gestalten, sind die
Oberführer der D.S.R. zu den Veranstaltungen der Jugendgruppe heranzu-
ziehen, soweit das angängig ist.

Durch Übersendung der J.-G.-Mitteilungen soll ihnen Einblick in die
Tätigkeit der Jugendgruppe gewährt werden.

Zu Verbindungsleuten zwischen der Jugendgruppe und den D.S.R. wur-
den vom Neunerausschuß die Herren Hellmut Wiedemann und Ralf Hartmann
gewählt.

II. Den unter Probezeit Aufzunehmenden ist ein "Probezeit-Beitrag"
in Höhe von 50 Pf. abzufordern, zur Deckung der uns durch die Probezeit
entstehenden Unkosten (Zeitungsversand usw.). Bei nachfolgendem endgül-
tigem Eintritt in die Jugendgruppe wird der "Probezeit-Beitrag" auf den
Jahresbeitrag angerechnet.

Die Wanderung am 7. Februar fällt aus, dafür ist am 21. Februar in Rehe-
feld Skikurs angesetzt.

Vom Führer wird uns geschrieben:

Die ursprünglich am 7. Februar geplante Schneeschuhwanderung fällt aus,
da an diesem Tage die Vereinswettläufe der Schneelaufabteilung statfin-
den. Ich habe mich daher entschlossen, die Wanderung ganz zu lassen und

dafür am

21. Februar im Rehefelder Gebiet einen Skikurs für die Mitglieder der J.-G.

abzuhalten. Zu empfehlen ist den Teilnehmern, bereits Sonnabend hinauf fahren und oben in der Friedrich-Schlott-Hütte zu übernachten. Beginn Übungen Sonntag früh 8 Uhr, nachmittags wird eine Tour gelaufen. Um gelte Übernachtung sicher zu stellen, ist vorherige Anmeldung erwünscht. Nachrichten wolle man schriftlich oder fernmündlich an die Geschäftsstelle der J.-G. R. Schuster, Ostra-Allee 4, Tel. 21217, gelangen lassen, bis spätestens 18. Februar.

Bei ungünstigen Wetter- und Sportverhältnissen findet die Veranstaltung nicht statt. Im Zweifelsfalle näheres zu erfragen in der Geschäftsstelle.

Der Führer
Rolf Schuster.

Familiennachrichten.

Wir beglückwünschen unseren Kameraden K. Metzner und Frau zur Annahme eines Töchterleins am 16.12.25.

Alpine Tourenberichte.

Fritz Schewitzer, Dresden - A., Dinglingerstrasse 5.

Im August 1925. Berchtesgaden - Ramsau - Jlsank - Watzmannhaus - Watzmann Hocheck und Mittelspitze (Südspitze wegen Gewitter aufgegeben) - Wimbachtal. Berchtesgaden - Salzburg - Gaisberg. Berchtesgaden - König- und Obersee - Sagereckwand - Grünsee - Puntensee (Karlingerhaus) - Ramseider Scharte - Riemannshaus - Sealfelden - Zell a./ See - Bruck - Kaprun - Kesselboden - Moserboden - Bärenkopfgletscher - Karlingerkees - Riffitor (Umkehr wegen Regen) - Bruck - Fuscher Tal - Ferleiten - Pfandelscharte (Umkehr wegen Dauerregen) - Bruck - Salzburg - Prag.

Übers Kirchdachel.

von Horst Schleißing.

Wenn man von Hindelang aus ins Gebirge blickt, dorthin wo Gaishorn, Raubhorn und Kugehorn ihre wuchtigen Felsglieder gegen den Himmel recken, dann findet man rechts von der eben genannten Gruppe einen Berg von eigentümlicher Form. Glatt und steil fallen Grashänge nach drei Seiten ab, wie bei einem Hausdach, und die fehlende vierte ersetzt ein kleiner Felsstumpf. Das ist das Kirchdachel. Es lugt mit seinen grasigen Hängen spassig genug zwischen seinen wilden felsigen Nachbarn vor, besonders, wenn die Sonne das Grün vertieft und die Felsen umher aufleuchten lässt.

Eines Tages führte uns unser Weg auch über das Kirchdachel. Wir waren in Reutte und wollten nach Oberdorf. Das wäre an und für sich ganz einfach zu erledigen gewesen, denn von Reutte nach Hindelang führt die Kraftwagenlinie. Aber wir waren "touristisch interessiert"; so wagten wir uns kühn in die Gefahren der Bergwelt und haben heute das stolze Gefühl den Übergang vom Lechtal ins Jllertal gemacht zu haben. In Weissenbach wartete der Führer. Es war nicht mehr ganz früh am Vormittag, und die Sonne fing schon an, sich bemerkbar zu machen, als wir noch im Lechtal hinwanderten. Das Lechtal ist breit, sehr breit. Aber der Lech füllt es vollkommen aus. Ein riesiges Geröllbett hat sich dieses Flüsschen gesch

fen; zwischen grossen Sand- und Steininseln suchen Hunderte von kleinen Wasseradern und Nebenarmen ihren Weg in die Ebene. Nur wenn der Frühling kommt, erzählte der Führer, dann kommt es vor, dass auch das Riesennbett nicht genügt, die Wassermasse zu Tal zu schaffen, die von den Bergen dort kommen, die jetzt als Talabschluss vor uns liegen. Und wie reizvoll ist dieser Talabschluss, die Lechtaler Berge liegen vor uns, mit ihren unerhört schönen und edlen Felsformen, durch einen zarten Dunstschleier leicht in die Ferne gerückt. Der Aufstieg beginnt jetzt, weglos durch den Wald. Bald stossen wir auf Spuren von früheren Steigen, kommen an einer Quelle vorbei. Der Hochwald lichtet sich, Föhrengestrüpp tritt an seine Stelle. Der Weg führt auf eine kleine Felsenkanzel zu. Steil fallen die Felsen nach dem Tal ab. Oben das wonnigste Gras und hohe Tannen.

Wenn Moses vom Berg das gelobte Land sah, und getrost sterben wollte, so hätte ihm der Blick von dieser Felsenkanzel doch gerade neuen Willen zum Leben geben müssen. Und hier wäre wohl der Fleck, wo jemand das Heil seiner Seele für die Herrschaft über die Pracht und Herrlichkeit der Welt dahingehen könnte. Dort unten das Rankenwerk der Wasserläufe im Innbett und um uns die weite Bergwelt, von deren Reinheit und Schönheit der Linie nur in der griechischen Kunst eine Spur zu finden ist. Es ist, als wäre sich hier die Natur ihrer eigenen Schönheit bewusst, so stolz stehen die Berge, rauschen die Tannen, so umhahbar hoheitsvoll strahlt der unendlichkeitsblaue Himmel. Stundenlang könnte man hier liegen, in dem weichen Gras den Kopf im Schatten der Bäume und schauen und träumen. Aber wir müssen weiter. Föhrendiebsticht, Wald, Grashänge wechseln ab. Der Magen beginnt sich bemerkbar zu machen. Aber noch müssen wir weiter. Uns zur Rechten ragt die Felsenburg des Grottenkopfs. Um sie müssen wir herum. Der grosse Teil der Steigung liegt hinter uns. Auf einem Grashänge bei einem Bache wird gerastet. Wurst, Brot, Wasser mit Schnaps, das ist das Mittagessen. Währenddessen hat sich der Himmel im Süden und Osten bedeckt. Also schnell weiter. An der Westseite des Grottenkopfs auf halber Höhe über einem kleinen Bachtal geht jetzt der Weg. Über die niedrigen Höhen hinweg, die das Tal auf der gegenüberliegenden Seite begrenzen, mussten wir eigentlich die Allgäuer Berge, um den Hochvogel herum, sehen. Aber nur ab und zu schiebt ein Berggriese sein Haupt aus dem dort schon wallenden Nebel. Die Wolkenmassen sind unheimlich rasch näher gekommen. Wir werden auch nicht mehr lange verschont bleiben. Jetzt kommen die ersten Tropfen. Die Windjacken an und weiter. Der Grottenkopf steckt auch schon in Wolken. Als der Regen aufhört, stehen wir am Ende des Tales. Welliger Alpenboden, mit grossen Felsblöcken, vereinzelt Latschenbüschen dehnt sich vor uns aus, und dazwischen blüht das duftende Steinschmückel, der tiefblaue Enzian und die Alpenrosen in solch verwirrender Fülle, dass die zarten Vergissmeinnicht, der bronzefarbene Pipau, die Wucherblume, alle hinter ihnen zurücktreten. Dabei scheint die Sonne auf die nassen Blumenblätter und malt Lichter darein, dass es eine Pracht ist.

Vor uns liegt das Vilsalptal, das nach Tannheim hinunter führt, mit dem kleinen Lachensee und weiter mit dem etwas grösseren Traualpsee. Dahinter fällt der Talboden steil nach dem Vilsalpsee ab. In der Almhütte am Lachensee wollten wir eigentlich eine kleine Rast machen, doch die Senner, die wir hier oben schon treffen, sagen uns, dass die Hütte verschlossen sei. Weiter, jetzt vollkommen ohne Weg. Schwere Wolken bläst der Wind über die Höhenzüge. Die Kletterei und Lauferei ohne eigentliche Richtung ist unangenehm. Und jetzt fängt es an, zu hageln. Wir suchen Schutz unter den Zweigen einer alten Föhre. Dicht an den Felsen gedrängt wird Kaffee getrunken, Tee aus der Thermosflasche, Weissbrot und dann warten wir, bis das Unwetter vorbei ist. Wüst, öde ist es hier oben. Wil-

de, zerbröckelte Felsen, dürftiger Graswuchs auf dunklem Schotter, die kleine Hochebene in viele Täler und Senken zerspalten. Das einzig ver-söhnende der Farbenschleier, den die Alpenblumen darüber weben. Es hilft nichts, wir müssen weiter. Es regnet noch immer stark, aber der Hagel hat wenigstens aufgehört. Jetzt taucht unter uns ein kleiner Gebirgssee, die Albelsee auf. Kleine Klettereien an einer verwitterten Felswand, durchqueren von zwei kleinen Senken, und jetzt stehen wir vorm Kirchdachel.

Das Kirchdachel sieht von jeder Entfernung und Richtung, wie eben schon der Name sagt, wie ein Kirchdach aus. Das ist gar nicht so selbstverständlich, wie es sich anhört, denn wenn man sonst näher an einen Berg herankommt, lösen sich seine Formen, die von der Ferne aus so fest gefügt aussahen, in unbekannte, nein fremde Felsformationen auf. Aber das Kirchdachel ist eben eine Ausnahme.

Wir standen auf dem Dachfirst. Der weite Blick in die Tannheimer Berge, die Lechtaler, die Allgauer, das war des Schauens wert. Der Regen war vorbei. Die Sonne hatte sich wieder durch die Wolken gekämpft. Und die Bergwelt trank das Licht. In die Tiefen der Täler, wo noch grau Nebelfetzen in den Wäldern hingen, drangen die Strahlen. Die grauen Dolomittfelsen des Allgäus schluckten sie so gierig, wie die weissen Scherfen der Berge am Lech. Enzian und Pipau öffneten ihre Blüten dem Lichte. Uns zu Füßen liegt der wüste Talkessel des Schrecksees. Karstartig ist hier das Landschaftsbild. Es zeigt verwitterten Stein, fast ohne Pflanzenwuchs. Der Schrecksee erscheint wie die geschliffene Fläche eines Mondsteins. Blauschwarz, violett, rötlichbraun, das sind die hauptsächlichsten Farben, die sich jetzt auf dem Seespiegel mischen. Ein kurzer Blick zurück auf die Bergwelt, aus der wir gekommen sind. Dann bringt uns ein kurzer steiler Abstieg zur Schreckseehütte. Allen denen, die es noch nicht wissen sollten, zur Kenntnisnahme: Eine Sennhütte ist eine mehr oder weniger schlecht gelüftete Arche, die auf einer Sintflut von Kuhdreck schwimmt. Wir haben auf der Schreckseehütte trotzdem eine riesige Menge Milch mit zufriedenstellendem Appetit vertilgt. Hier verliesen wir auch unseren Führer, nachdem er uns vorher auf den richtigen Weg gebracht hatte. Aber was war das für ein Weg. Ein Bachlauf mit ungeheuren Mengen von grobem Geröll. Rutschend, stolpernd kamen wir dort an, wo der Weg etwas normaler weiterging. Noch ein steiler Abstieg, da unsere nun schon etwas müden Knochen absolut nicht schonte, und wir waren im Ostrachtal, auf der Landstrasse nach Hindelang.

Wettlauf der Schneelaufabteilung.

Am 7. Februar 26 wird von der Schneelaufabteilung ein Langlauf für Herren von 18 Jahren an in zwei Altersklassen, und für Damen und die Jugend ein Geländelauf abgehalten. Schriftliche Meldungen unter Angabe des Alters bis 6. Februar am G. Stolpe, Rabenerstrasse 13, II.

Weiter bitten die Laufwarte der Schneelaufabteilung, folgendes zur Kenntnis zu nehmen:

An Sonntagen mit günstiger Schneelage wird den Mitgliedern, insbesondere den Teilnehmern der letzten Weihnachtskurse am Vormittag in Rehefeld Gelegenheit zum Üben geboten. Treffpunkt Schlott - Hütte.

Von Ehrwald auf die Zugspitze.

von Johannes Beger.

Das Tiroler Gebirgsdörfchen Ehrwald, das zu Füßen der himmelanstrebenden Wettersteinwand und der kühngeformten ~~Wettersteinspitze~~ malerisch auf Matten hingebettet liegt, war für einige Wochen unser Standquartier. Eine Fülle leichterer und mühsamerer Touren war bewältigt und wir warteten nur auf beständiges Wetter, um von Ehrwald aus als Gipfelleistung die Zugspitzbesteigung auszuführen. Bei prächtigstem Wetter war uns die Tour am 21. Juli über den Hohen Gang zur Coburger Hütte und zurück über die Biberwieser Scharte gelungen, und als der darauffolgende Tag ebenso sonnenklares, echtestes Bergwetter brachte, da war der Entschluss gefasst, die Tour für den 23. Juli in Angriff zu nehmen. Pünktlich früh 5 Uhr, bei wolkenlosem Himmel stiegen wir zur Ehrwalder Alm hoch, über prächtige Almwiesen, durch den weitausgedehnten, berühmten Lärchenwald. Von Schritt zu Schritt erhöhte sich die Grossartigkeit der Natur. Zur Rechten wandte sich oft der Blick zu dem über 100 m hohen, stäubenden Saabenwasserfall, der das abfließende Wasser des Seebensees in das tiefe Gaisbachtal sendet. Von der Alm, die bereits 1500 m hoch gelegen ist, ging's sanft absteigend über die mächtige, von alten Wetterfichten umsäumte Weidefläche zur Pestkapelle. Wir waren nun im Bereiche der Almrosen und des Enzians, und durch Latschenhol später einen äusserst steilen Wiesenhang hinauf wurde das Felderjochl, 2024 m, erreicht. Eine einstündige Rast auf dessen grünem Sattel tat nicht bloss dem Körper wohl, das Auge trank in vollen Zügen die von strahlender Sonne übergossene Bergschönheit. Im Westen türmten sich die Plattspitzen und die Gatterlköpfe auf, im Süden, die formengewaltige Kette der Mieminge Berge, als deren letzter die Hohe Munde den Talblick abschloss, vor uns gen Osten der mächtige Hochwanner, und all die Hänge in unserer Nähe waren überzogen von blumigen, saftigen Matten, auf denen stattliche Herden glockentönenden, silbergrauen Almviehs weideten. Der Weg zum Gatterl führte hart unter den Steilwänden der Gatterlköpfe hin, und als wir es gegen 10 Uhr erreichten, hatten wir bereits 4 gute Gehstunden hinter uns. Das Gatterl ist eine schmale Scharte, die durch eine niedere, die Landesgrenze markierende Steinmauer abgesperrt ist. Doch als wir das Zaungatter durchschritten hatten, da tat sich ein neuer, gewaltiger Blick auf. Zuerst schen wir in die Höhe. Als grösste Überraschung bot sich uns, fast greifbar nahe, der Gipfelblick auf das Münchner Haus, den Schneeferner, die ganze grossartige Umrahmung des Platts und mit gutem Glas konnten wir das rege Leben auf dem Grat beobachten. Aus gleicher Höhe mit uns grüsste die bekannte Knorrhütte herüber und tief, tief unten aus dem Reintal die Angerhütte zu Füßen des furchtbaren Hochblassen. War auch das letzte Stück Wegs zur Knorrhütte über Felsblöcke und Schutthalde mühsam genug, so kamen wir doch frisch und vergnügt auf der 2052 m hoch gelegenen Knorrhütte an. Nach einer einstündigen Rast sollte der weitere Anstieg anheben. Auf der Plattform vor der Hütte, mit dem Blick auf die steil abfallende Nordwand des Hochwanners, sass sich's bei köstlichem Wasser - das Pschorrbräu musste im Hinblick auf die bevorstehende Steigung und die Hitze, verkniffen werden - gar herrlich. Wohlgenut stiegen wir also den Pfad hoch, der unmittelbar hinter der Hütte über Schutt und Rasen auf das Platt emporführt. Mit dem sich steigerndem Blick auf die prachtvolle Plattumrandung, hob sich auch überm Gatterl draussen die südliche Alpenwelt empor, und die Stubai- und Ötztaler Alpen, deutlich erkennbar der stolze Habicht zeigten sich mit ihren gewaltigen Schneefeldern. Wir waren dicht an dem sich fast flach ausbreitenden Schneeferner heran, als ganz unvermutet ein dichter Nebel sich das Reintal heraufwälzte. Eben noch lachender Sonnenschein, auf einmal grollte der Donner, und eine schwarze Wetterwand schob

* Sonnenspitze

sich über den Schneesferner Kopf von Westen her gegen uns heran! Ehe wir es uns versahen, umhüllte uns der Nebel, es fing an, zu regnen, und kaum hatten uns herabkommende Führer geraten, schleunigst zur Knorrhütte umzukehren, da waren wir auch schon in einem so furchtbaren Hagelwetter drin, dass Blitz auf Blitz aufzuckte, der Donner schaurig wiederhallte von den Wänden der Höllentalspitzen, dass die steilen Steige im Nu reissende Sturzbäche wurden und wir in wenig Sekunden durchnässt und durchgefroren waren. So ging's die ganze Stunde bis zur Hütte zurück! Inzwischen hatte sich diese dicht angefüllt mit den vom Reintal angelangten Touristen. Hilfsbereite Hände gab's genug und in der warmen Küche fanden wir sofort Gelegenheit zum Umziehen und Trocknen der Kleider. Und als wir gegen vier Uhr nachmittags durchwärmt in einer traulichen Ecke der freundlichen Hütte beisammensassen, da war aller Schmerz und alle Enttäuschung vergessen, und Grund zu besonderer Mässigung schien auch nicht vorhanden zu sein, da es abends 10 Uhr, zur Stunde der Hüttenruhe, immer noch in Strömen goss. Mit dem Gedanken, auf dem gleichen Wege am anderen Tage nach Ehrwald zurückzugehen, legten wir uns in guten Betten zur Ruhe. Der Schlaf war tief und köstlich. Trotz der starken Besetzung der Hütte fiel die absolute Stille im Hause angenehm auf. Plötzlich Schritte im Gang! Das Zimmermädchen weckte an allen Türen mit den Worten: "4 Uhr, schönes Wetter!" Wie elektrisiert sprang ich auf! Ein Blick zum Fenster hinaus! Ja der Tat, kein Wölkchen am Himmel! Die Aussicht auf die von den ersten Sonnenstrahlen vergoldete Plattenumrahmung war köstlich. Kein Zaudern! Im Nu zog man sich an, und als wir $\frac{1}{2}$ 5 Uhr in der Gaststube einen warmen Schluck zu uns nehmen wollten, da waren gar viele schon unterwegs. Bereit standen auf einem besonderen Buffet Kaffee, Tee, Kakao, sodass die Abfertigung schnellstens vor sich ging, und pünktlich um 5 Uhr betraten wir zum 2. Male den steilen Pfad zum Platt. Das war freilich ein anderer Genuss, als am Nachmittag vorher! Kühl wehte uns die Morgenluft um die Ohren, und klarer und reiner bot sich uns das gewaltige Hochgebirgspanorama und der Fernblick. Die Übernachtung in der Knorrhütte ist deshalb so beliebt, weil der ganze Weg bis zum Fels im Schatten zurückgelegt wird. Nach 2 Stunden hatten wir Platt und Schneesferner hinter uns und nun ging's mühsam die ganze Sandreise hinan, bis zu deren Fuss die Maultiere ihre schwere Last schleppen. Das Geröll ging bald in ~~schattige~~ Felsen über, die man mit einiger Vorsicht auf gesichertem Steig gut emporkommt. Als der Grat erreicht war, tat sich uns ein überraschender Blick in die andere Welt auf. Es war der Tiefenblick auf den unendlich weit unter uns liegenden Eibsee, und die nördlich vorgelagerten Alpen. Am Fusse der Steilwand erblickten wir die Wiener-Neustädter-Hütte, die in der Grösse einer Streichholzschachtel unter uns lag. Ja hübscher Gratwanderung wurde nun, der den Grat entlang laufenden Landesgrenze folgend, der Westgipfel der Zugspitze mit dem Münchner Haus, 2962 m hoch, erreicht. Gerade 3 Stunden hatten wir von der Knorrhütte bis zum Gipfel gebraucht. Es war früh 8 Uhr. Der Trubel der oft die Hundert übersteigenden Übernachtungsgäste hatte sich verfliegen. Es war ein köstliches, weihvolles Bergerlebnis, jene Morgenstunde des 24. Juli, bei einer Aussicht, wie sie im Jahre wohl nur wenige Male die Bergsteigermühen lohnen mag. Von der Münchner Hochebene blickten wir bis zum Ortler, der Berninagruppe, von den hohen Tauern bis zur Ostschweiz. Die Stubaier Berge, jene herrliche Firnenwelt um unserer geliebten Dresdner Hütte, boten sich besonders stolz. Doch auch der Nahblick auf das tiefe Loisachtal mit seinen malerischen Siedlungen und das Villenmeer von Garmisch-Partenkirchen bis hinaus zu den Höhen von Murnau hatte des Reizvollen genug. Eine ganze lange Stunde taten wir nichts als unser Auge sich satttrinken lassen an dem grandiosen Alpenpanorama. Dazu schien die Son-

^ plattige

ne so warm vom wolkenlosen Himmel, kein Lüftchen regte sich, nur wenig Menschen standen mit uns vorm Hause, sodass wir ganz den lieben Bergen leben konnten. Nach kurzem Imbiss im Hause machten wir uns gegen 10 Uhr an den Abstieg, und zwar hatten wir beschlossen, nicht denselben Weg zurückzukehren, sondern über die Wiener-Neustädter-Hütte abzusteigen, die wir am Morgen so schön zu Füßen der Nordwand hatten liegen sehen. Zwar riet man uns ab, da vor allem beim Abstieg sich die Sicherungen als mangelhaft erweisen würden und des Zugspitzenbahnbaus wegen auch mit Steinschlag zu rechnen sei. Doch wir wagten es, und wenn wir auch die 700 m Steilwand hinab 3 volle Stunden brauchten bis zur Hütte und unterwegs manch bängliche Lage auf abschüssigen Platten und auf steinschlaggefährdetem, brüchigem Pfade überwinden mussten, so möchten wie doch diese "alpine Leistung" in unseren Bergerinnerungen nicht missen. Da der Abstieg unsere ganze Aufmerksamkeit erforderte, zumal der Weg in keiner Weise markiert war, und sich nur nach den vorhandenen Sicherungen richtete, kam uns die grossartige Szenerie erst zum Bewusstsein, als wir das österreichische Schneekar betreten und wenig Minuten danach die Hütte erreicht hatten. Hier waren ein paar Viertel Roter und eine warme Suppe wahrlich verdient, und als wir von Vorplatz vor der Hütte auf die Steilwand emporblickten, da empfanden wir so recht, dass der Abstieg für uns immerhin eine gewisse Sache war. Doch nun waren wir wieder lustig, zumal die dem Ö.T.K. gehörende Hütte eine herrliche Lage hat, hoch überm Eibsee, mit dem weiten Blick in das ganze Loisachtal hinunter. Freilich wird sie an touristischer Bedeutung wohl durch die nahe Vollendung der Zugspitzbahn einbüßen, die dicht westlich daran vorübergeht. Denn wer wird dann noch Freude an der Bezwingung dieses Aufstieges haben, wenn über seinem Haupte an langen Seilen die mit eleganten Leuten vollgepfropften Wägelchen hinauf- und heruntergleiten! Von der Hütte aus empfindet man so recht, welch tiefe Wunden die Aufrichtung der mächtigen eisernen Tragkonstruktionen der imposanten Wand geschlagen hat. Übrigens soll die Bahn, günstiges Wetter vorausgesetzt, diesen Winter fertig werden. Die Abstiege nach Ehrwald und dem Eibsee gehen zunächst gemeinsam, den prächtigen Georg-Jäger-Steig entlang, der dicht am Felsen klebt und zur Rechten wundervolle Blicke auf den grünen Bädersee und den blauen Eibsee auf die Lechtaler und Allgäuer Alpen, auf die uns wohlvertraute Bergwelt rings um das Lermooser Becken bot. Bald geht rechts der Weg zum Eibsee hinab, wir aber verfolgten den Pfad immer am Felsen entlang weiter und gelangten durch eine Scharte in Serpentinaen über Geröll wieder hinauf in die Region der Latschen und Alpenrosen und des schönen Ehrwalder Lärchenwaldes. Beim Abstieg mussten wir unter der zukünftigen Bahn hindurch. In gerader Linie bewältigt sie von der Talstation im Obermoos, die 3 km vom Bahnhof Ehrwald entfernt liegt und durch eine neuangelegte Automobilstrasse erreicht wird, den Höhenunterschied von 1589 Metern bis zur Bergstation dicht am Grat, von wo in einer halben Stunde das Münchner Haus wird erreicht werden können. Zwar wird das Werk ein technisches Wunder, das die Weltfirma Bleichert, Leipzig, in die Tat umsetzt, aber jeder Bergfreund wird doch das Unternehmen bedauern. Und dass wir die herrliche Zugspitze, Deutschlands höchsten Gipfel, gemacht haben, noch ehe die böse Bahn hinaufführt, ist uns ein besonders wohlthuendes Empfinden. So gelangten wir am zweiten Tage nachmittags gegen 5 Uhr, von einem aufziehenden Gewitter nur leicht gestreift, wohlbehalten und vollbefriedigt in Ehrwald an.

Nächste Zeitungsausschusssitzung am Mittwoch, den 17. Februar abends nach dem Vortrag im Ratsweinkeller.

Schluss für Einsendungen zur März-Nummer am Sonnabend, den 13. Februar.

Der Zeitungsausschuss

H. Wiedemann, Dresden - A. 5.

Wölfnitzstr. 7 I.

- Sonntagsfahrk.: Schöna. Abf. 6.10 früh.
- Mittwoch den 17. März: Abends 8 Uhr pünktlich, im grossen Saal des Künstlerhauses: Vortrag des Herrn Hermann Sattler (Zwickau) "Aus Jnnsbrucks Bergwelt." Mit Lichtbildern. Angehörige willkommen.
- Sonntag den 21. März: Kletterwanderung mit Damen: Affensteine. Sonntagsfahrt Krippen. Abf. 8.52 früh.
2. bis 5. April: Osterwanderung der Jugendgruppe: Vier Tage im Böhm. Mittelgebirge. Führ.: Herr E. Schreiber. Näheres an dieser Seite untenstehend.

Osterwanderung in das Böhm. Mittelgebirge vom 2. - 5. April.

- Abf. am 2.4. 6.10 früh Sonntagskarte Bodenbach. Weiterfahrt nach Neusein.
- I. Tag: Sperlingstein - Zinkenstein - Math Relig - Geltzschbad.
- II. Tag: Hoher Geltzsch - Goldberg - Prälatensteig - Skalitzer Einsiedel - Radischken - Kramaik - Praskönitz.
- III. Tag: Grosser Tebus, Dubitzer Kapelle - Kletschen - Pirkau - Millischau.
- IV. Tag: Millischau, Hohe Wostroig - Lobosch - Kl. Czernoseck. Bahnfahrt nach Seusein. Mache - Kundratitz - Sedel, Wostroig Schreckensteig. Aussig.

Meldungen bis zum 20.3. schriftlich oder telefonisch beim Führer. Pass mit Einzelvisum ist nicht erforderlich. Der Führer besorgt ein Sammelvisum. Bei 10 Teilnehmern werden sich die Passkosten für jeden einzelnen auf ca. RM 1.-- belaufen, statt RM 7.50.

Nachzügler wollen sich über einen späteren Treffpunkt an den Führer wenden.

Der Führer
Ewald Schreiber,
Chemnitzerstr. 9.
Tel. 42508.

Jahresbericht über die Dresdener Schülerreisen 1925.

Die vor zwei Jahren in Angriff genommene Erneuerung der D.S.R. ist in Berichtsjahre erfreulich fortgeschritten. Obgleich die im vorigen Jahre versuchte Herbeiziehung jüngerer Schüler wieder aufgegeben wurde, haben wir doch nahezu die gleiche Zahl von Wandertagen (rund 1400 Halbtage) zu verzeichnen. Mit 126 Eingeschriebenen treten wir in das neue Geschäftsjahr, darunter 20 junge Leute, meist aus Untersecunda bis Unterprima, die auf einer 5 tägigen Lehrwanderung zu Führern ausgebildet und beobachtet wurden. So haben wir für die Weiterentwicklung einen guten Stamm herangebildet. In 12 Höheren Schulen besteht wieder eine Abteilung der D.S.R. unter einem Obführer, deren Namen wegen des Ämterwechsels am Schlusse des Schuljahrs erst in der nächsten Nummer veröffentlicht werden können. Auch im Freien Ausschuss sind die Aussichten auf eine lebhaftere Beteiligung gut. Die Kasse schliesst mit einem Fehlbetrag von RM 104.--. Dieser Fehlbetrag entfällt in der Hauptsache auf eine Ergänzung unserer Leihkochen und der Bücherei, deren Führer und Kartenmaterial einer Erneuerung bedurfte.

Ausschliesslich durch die Sektion konnten sich die D.S.R. über die hiesiger uns liegende schlechte Zeit hinweg helfen. Auch die Spenden, die früh von anderen Seiten, wenn auch in bescheidenem Masse uns zufließen, sind in letzten Jahre ganz ausgeblieben.

So sind wir der Sektion um so mehr zu herzlichem Dank verpflichtet. Wir sprechen ihn hierdurch aus.

D. S. R.
gez. F. Eckhardt.

Wallfahrer ziehen durch das Tal.

von R. Klunker.

Am Ufer des wildschäumenden Eisack lag ich in kühlendem Schatten, den die Sonne brannte heiss, und träumte hinein und hinauf in die Berge. Tiefblau der Himmel, ein Sonntag über dem höchst malerischen Klausen. Von starker Höhe (200 m über der Stadt) schaute ernst das Kloster Säben herab in Tal. Da hörte ich Gesang. Männerstimmen waren's, harmonisch und weich klang der ernste Betgesang zu mir herüber. Heute war ja eine Männer-Prozession, zwei Tage weit her, aus den Bergen hier heruntergekommen, um die seit alter her übliche, aller drei Jahre wiederkehrende Wallfahrt zu tun. Sie zogen bereits am Berghang vom Kloster hernieder in den Ort, um nach der frommen Übung nun auch in den Gaststätten des Leibes Wohl zu bedenken. Und unter den frommen Berglern sass ich nun, und hatte meine Freude an ihrer Art. Ein junger ungefähr 17 jähriger Bursche fiel mir besonders auf. Der Hut, den ein gewelter Buschen aus Heidelbeer- und Erdbeerkraut schmückte, sass keck über ein recht gutmütigen Gesicht. Er hatte sich eine Würschtelsuppe bestellt und machte sich mit der Gabel ab, die Wurst zu zerkleinern. Das gab harte Arbeit. Gebrauch von Messer und Gabel zugleich schien ihm unbekannt zu sein. Meine Frau und ich, wir hatten unsere helle Freude an dem Jungen. Der Kellnerin gab ich zu verstehen, dass ich die Zeche des auch ihr aufgefallenen jugendlichen Wallfahrers übernehmen wollte. Als er dies erfuhr, kam er sofort an unseren Tisch, grüsste mit biederem Handschlag, bedankte sich und setzte sich zu uns. Sein Glas schob er mir zum Bescheid tun hin. Ich trank, und gab's zurück. Meine Frau ehrte er dann in gleicher Weise. Nun erzählte er, dass er erstmalig mit auf die Wallfahrt gegangen sei, drei Tage fort vom Gehöft der Eltern, aus dem zahlreichen Kreise der Geschwister hoch oben hinter unserem Peitlerkofel. Franz Huber war sein Name. Noch nie war er aus den auf Matten zerstreuten Häusern seines Bergdorfes hinausgekommen und nun war er auf einmal soweit fort, soweit hinaus in die Welt. Was gab's da alles zu sehen. Das, was er am meisten bewunderte, war die Eisenbahn. Ich hatte ihm und mir gern die Freude gemacht, einmal ein Stück im Zuge auf dem blanken Schienenwege dahinzujagen. Doch Huber Franz musste ja wallfahren, und sehnte sich auch wieder heim zu Mattern, zur Arbeit und zu dem lieben Vieh auf der Alm. Dort nur war's ja am allerschönsten. Das Leuchtblatt meiner Weckuhr und die Weckvorrichtung liessen die grossen, klaren Augen heller aufleuchten. Glückliches Menschenkind, das über solche Dinge in höchstes Staunen gerät. Und da steht er plötzlich auf, nimmt seinen Hut ab, entfernt von ihm den geweihten Buschen und überreicht ihn meiner Frau. Wer hatte ihm gelernt, ein Kavalier vom Scheitel bis zur Sohle zu sein? Herrliche Naturempfinden. Mit der ihm wertvollsten Gabe erwiderte er die Freundlichkeit und wir mussten ihm versprechen, ihn einmal zu besuchen, den Huber Franz hinterm Peitlerkofel. Dann nahm er Abschied. Die Wallfahrer sammelten sich an der altährwürdigen gotischen Pfarrkirche. Das Gotteshaus füllte sich und zu uns heraus klang wieder der orgeltonähnliche Gesang der frommen Wallfahrer. Dann zogen sie, mit wehenden Kirchenfahnen, barhäuptig singend in der heissen Nachmittagssonne wieder zu ihren Bergen hinauf. Übermorgen waren sie daheim.

Von einer Wallfahrt bringt man viel mit heim, auch wir hatten ein gut Teil erhalten und wir hüten's. Wie leicht sind doch die Menschen glücklich zu machen - aber nur in den Bergen.

Reisebericht meiner Wanderfahrt.

von Joh. Schuster.

a.) Von Kochel bis Junsbruck quer durchs Karwendelgebirge.

Lachender Sonnenschein begleitete uns auf unserer Fahrt von Bayerns Hauptstadt nach den bayrischen Vorbergen. Schon seit längerer Zeit konnte

man im Hintergrunde die langgezogene Kette der Alpen sehen, vom doppelgipf-
ligen Hirschberg bei Tegernsee bis hinüber zum höchsten deutschen Gipfel,
der Zugspitze mit ihrem typischen Stellabfall. Wie schon so manches Jahr,
so unterbrach ich auch auf meiner diesjährigen Ferienreise am Starnberger
See die Fahrt auf mehrere Stunden, denn für mich bedeutet eine kleine Ru-
derpartie auf dem herrlichen See und ein kühles Bad in den smaragdnen Fl-
ten ein wahres Bedürfnis nach den Anstrengungen einer Nachtfahrt im voll-
gepferchten Feriensonderzuge. Leichtgekräuselte Wellen zogen von Ufer zu
Ufer und schlugen plätschernd gegen den Kiel unseres kleinen Nachens. Die
himmalische Ruhe um uns, liess uns so recht den tiefen Eindruck, den die
Natur auf uns machte, empfinden. Die Benediktenwand und der Herzogstand,
jene am häufigsten besuchten Berge der bayrischen Voralpen, schienen aus
den Wogen herauszuwachsen und spiegelten sich in der schier unendlich gros-
sen Wasserfläche. Das Mittagsgeläute der kleinen Kapelle bei Tützing er-
innerte uns, dass es Zeit sei, ans Land zurückzurudern, und unsere Fahrt
fortzusetzen. Rasch brachte uns die Bahn hinein in die Berge zum lieblichen
Kochelsee. In dem kleinen Gebirgsdörfchen Kochel begann sofort ein Sturm
auf den bereitstehenden Autobus nach dem Walchensee. Glücklicherweise
Platz erkämpft zu haben, begann eine herrliche Fahrt auf der schönen Strasse,
die uns am Ufer des kleinen Kochelsees, der dicht mit Segel- und Ruderbo-
ten besät war, entlang führte. Immer höher schraubte sich unser Auto auf
den vielen Serpentinaugen der Kesselbergstrasse zum Walchensee hinauf. Bald
rechts, bald links sah man tief unter sich den Kochelsee liegen und an sei-
nem Südende das berühmte Walchenseekraftwerk. Als die Wasserscheide zwi-
schen den beiden Seen, Kochel- und Walchensee erreicht war, und damit zug-
der höchste Punkt, eröffnete sich uns ein selten schöner Blick. Der Walch-
see lag in seiner ganzen Pracht, von vielen kleinen Dörfern umgeben, wie
von einem Kranz bunter Blumen, zu unseren Füßen. In Urfeld, einem kleinen
Weiler am Nordende des Sees verliessen wir das Auto, um noch ein Stück zu
Fuss zu wandern, denn als Endziel unseres heutigen Tagesmarsches hatten
wir uns die Herzogstand-Häuser auf dem Gipfel des Herzogstandes gesteckt.
Nach zweistündigem Steigen erreichten wir denn auch den Gipfel auf schönen
breiten Promenadenwegen. Während die Sonne langsam ihren Lauf beendete,
standen wir auf der höchsten Erhebung des Herzogstandes und blickten hin-
über nach Süden, wo sich hinter den Jsarbergen, unser Ziel der nächsten Ta-
ge, die höchsten Karwendelspitzen erhoben. -

Am anderen Morgen sollten wir eine recht unangenehme Überraschung er-
leben, denn es regnete im Strömen. Und als es gegen 10 Uhr immer noch reg-
nete, schnürten wir unser Ränzeln und begannen den Abstieg auf schmalen,
gänzlich aufgeweichten Fusspfaden. Ziemlich durchmüsst gelangten wir endlich
im Dorf Walchensee an, wo wir uns sofort bemühten, im Gasthofe unsere Wind-
jacken, Hüte und Rucksäcke am Ofen zu trocknen. Dieses Experiment gelang
uns auch sehr gut, sodass wir nach wenigen Stunden unsere Wanderung fort-
setzen konnten. Da der Himmel auch ein Einsehen hatte und der Regen auf-
hörte, kamen wir rasch vorwärts. Auf der schönen breiten Landstrasse nach
Mittenwald wanderten wir zunächst bis Einsiedel und verliessen sie dann
am Südende des Sees, um auf schmalen Waldwegen in ungefähr 3 Stunden die
höchste Erhebung der Jsarberge, den Hochkopf, zu erreichen. Eine kurze
Kaffeerast in der gemütlich eingerichteten Naturfreundehütte, erfrischte
uns nach dieser Anstrengung. Da wir noch am Abend nach Vorderriess an der
Jsar gelangen wollten, so mussten wir bald wieder aufbrechen. Auf schlech-
ten, versumpften Wegen strebten wir der Falschle zu, indem wir immer und
immer wieder über einen umgestürzten Baumstamm klettern, oder ein Rinnsal
durchwaten mussten und wir waren daher froh, als wir das silberne Band der
Jsar erreichten. Unser Weg führte uns nun den Fluten der Jsar entlang, die

in wildschäumendem Laufe der Donau zueilten, bis wir endlich in der Ferne das kleine Gebirgsdorf Vorderriß erblickten, wo wir zu übernachten gedachten.

Der nächste Tag bescherte uns einen wundervollen Morgen. Während wir dem Laufe der Riss gen Süden zustrebten, jagten noch Nebelfetzen um die Gipfel der höchsten Karwendelkämme. Doch bald war der Himmel wolkenlos und wölbte sich tiefblau über uns. Die Sonne guckte gerade über die Höhenkette, die sich im Osten vor uns auftürmte wie eine unübersteigbare Wand. Die Tauropfen, die an jedem Grashälmchen hingen, glitzerten in allen Farben wie kostbare Diamanten - kurz, es war ein Morgen, wie man ihn sich nicht schöner wünschen konnte. Nachdem wir die Landesgrenze überschritten hatten, dauerte es auch nicht mehr lange, und wir befanden uns im ersten österreichischen Grenzdorf Hinterriß. Die "Zoll- und Passkontrolle" hielt uns nur wenige Augenblicke auf. Sie bestand darin, dass ein Zollbeamter uns aus der Höhe herabfragte: "Hoabn die Herrn vielleicht halt an Pass? Joa? - Nu, da könnens halt weitergehn!" bei dem kleinen Alpengasthaus "Alpenrose" bogen wir in das Johannestal ein. Auf dem schönen oberen Wege, der sich immer in halber Höhe hinzieht, erreichten wir den kleinen Ahornboden. Der kleine Ahornboden ist ein Hochkessel, der rings den steilen Hängen des Hochgebirges umrahmt wird und auf dem einige Ahorne wachsen, die gegen die sengenden Sonnenstrahlen Schutz gewährten. Da außerdem eine Quelle in der Nähe frisches Wasser spendet, so ist es erklärlich, dass hier ein buntes Leben und Treiben herrschte, denn jedermann benutzte diesen idealen Rastplatz zur Erholung nach den Anstrengungen des Aufstieges. Auch wir rasteten hier für ein halbes Stündchen und benutzten die Gelegenheit, um uns auf der Generalstabkarte über die Namen der Gebirgsmassive zu orientieren. Im Norden von uns zog sich der höchste Karwendelkamm mit Birkkar- und Ödkarspitze, Sonnenspitze und Kaltwasserkarspitze hin. Im Osten erhoben sich die gewaltigen Felsmassive der Falken und unweit des Spielisjoches konnte man die neuerbaute Falkenhütte erblicken. Nördlich von uns ragte die Vorderer Karwendelkette mit der östlichen Karwendelspitze und Vogelkarspitze gen Himmel. - Nach weiterem Aufstiege erreichten wir nach wundervoller Wanderung zwischen Knieholz und Blumenmatten den Hochalmattel, den höchsten Punkt zwischen Johannes- und Karwendeltal, und bald darauf das von der Section Mänmerturnverein München in herrlicher Lage erbaute Karwendelhaus, das uns zweimal beherbergen sollte. Den schönen, sonnigen Nachmittag und Abend verwendeten wir, um dem melodischen Geläute der Glocken der vielen Kühe, die hier weideten, zu lauschen und um die Schatten, die die untergehende Sonne auf der gegenüberliegenden Gebirgskette malte, zu beobachten. Hoch über uns zog das Verkehrsflugzeug der Linie München - Innsbruck seine Bahnen gen Süden, der schönen Hauptstadt Tirols, Innsbruck, entgegen.

Der nächste Tag brachte uns wiederum schönes Wetter mit, sodass wir unsere erste Hochtour unternehmen konnten. Unser Ziel war der höchste Gipfel der Vorderen Karwendelkette, die östliche Karwendelspitze. Wir stiegen zu nächst hinab zur Hochalm und dann längere Zeit zwischen Knieholzgestrüpp einen steilen Weg bahmend, aufwärts. Immer wieder mussten wir auf schmalen Grasrücken hintraversieren, da steile Felswände uns am Emporklimmen hinderten. Gerade, als wir diesen Aufstieg aufgeben wollten, brachen kurz über uns Steine und Grasbatzen herunter, deren Ursache wir sogleich erkennen sollten. Ein Gemspärchen, das erste, das ich bisher im Freien gesehen hatte, war nicht allzu hoch über uns in grossen Sätzen vorbeigegangen und hatte den Steinschwaller verursacht. Da ein weiterer Aufstieg uns an dieser Stelle unmöglich erschien, so kehrten wir wieder um und versuchten ihn an einer anderen Stelle. Wir gingen nun zunächst in einem für das Karwendelgebirge typischen Geröllkar ein. Obwohl das eine ziemliche Anstrengung bedeutete, da das Geröll fast

ter dem Neigungswinkel lag und demzufolge bei jedem Schritte nachgab und ausserdem noch die Sonne ganz unbarmherzig brannte, erreichten wir dennoch das obere Ende des Kars. Von hier erglomm ich den Gipfel durch leichte Kletterei in Strümpfen in Ermangelung von Kletterschuhen, da ich meinen Gena-gelten nicht traute. Eine wundervolle Fernsicht lohnte meine Bemühungen. Tief unter mir sah ich nordwärts die ganze oberbayrische Seenplatte mit den vielen glitzernden Wasserflächen. Da ich viel höher stand, als Herzogstand und Benediktenwand, so dächten mir diese Berge wie kleine Hügel. In der Ferne erhoben sich im Osten die Hohen Tauern und davor in grosser Nähe die Falken und das Sonnenwendgebirge am Achensee. Im Süden guckten die höchsten Gipfel der Zentralalpen gerade noch über Birkkar- und Ödkarspitze herüber, und endlich wurde um Westen der Horizont durch das Wettersteingebirge mit Zugspitze begrenzt. Der Abstieg durch das Kar gestaltete sich viel leichter, als wir zuerst angenommen hatten, sodass wir schon nach knappen zwei Stunden raschen Abstiegs die Hütte wieder erreichten. An diesem Tage krochen wir zeitig zu Bett, da wir für den nächsten Tag eine grosse Tagesleistung mit vollem Gepäck vor uns hatten. - Noch guckte die Sonne mit ihrem warmen Strahlen nicht über die Karwendelketten, als wir bereits den Birkkarsattel erreicht hatten. Der Aufstieg bis dahin durch das Birkkar war glatt und ohne Störung verlaufen, sodass wir nach kurzer Rast am Sattel den Aufstieg zum höchsten Gipfel des Karwendels (2756 m) beginnen konnten. Wir hatten ihn bald erklimmt, da ein gut gesicherter Steig hinauf führt. Die Aussicht war ungefähr dieselbe wie von der östlichen Karwendelspitze, nur nach Süden reichhaltiger. Der Abstieg ins Hinterauertal war jedoch ein ganz beachtliches Stück Arbeit, denn der Weg, der zu Tal führte, brachte uns weit über 1000 m herunter und führte dauernd durch Steingeröllhalden u. Kare. Wir waren daher froh, als wir uns am Bächlein in der Talsohle im Grase ausstrecken und das verdiente Mittagsschläfchen abhalten konnten. Am Nachmittage wanderten wir noch auf einem schönen, breiten Waldwege nach dem neuerbauten Haller-Anger-Haus. Das alte Haus wurde bekanntlich während des Krieges durch eine Lawine zerstört. Ein netter Hüttenabend liess uns rasch die Mühsale des Abstieges vergessen. Obwohl das Nachtlager im Haller-Anger Haus nicht gerade das beste war, (wahrscheinlich gehört die A.V. Sektion Schwaben der Bergsteigergruppe an), schliefen wir dennoch auf unseren "Stromatratzen" sehr gut, sodass wir erst am nächsten Tage gegen 10 Uhr aufwachten. Für diesen Tag hatten wir uns auch nur ein kleines Tagespensum vorgenommen. Wir stiegen zuerst bis zum Lafatscher Joch an und dann im Halltal abwärts auf gutem Wege und zum Teil Fahrstrasse bis Hall am Jnn. Unterwegs besuchten wir noch das Salzbergwerk, dass uns allerdings sehr enttäuscht hatte, da es im Grunde nur für Fremdenbesichtigungen eingerichtet zu sein scheint. Von dem schönen, malerischen Städtchen Hall am Jnn brachte uns die Strassenbahn nach dem herrlich gelegenen, mit vielen vergoldeten Kuppeln geschmückten Jnnsbruck, wo Frau Kitt, die Nockspitze, Serles und Pat-scher Kofel mich wie einen alten Bekannten grüssten und mich an hier froh-verlebte Stunden erinnerten.

Schluss für Einsendungen zur April - Nummer am Mittwoch, den 10. März 1920
Der Zeitungsausschuss,
H. Wiedemann, Dresden - A. 5.
Wölfnitzstr. 7 I.

Besucht die Kirnitzschlucht

JG. MITTEILUNGEN

MONATLICHE NACHRICHTEN

JUGENDGRUPPE U.
KLETTERVEREINIGUNG



SEKTION DRESDEN
DES D. U. O. E. A. V.

3. JAHRGANG

Juni 1926.

Nr. 12

Veranstaltungen im Juni.

oooooooooooooooooooooooooooo

o=o

Sommendfeier der Jugendgruppe am Sonnabend, den 19. Juni 1926.

Die Jugendgruppe ladet hiermit alle ihre Mitglieder, Gönner und Freunde herzlichst dazu ein. Die Feier findet wie immer in Ostrau bei Bad Schandau statt. Treffpunkt von 9 Uhr abends an, im Gasthaus Schöne Höhe, Ostrau. Von da gemeinsamer Marsch zum Festplatz. Anmeldungen für Nachtquartiere baldmöglichst an Herrn E. Schreiber, Dr.-A. Chemnitzstr. 9 (Telefon 42508). Züge ab Dresden - Hbf. 1, 11, 2, 03, 4, 53, 6, 15. Nachzügler fahren mit dem Zug 8, 25 bis Krippen, wo sie erwartet und direkt zum Flammenplatz geführt werden. Der darauffolgende Sonntag ist frei für Wanderungen.

Der Neunerausschuss
und Vergütungsausschuss.

o=o

Dienstag den 1. Juni: Monatsversammlung der Jugendgruppe in der Talschänke im Kaltgrund. Treffen Endpunkt der Linie 6 Rücknitz 8 Uhr.

Sonntag den 6. Juni: Kletterwanderung der Jugendgruppe, Basteigebiet. Führer Herr K. Maatsche. Sonntagsfahrk. Rathen. Abf. 6.10 früh.

Sonntag den 6. Juni: Wanderung mit Damen: Schmiedeberg - Johnsbach - Bärenstein - Trebnitzgrund (6 Stunden). Führ. Herr Studienrat Beger. Sonntagsfahrk.: Schmiedeberg - Glashütte (Naundorf aussteigen). Abf. 7.10 früh.

Sonntag den 13. Juni: Wanderung: Partschenhörner (ungef. 7 Std.) Führ.: Herr Kunstmaler Böhmert. Sonntagsfahrk.: Schöna. Abf. 6.10 früh.

Sonntag den 13. Juni: Kletterei: Niedergrund. Sonntagsfahrk. Schöna. Abf. 6.10 früh.

- Sonnabend den 19. Juni: Sonnwendfeier der Jugendgruppe. Näheres s. Seite 1 dieser Nummer.
- Sonntag den 20. Juni: Kletterwanderung: Sonntagsfahrkarte Krippen. Abf. 6.10 früh.
- Sonntag den 27. Juni: Wanderung: Naturschutzgebiet am Sattelberg (ungef. 6 Std.) Führ.: Herr Kunststaltbesitzer Ostermaier Sonntagsfahrk. Gottleuba. Abf. 6.17 früh.
- Sonntag den 27. Juni: Kletterei: Brandgebiet. Sonntagsfahrk. Rathen. Abf. 6.10 früh.
- Sonntag den 27. Juni: Kletterwanderung der Jugendgruppe: Zschandgebiet. Führ.: Herr H. Reinsch. Sonntagsfahrk. Schmilka. Abf. 6.10 früh.
- Sonntag den 4. Juli: Wanderung der Schneelaufabteilung: Dürrkamnitzgrund-Rosenberg - Kamnitzleiten - Grundmühle - Hohenleipa Stimmersdorf. Sonntagsfahrk. Schöna. Abf. 6.10 früh.
- Sonntag den 4. Juli: Kletterei: Bielatal. Sonntagsfahrk. Langenhennersdor Abf. 6.17 früh.
- Sonntag den 4. Juli: Wanderung der Jugendgruppe: Pillnitz - Triebenberg - Harthteiche - Schöne Höhe - Pirna. Badehosen mitbringen! Führ.: Herr W. May. Abgang 7 Uhr früh Pillnitz Endpunkt der Strassenbahn.

Hütten dienst.

Sonnabend/Sonntag,	den 5./6.	Juni	:	Hütte wegen Reinigung gesperrt.
"	"	" 12/13.	"	: A. Kunze
"	"	" 19/20.	"	: Der Hüttenausschuss
"	"	" 26/27	"	: Ewald Schreiber
"	"	" 3/4.	Juli	: Kurt Hantsche.

Berichtigung.

In der Mainummer unserer Mitteilungen ist auf Seite 5 ein bedauerliches Versehen unterlaufen. Der Tag unserer Sonnwendfeier ist nicht der 21. Juni, sondern der 19. Juni.

Beihilfen für jugendliche Alpenwanderer.

Der Sektion werden voraussichtlich auch in diesem Jahre Gelder zur Unterstützung jugendlicher Alpenwanderer zur Verfügung stehen. Die Verleihung dieser Beihilfen wird davon abhängig gemacht, dass die Empfänger das 18. Lebensjahr erreicht haben und unter Führung eines mit Alpenwanderungen vertrauten Alpenvereinsmitgliedes gehen. Anträge sind mit Angabe des Geburtstages, des Führenden und der geplanten Unternehmung an den Kassenwart, Herrn E. An-soul, Dresden - A. 5., Seminarstr. 22 zu richten.

Jugendgruppenausweise

gelten bei Benutzung von Alpenvereinseinrichtungen nur in Verbindung mit der Ausweise eines begleitenden Alpenvereinsmitgliedes als ermässigt. Also wer ein Jugendgruppen-Mitglied ohne Begleiter beispielsweise eine Hütte in den Alpen aufsucht, so hat es dort u.U. mehr zu bezahlen, als ein erwachsenes Alpenvereinsmitglied, dagegen in Begleitung eines solchen höchstens den gleichen Betrag wie dieses. Bedingung hierfür ist, dass das führende Alpenvereinsmitglied eine Bescheinigung der Sektion des Jugendgruppenmitgliedes in den Händen hat, dass ihm die Führung anvertraut worden ist. Auch derartige Bescheinigungen sind rechtzeitig beim Kassenwart (s.o.) anzufordern. Jugendgruppenmitglieder unter Führung eines Elternteiles bedürfen dieser Beschei-

nigung nicht.

Vom Baden im Freien.

H. Wiedemann.

Das Baden im Freien hat einen ungeahnten Aufschwung genommen. Während oder nach einer Wanderung ist ein Bad in einem Flusse oder Teiche eine Erquickung. Das Baden in unbekanntem Gewässern birgt manche Gefahren in sich. Der Nichtschwimmer tritt in eine Vertiefung des Bodens. Er verliert die ruhige Besonnenheit, und das Wasser hat sein Opfer gefordert, trotzdem die Stelle ganz flach ist, und man gut stehen kann, bis eben auf das eine verhängnisvolle Loch, das man nicht sieht. Ein "sicherer Schwimmer" geht unter. Die Ursache wird meist auf Herzschlag zurückgeführt. - Schwimmen ist Atemtechnik. Wer im Wasser nicht richtig atmet, ermüdet rasch; ein Gefühl der Unsicherheit tritt ein. Kommt auch nur etwas Wasser beim falschen Atmen in die Luftröhre, so stellt sich ein starker Hustenreiz ein. Die starke Ausatmung beim Husten lässt den Körper tiefer sinken, ein Angstgefühl tritt auf. Nur in wenigen Fällen wird sich der wenig geübte Schwimmer helfen können. Strudel und Drehlöcher sind für den ungeübten Schwimmer und Taucher immer eine Gefahr. Gefährlich sind auch die Schlingpflanzen in Seen und Teichen. Haben sich Wasserpflanzen um die Beine gelegt, schwimmt man in der Richtung, aus der man kam, zurück, ohne die Beine zu bewegen. Die Schlingpflanzen werden sich dann von selbst lösen. Gelingt es nicht, so versuche man unter Wasser treten die Schlingpflanzen mit den Händen zu zerreißen.

Darum Vorsicht beim Baden!

Silvretta-Frühlings-Skifahrt.

E. Knobloch.

Auftakt.

Eine Woche nach Frühlingsanfang ist's. Wieder stehe ich beim Beginn meiner Alpenskifahrt am Lindauer Hafen, das Schiff nach Bregenz erwartend. Dieses Jahr ist hier unten schon alles grün, selbst der 1000 m hohe Pfänder bei Bregenz zeigt kein einziges Fleckchen Schnee. Nur in der Ferne gleiss die Sonne über den weissen Schweizer Bergen. -

Und dann hebt eine wahre Baumblutwanderung an, wie wir, von Tschaggau im schönen Montafon aus, zur Hütte emporsteigen. Was wir vor 3 Jahren im Skifilm beargwöhnt hatten, wird hier zum tatsächlich Erlebten. Unter blühenden Pfirsich- und Kirschbäumen marschieren wir, die Bretter geschulter dahin, hunderttausende von Primeln stehen in den Wiesen, am Wildwasser wuchern dunkelgelbe Sumpfdotterblumen, blassblaue Veilchen blinzeln am Wegrand in die heisse Sonne. Und weiter oben, bei den letzten Alpküthen sind die Matten Weiss von Millionen Krokus. Hier, bei über 1200 m Meereshöhe können wir, nach zweistündigem Marsch, im köstlichen Firn anschnallen. -

Der grosse Tag.

Rrrr! 4 Uhr morgens. Raus aus den Decken, ans Fenster, Eis wegkratzen und hinausgeschaut. Klare Sicht! Matt blinken die letzten Sterne am bleichen Himmel. Gutes Wetter also. Heute gilt's! Mein höchstes Ziel, der Piz Buir voriges Jahr durch Wetterungunst für mich unerreichbar, soll angegangen werden.

Bald sitzen wir, Herr Ingenieur L. und ich, in der Küche beim dampfenden Kakao, in dem wir zur Erhöhung seiner Nährhaftigkeit grosse Stücke Butter auflösen. Dann füllen wir unseren Proviantbeutel: Eine Hand voll Würstchen, Zucker, Feigen und Zwetschgen, einige Brocken Butter, je ein derbes Stück Schokolade, Speck, Schweizerkäse und Brot.

Um 5 nach treten wir zum Madlenerhaus hinaus. Schneidend kalte Luft, 8 Grad! Schnell also noch Gesicht und Hände gefettet. Dann beginnt der M

die Bretter geschultert, auf dem nachtereisten Firn, die Ochsentalebene hinein ins Ochsenal. Kaum 100 m sind wir gelaufen, da bleibe ich gebannt stehen: Die Berge erwachen! Erst vergoldet sich der Gipfel des Hochmaderer, dann springen die Flammen zu den Valgragisspitzen, jetzt leuchten auch die Lob-Spitzen, und als wir nach Überschreitung der Jll in die Ochsentalebene eintreten, sehen wir das ganze Eckhörner - Massiv erglühen. Nie werde ich diese Minuten des werdenden Tages vergessen! Am Eingang des Ochsentals, beim Veltliner Hüsli, nehmen wir für einige Minuten 50 m Abstand, bis wir den rechts herabziehenden Lawnenhang hinter uns haben. Langsam, aber stetig steigen wir bergan. Wir mögen $1\frac{1}{2}$ Stunden gegangen sein, da ist die Spitze des Ferner-Ferner erreicht und wir schmallen, noch immer auf Harsch und im Schatten, unsere Hölzer an. Doch nur für wenige Minuten; denn sobald wir den Gletscherhaken erstiegen haben stehen wir im vollsten Sonnenlicht in lockerem Schnee. Auf einem Steinhaufen, der vom Wiesbadner Grätli herunterkommenden Mittelmoräne lassen wir unsere Bretter trocknen; um die Felle aufziehen zu können. Ich habe währenddes Zeit, Umschau zu halten. Eben steigt aus der Wiesbadner Hütte Rauch auf. O, die armen Langschläfer! Sind bei diesem Wetter in der achten Stunde erst beim Kaffeekochen! Weiter wandern die Augen zum unheimlich hoch erscheinenden Piz Buin, dessen Erstiegung von der Buin - Lücke aus mir noch ein Rätsel ist. Weiter zum Pit-schen Buin, zum schlanken Ostgrat des Silvretta-Hornes. Aber immer wieder kehren sie zurück in den grossen Gletscherbruch des westlichen Ferner unmittelbar vor uns. Schon sehe ich mich im Geiste schweisstriefend in diesen ungeheuren Eiswänden Stufen schlagen, da zeigt mir Herr Lent eine vielleicht 20 m breite Stelle am westlichen Ufer des Ferner unter dem unheimlichen Absturz des Eckhorn - Ferner, an der man diese Stufe überwindet.

Die Ski sind trocken, die Felle aufgeklebt; Jacke und Weste verschwinden im Rucksack, wo schon Pickel und Seil grosser Dinge harren. In Hemdsärmeln geht's weiter. Langsam durchziehen wir das untere Spaltensystem (2470 - 2640). Man sieht hier ganz nette Spalten, die offen sind und daher ungefährlich. Schätzungsweise in der 9. Stunde (wir sind Beide wirklich glücklich, denn wir liessen unsere Uhren auf der Hütte) durchfahren wir die unangenehmste Stelle des Aufstieges, und zwar die schon erwähnte Umgebung des zweiten (Haupt-) Gletscherbruchs (2640 - 2790). Unangenehm deshalb, weil man buchstäblich jeden Augenblick eins auf den Kopf bekommen kann. Nämlich einen Eisblock, den Sonnenstrahlung von dem Rand des über eine ca. 50 m hohe senkrechte Felswand herabbrechenden Eckhornferner löste. Trotzdem es eigentlich noch früh am Tage war, sahen wir doch an einigen, nach Kubikmetern messenden Blöcken, dass auch heute die Sonne schon Erfolg hatte.

Doch heil ist auch dieses Stück geschafft, und wir ziehen, bisher als Hauptrichtung Süden haltend, südöstlich in wunderbarstem Pulver, quer über den ganzen Ferner, direkt zur Buin - Lücke. Nur ganz wenige Bogen, gross angelegt, um neben ihnen unsere Abfahrtsspuren legen zu können, benötigen wir. Unsere Felle fördern den Aufstieg ganz ungemein. Es macht wirklich Spass, die Spur steiler und steiler zu legen, und dabei kaum eine sonderliche Anstrengung zu verspüren. Aber als wir, ungefähr nach 10 Uhr, die Buin - Lücke (3060) erreicht und abgeschnallt hatten, gestanden wir uns dort gegenseitig einen rechtschaffenen Hunger ein. Hatten wir uns doch seit 5 Uhr nichts einverleibt. Als erstes mussten Butter und Zucker, in-nigst vermengt, daran glauben; dann folgten Schokolade, Brot und Speck, schliesslich die Feigen und der Schweizerkäse. Ich glaube, eine $\frac{3}{4}$ Stunde haben wir gebraucht, um all diese Herrlichkeiten zu vertilgen.

Geraume Zeit hatten wir schon im Anstiege auf gleichem Wege zwei andere Skifahrer beobachtet. Absichtlich lassen wir beide vor uns den Gip-

Sonnenuendfeier



Der Sitte treu, den Ahnen treu!

Wir zünden den Holzstoß und rufen dabei

Seid treu diesem Spruch bis ans Lebensend!

Heil! - heil dem Tage der Sonnenuend!

fel angehen, denn Herr Lent erklärt mir, dass er diesen Winter bereits drei mal die "Himmelsleiter", den Anstieg durch das untere steile, mit Blöcken durchsetzte Schneefeld für Andere angelegt hat. Übrigens: Von der Buin - Hütte aus sieht man vom Anstieg nur das Schneefeld und Fels, beides vielleicht 10 Höhe ausmachend. Die Fortsetzung bis zur Gipfelzahl 3316 bleibt also zunächst noch ein Rätsel. Sobald die Beiden aus dem Schnee heraus waren, folgten wir durch das Schneefeld bleibt das Seil noch eingerollt in der Hand, nur der Pickel unterstützt das Gehen am Steilhang. Am oberen Ende des Schneefeldes durchstossen wir einen brusthohen Schneekamm, einige Schritte, und wir sind am oberen Fels. Zunächst leichte Schrofen, dann kommt der sogen. "untere Kamin". Aber man darf hier nun nicht etwa an den Birkenkamin am Mönch oder an den Turnerkamin am Falkenstein denken. Es ist eher eine steile Felsrinne zu nennen, mit ordentlichen Griffen und Tritten, nur im Hintergrund mit Schnee gefüllt. Die Länge unseres 15 m Seiles genügte gerade, diese Stelle zu überwinden. Bald sind wir am "oberen Kamin", der insofern schwerer war, als der Fels stellenweise vereist ist. Es ist dies die einzige Stelle, an der ich meinen Pickel ernstlich beim Sichern brauchte, während Herr Lent voran kletterte. Als wir hier nach $\frac{1}{2}$ Seillängen durchwaren, da war auch schon das Rätsel des Gipfelaufbaues gelöst. Der Rest des Aufstieges war ein mässig steiler, mehr und weniger tief verschneiter Schotterhang, den wir bequem in Serpentina durchstiegen. Trotzdem muss ich gestehen, dass mir dabei mehrfach nicht ganz behaglich war, da ich ohne Steigeisen ging und deshalb, obwohl meine Skistiefel sogen. "kleine Benägeling" haben, einige Male ausglitt, was zweifellos das Sicherheitsgefühl mindert.

Aber dann sassen wir, während tief, tief unter uns die Glocken Mittag läuten mochten, zu viert still und stumm am Gipfelkreuz. O, wie ist die Welt so schön! Und dazu von so hoher Warte aus. In schier unendliche Fernen schweiften unsere Blicke. Während wir nochmals frühstücken, wird die Gegend sondiert. Wir sehen: Nördlich Pflun-Spitze, Valluga, Patteriol, östlich Ötztal südöstlich den Ortler, im Süden die Bernina, westlich die Glarner Alpen mit dem Tödi, weiter den Säntis; vom Rhaetikon herunterblitzend, durch eine dahinterstehende Wolke noch höher scheinend, die Scasaplana. Dann ferner in nächster Nähe die mir schon vertraut gewordenen Berge: Litzner Gruppe - Hohes Rad - Vallula - Fluchthorn - Dreiländerspitze - Piz Linard - Verstantlahorn. Über 2000 m schauen wir hinab nach Klosters im Prätigau, wir sehen Davos lies und dahinter, nach Norden ziehend, das Rheintal. Und über uns blau der Himmel golden die Sonne, unter uns weiss der Schnee, schwarzbraun der Fels, blaugrün das Eis der Gletscherbrüche. Unerlässlich wandern die Augen. Für ein ganzes Jahr müssen sie Erinnerung trinken!

Endlich heisst es Abschied nehmen. Stundenlang könnte man wohl hier treten und schauen, aber wir wollen noch den oberen FERMUNGSGletscher queren, bevor der Pulverschnee nass wird. Es ist $\frac{1}{2}$ Uhr. Rasch eilen wir über das Gletscherfeldach hinab zum Fels. Anfängliches Unbehagen wegen des Gesichtes - nach - zu - sen - Abstieg ist rasch überwunden, den unteren Kamin absolviere ich, indem ich auf dem Schnee abfahre, und dann stehen wir wieder bei unseren Ski, verstaute Seil und Pickel im Rucksack, und wachsen zur Abfahrt. Und dann? Heisse, Sausefahrt - Brausefahrt! Eine halbe Stunde lang, dann sind wir an der Wiesbadner Hütte. Von der Buin - Hütte aus erst einige Stemmkristsels, dann Schuss quer über westlichen Ferner. Herr Lent stiebt vor mir, ich kurz hinter seiner Spur hinter ihm her. Meine ungleichen Brüder von Ski (einer aus Esche, einer aus Ahorn) laufen besser, als seine. Ich mag ihm das nicht merken lassen. So muss ich schweigend einen Anpfiff einstecken, ich möchte nicht anbremsen. In der "zweiten Etage" in grossem Bruch, geraten wir in Bruchharse. Da ist alle Schwungkunst zu Ende. Umspringen im Spaltenrevier könnte verhängnisvoll werden. Also fahren wir 5 Minuten in Spitzkehren mit "Wenden am Han

talwärts". Endlich, unterhalb dieser Stufe, ist köstlicher Firn erreicht, und wir schliessen nunmehr von unserer Abstiegsroute abweichend, scharf östlich haltend, mit höchster Geschwindigkeit aufs Wiesbadner Grätli zu. Dieses übersteigen wir bei Punkt 2589, umfahren südlich noch einige offene Spalten, und laufen kurz darauf in dem Skigeleise - Gewirr vor der Wiesbadner Hütte ein. 2 Uhr ist's, da sind wir wieder unter Menschen, trinken nie geahnte Mengen Tee und verzehren die letzte Schokolade.

In der 5. Stunde verhascht das Ochsenal wieder. Ich fühle mich nicht im geringsten müde und entfliehe Herrn Lent mit Langlauftechnik. Er selbst fährt mit drei anderen, ebenfalls vom Madlenerhaus heraufgekommenen Skiläufern ab. Zunächst kommt eine tolle Abfahrt von der Hütte vors Gletschertor. Bei knapp 2 km 350 m Höhendifferenz! Ich muss beichten, dass ich im oberen Teil einen ganz entsetzlichen Stern geschossen habe. Das kam aber daher, dass ich versuchen wollte, einen Schuss ganz schmalspurig (also nicht Arlbergerschulmässig) durchzustehen. Nachdem ich mich aus meinem Schneebett mit viel List wieder aufgerappelt hatte, nahm ich schleunigst wieder die übliche breitspurige Stellung ein, dazu machte ich einen Buckel, dass die Hände mit den Stöcken auf den Stiefelspitzen lagen - so habe ich den Schuss, allem Wechelschnee zu Trotz, durchgestanden. Das Ochsenal bin ich, soweit die Brettel nicht allein hinabschlitterten, in 2 und 3 Faktenschritt hintergelegt, dass ich schweissgebadet vorm Madlenerhaus anlangte. Aber bevor die Übrigen, die die doppelte Zeit brauchten, anlangten, hatte ich mich umgezogen und gewaschen, sodass ich mit Behagen zum Tee setzen konnte.

Ich werde nie diesen Tag vergessen. Wenn es auch der 13. war, mir hat er nur reine Freude bereitet. Und er hat mir die Erreichung meines ersten hochtouristischen Zieles geschenkt.

Ausklang.

Mählich gleiten meine Hölzer das Gross-Fermunt hinunter, immer am rechten Gehänge der Jll bleibend. Ein letzter Blick das Cromer - Tal hinaus zur Litzgergruppe, dann übersteige ich einen kleinen Rücken, um in die im oberen Drittel der "Hölle" liegende Talmulde zu gelangen. Die "Hölle" ist eine halbwegs zwischen Gross-Fermunt und Montafoner Talschluss gelegenen Steilstufe. Die Mulde hinunter ein letzter stügender Schuss, dann langwieriges Lavieren zwischen aperen Plöcken und Baumgruppen, alles mit höchster Vorsicht, denn es galt, über 3 Dtz Platten heil zu Tal zu bringen. Unterhalb der Hölle noch einige Minuten langsames Matschen in klitschnasser Firn, dann ist der Augenblick da, den ich hätte in weiteste Ferne wünschen mögen. Bei 1200 u. N.N., eine halbe Stunde von Parthenen entfernt, heisst's abschnallen. Aber ich tue es doch gerne, denn ich bin restlos befriedigt von den Sennentagen in der Silvretta. Und der Abschied wird mir so leicht gemacht. Kaum 2 Stunden später da wandle ich schon von Schruns im Montafon unter blühenden Kirschen und Birnen den Südhang hinauf nach Montjols. Lange sitze ich zwischen den tiefblauen Kelchen des Enzian und nehme auch dort Abschied: Von der Zimba, den drei Drusentürmen, von der Sulzflut. Und weiss: Nächstes Frühjahr bin ich wieder dort.

Dienstag den 6. Juli: 8 Uhr Monatsversammlung der Jugendgruppe im Restaurant Loschwitzhöhe. Treffen 10 Uhr Haltestelle der Linie 18 Postplatz.

Schluss für Einsendungen zur nächsten Nummer am 10. Juni 1926.

Der Zeitungsausschuss
H. Wiedemann, Dresden - A. 5.
Wölfnitzstr. 7.